

12452 - 0001 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Datum

29. April 1943

Neue Zürcher Zeitung

Nr. 688

Erklärungen Montomerys

Enfidaville, 29. April. (United Press) General Montgomery hat den Vertretern der Presse Erklärungen über die gegenwärtigen Operationen der Achsenarmee abgegeben. Er betonte darin die ungeheuren Schwierigkeiten, denen sich die britischen Truppen im südlichen Abschnitt gegenübersehen, und hob hervor, daß das deutsche Verteidigungssystem nicht in einem einzigen großen Ansturm überwunden werden könne. „Die Streitkräfte der Achse halten den tunesi-

schen Brückenkopf und werden bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone kämpfen“, führte Montgomery aus. „Eine schnelle, vernichtende Niederlage wird nicht eintreten. Der Feind hält aus, solange er kann, und die Achse-Armee hat noch nie in derartigen Stößen gekämpft. Früher mußten wir nur eine gute Bresche in die feindliche Linie schlagen und dann durchstoßen, worauf sich die Linie von selbst auflöste, aber hier ist für die Einnahme eines jeden Berges ein größerer Angriff notwendig.“

Im übrigen wandte sich der General gegen die Auffassung, daß sich der nordafrikanische Feldzug nach einem festen Zeitplan abwickeln oder zu einem bestimmten Zeitpunkt beendet sein solle, damit der Weg für eine Invasion Südeuropas geöffnet sei, und er wies auch darauf hin, daß immer noch weitere Verstärkungen der Achse in Tunesien eintreffen. Montgomery erklärte weiter: „Diese Offensive wird kein schneller Sieg werden. Ich zweifle nicht am Ausgang der Schlacht, möchte aber nicht schon an den nächsten Feldzug denken, während dieser noch nicht beendet ist.“ Montgomery ließ durchblicken, daß er nicht die Absicht habe, seine Leute in Großangriffen auf Gebirgsstellungen aufs Spiel zu setzen. „Es wäre unsinnig, Soldaten zu opfern, nur um ein wenig früher durchzubrechen. Sowohl die Deutschen wie die Italiener halten ihre gutausgebauten Stellungen besser als an irgendeiner Stelle seit der Schlacht von El Alamin. Sie haben Befehl zu kämpfen, solange die Munition reicht, und auch die Italiener kämpfen gut. Ich glaube, daß die italienischen Soldaten, denen wir jetzt gegenüberstehen, zu den besten Truppen Italiens gehören.“

12452 + 0002 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Montgomery
General

Datum 27. Okt. 1943

Neue Zürcher Zeitung

Nr. 1682

Montgomery in Kairo

Kairo, 26. Okt. (United Press) General Montgomery stattete über das Wochenende Kairo einen Besuch ab. Er bezeichnete diesen Besuch als einen „Erholungsausflug über das Wochenende“. Der Befehlshaber der Achten Armee nahm an einem Gottesdienst teil und las der Kirchengemeinde ein Kapitel aus der Bibel vor.

Montgomery hielt in der Halle der Kirche vor 800 Zuhörern eine Ansprache, in der er ausführte, daß der Krieg bald in seine Endphase eintreten werde. Montgomery erklärte, die alliierten Truppen hätten in der Ebene von Catania durch die Malaria größere Verluste erlitten als in den Kämpfen. Weiter führte der General aus: „Die Achte Armee hat jetzt den Beweis dafür erbracht, daß sie auf dem italienischen Gelände so gut wie in der offenen Westlichen Wüste kämpfen kann.“

12452 - 0003 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

P
Montgomery
General

Datum

28. Dez. 1943

Neue Zürcher Zeitung

Nr. 2109

Ein Interview mit Montgomery

London, 27. Dez. (F. F.-Korr. der „United Press“) General Montgomery, der zum Befehlshaber der britischen Truppen bei den bevorstehenden Invasionsoperationen in Westeuropa ernannt worden ist, gab mir vor wenigen Tagen irgendwo im Mittelmeergebiet ein Interview, in dem er mir erklärte, wie die Schlachten gewonnen werden. Das Geheimnis besteht nach Montgomery in der genauen Zusammenarbeit zwischen den Luftstreitkräften und den Landtruppen. Montgomery erklärte mir darüber: „Vorbereitung des Erfolges ist, daß man die Luftschlacht gewinnt. Sie muß gewonnen werden, bevor man auch nur eine einzige Operation zu Lande oder zur See beginnt. Wenn Sie den Verlauf meiner Feldzüge verfolgen, werden Sie sehen, daß ich diesen

Grundsatz von El Alamin durch Tunesien und Sizilien bis nach Italien befolgt habe. Es ist dies der oberste Grundsatz der modernen Kriegsführung.“ Der Kommandant der Achten Armee sprach viel über Geschütze, Panzer und Soldaten, immer wieder kehrte er aber zum Hauptthema zurück: der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Landstreitkräften. Montgomery vertritt den Standpunkt, daß die Operationen in der

P

John Montgomery
Bernard Law

28. Jan. 1944

N° 3-4. — 28-1-44.

LA DOCUMENTATION
HEBDOMADAIRELE GENERALISIME
DES TROUPES ANGLAISES D'INVASION

Bernard Law Montgomery, ancien chef de la VIII^e armée britannique en Italie méridionale, vient de prendre le commandement des troupes anglaises d'invasion. Il est né en 1887. Fils d'un pasteur nord-irlandais, il entra en 1908, après des études poussées, dans l'armée britannique. Il combattit en France en 1914-1918 et s'y distingua. Après la guerre, il exerça divers commandement tant dans la métropole que dans l'Empire. De 1931 à 1934, il prit la tête du 1^{er} bataillon du régiment de Warwickshire et, en 1937, fut nommé premier officier d'état-major général au collège d'état-major de Quetta, aux Indes. Promu général de brigade, il commanda la 9^e brigade d'infanterie à Portsmouth. Il fut ensuite chef des troupes du sud-ouest de l'Angleterre. En novembre 1941, il était commandant en chef du commando du sud-est et, en 1942, il remplaça, au titre de commandant en chef de la VIII^e armée, le général Ritchie, en Afrique et, notamment, en Egypte.

Par son entrée dans « l'état-major d'invasion » du général Eisenhower, chef suprême, il a singulièrement assuré le crédit dont il jouissait en Angleterre et auquel se joignait une popularité véritable. Il semble qu'il ait ainsi réussi à se mettre à l'abri de tous les revers de fortune possibles. Sa nomination a causé une vive satisfaction dans les milieux britanniques et son arrivée à Londres a été saluée par des acclamations dont n'a pas bénéficié son chef direct, le général américain Eisenhower.

C'est Montgomery qui, dès le débarquement en Italie, avait annoncé le réveillon à Rome. Malgré sa réputation de grand stratège, acquise surtout par ses succès en Afrique, il n'y est point parvenu, non plus qu'il lui a été possible d'accélérer les opérations sur le front italien, depuis son arrivée en Angleterre, encore qu'il dispose, comme cela était déjà le cas en Afrique, d'une supériorité numérique importante en hommes et relative en matériel.

On dit que Montgomery est aimé du soldat, bien qu'il en exige le maximum dans les circonstances les plus difficiles. Il est dur à lui-même comme il l'est à ses subor-

donnés. Lorsque se déclanchera cette fameuse invasion il aura de toute évidence une lourde tâche à remplir et il lui appartiendra de démontrer s'il est l'homme qui peut en triompher.

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 73

Gaukler Montgomery

DAZ Berlin, 13. 3.

Der britische General Montgomery hat in diesen Tagen in einer Anzahl von englischen Rüstungswerken gesprochen und dabei Äußerungen und Ansichten so prahlerischer Art von sich gegeben, daß man sie nicht unbesehen vorübergehen lassen kann. Montgomery hatte bei diesen Reden die Aufgabe, die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Rüstungsarbeitern und Soldaten hervorzuheben. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die soziale Situation in England für die Arbeiterschaft höchst unbefriedigend ist, so ist es zwar begreiflich, daß Montgomery keine leichte Aufgabe vor sich sah. Aber auch das ist keine Entschuldigung für die lächerlichen Unverschämtheiten, die sich dieser Brite geleistet hat, und die nach unserem Empfinden so unsoldatisch sind, wie nur irgend möglich.

Montgomery hat bei dieser Gelegenheit die These aufgestellt, daß der Krieg an der zweiten Front bereits begonnen habe. Er entwickelte seinen Hörern das folgende Bild. Nach Beendigung des Feldzugs in Nordafrika habe man britischerseits erklärt, es sei die nächste Aufgabe, die Italiener aus dem Krieg herauszutreiben. Man habe mit der Bombardierung Italiens begonnen. Nach zwei Monaten sei er mit seiner 8. Armee übers Meer gefahren, und er habe gegen die Italiener in ihrem Mutterland gekämpft. Montgomery meint dazu: „Das war eine ganz einfache Angelegenheit, bei der es keine Schwierigkeiten gab.“ Mit Deutschland hat er das Gleiche vor. Das Bombardement deutscher Städte bezeichnete er als eine „gute Vorbereitung“, und wenn die Deutschen nach seiner Meinung „einen entsprechenden moralischen Stand“ erreicht hätten, will er wiederum seine Soldaten über den Kanal führen und dann mit den Deutschen ebenso verfahren wie mit den Italienern. Diesen Gedankengang schloß der überhebliche Vertreter des englischen Volkes mit der Feststellung: „Die ganze Sache wird recht einfach sein, und Schwierigkeiten wird es dabei überhaupt nicht geben.“

Montgomery hat bei seiner Beweisführung zum Fall Italien einen Punkt wohlweislich unerwähnt gelassen, nämlich die Tatsache, daß er nur deshalb mit seiner 8. Armee „übers Meer fahren“ konnte, weil damals in Italien der Verräterkönig und sein Komplize Badoglio den Anglo-Amerikanern unter Verrat ihres eigenen Volkes in die Hände arbeiteten. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat unlängst sehr eindeutiges Tatsachenmaterial darüber veröffentlicht, in welcher ehrlosen und gemeinen Art jene italienische Verräterclique alle

schlagkräftigen militärischen Verteidigungsaktionen sabotierte. Als die inzwischen vielfach betrogene Badoglioclique ihren Verrätermachenschaften die Krone aufsetzte und den Duce — vorübergehend — in ihre Gewalt brachten, schlug der Führer entschlossen zu. Er meisterte die in diesem Augenblick in Italien bestehende schwierige Situation. Von diesem Punkt ab wandelte sich das Bild des militärischen Spazierganges, von dem Montgomery vor den britischen Arbeitern prahlsüchtig geredet hat. Was er als eine einfache Angelegenheit ohne Schwierigkeiten hinstellte, wurde von einem Tag zum andern, als die deutsche Wehrmacht die Verteidigung Italiens in die Hand genommen hatte, zu jenem Schneckenfeldzug, bei dem die Anglo-Amerikaner Meter um Meter erbittert und mit viel Blutopfern zu erkämpfen suchen. Das ist jene Situation, die im englischen Volk selbst scharfe Kritik hervorgerufen hat, die beispielsweise auch im Unterhaus nach der letzten Churchillrede dahin gekennzeichnet wurde, daß Churchill sich nicht einbilden solle, das britische Volk gäbe sich mit dem langsamen Fortgang der Dinge in Italien zufrieden.

Wenn Montgomery den Rüstungsarbeitern vorzugaukeln suchte, daß ein Sprung über den Kanal auch ein Spaziergang sein würde, dann werden er und seine Zuhörer sich im gegebenen Zeitpunkt eines anderen belehren lassen müssen. Die deutsche Führung steht mit wohlüberlegten Maßnahmen an der Atlantikfront bereit, und deutsche Soldaten wissen zu kämpfen. Das wird Montgomery zum wiederholten Male erfahren müssen. Im übrigen hat die deutsche Heimat bewiesen, daß der Bombenterror der Anglo-Amerikaner keine Methode ist, um ihre Entschlußkraft und ihre Moral anzutasten. Die Heimat ist härter geworden. Sie hat in anderer Beziehung als Montgomery es erträumt, einen „entsprechenden moralischen Stand erreicht“. Sie weiß, worum es bei den kommenden Entscheidungen geht, und sie vertraut ihrer Führung, mit der sie sich, wie Großadmiral Dönitz am Heldengedenktag ausgeführt hat, in unbeirrbarer Treue verbunden fühlt.

Der frisch klingende Optimismus Montgomerys, wie die muntere Ausdrucksweise des Invasionsgenerals Eisenhower, ändern daran nichts. Eisenhower sagte kürzlich bei einer Parade von Offiziersanwärtern eines britischen Panzerkorps, er hoffe, sie östlich des Rheines wieder zu sehen. — Zwischen diesen Gaukeleien und dem „Spaziergang über den Kanal“ steht unsere Wehrmacht und genau so entschlossen die deutsche Heimat. — Die Realitäten werden anders aussehen, als Montgomery und Eisenhower es prophezeien. Darüber besteht kein Zweifel.

Hamburger Tageblatt

Nr. 82

Montgomerys Sonderzug

Dr. Li. — General Montgomery, der die britischen Truppen bei der vielbesagten Invasion auf den Kontinent führen soll, ließ sich in London über die Zweite Front aus und äußerte, die britisch-nordamerikanischen Terrorbomber seien „bereits dabei, die Festung Europa sturmreif zu machen. Sind die Deutschen genügend betäubt, so wird die Invasion folgen“ und ähnliche tönende Phrasen. Die ruhmredigen Soldaten sind von jeher ein unsympathischer Typ gewesen, und Montgomerys Interview ist an sich ungemein unwichtig, aber Montgomery gefällt sich neuerdings in Sensationsmacherei. Den neuesten Beitrag zu diesem Thema bildet eine Beschreibung des Sonderzugs, der jetzt Montgomery zur Verfügung gestellt wurde, damit er alle Truppenlager im Lande inspizieren kann. Es handelt sich um einen kurzen „Stromlinien-Zug“, der außer der Maschine aus nur vier Wagen besteht. Im ersten Wagen ist der weibliche Stab des Generals untergebracht. 20 Mädchen aus der Hilfsorganisation des Heeres sind besonders ausgesucht worden und tun Dienst als Köchinnen, Sekretärinnen oder Ordonnanzen. In diesem Wagen befindet sich auch der allgemeine Speiseraum. Der zweite Wagen gehört Montgomery und den Stabsoffizieren seiner Begleitung, die dort schlafen und arbeiten. Dahinter fährt ein offener Flakwagen, der nicht nur der Verteidigung des Zuges gegen Luftangriffe dient, sondern auch als Garage für die beiden Kraftwagen des Generals bestimmt ist,

von denen einer ein Rolls Royce, der andere jedoch merkwürdigerweise — ein nordamerikanisches Fabrikat der Firma Packard ist. Da in diesem Fall britische Offiziere zum Stab Montgomerys gehören, wäre also die Verwendung eines nordamerikanischen Kraftwagens „aus alliierten Gründen“ nicht notwendig. Als vierter Wagen folgt ein Bremswagen. Dem englischen Pressebericht zufolge herrscht Tag und Nacht „fiebrhafte Tätigkeit“ im Zuge, der in ständiger Funkverbindung mit Eisenhowers Hauptquartier in London steht. Die Beschreibung von Montgomerys Tageslauf wird natürlich mit der Bemerkung eingeleitet, daß es keinen Luxus im Zug gebe. Der General trägt immer nur seine bekannte Frontuniform mit dem schwarzen Barett. Er steht früh auf und legt sich früh schlafen. Diesmal fehlt der übliche Hinweis darauf, daß er abends in der Bibel liest. Dafür heißt es aber, er halte auf seinen täglichen Rundfahrten mit den Kraftwagen, manchmal vier verschiedene Reden an die Soldaten. Einen Stationsvorsteher lud der General eines Tages zum Tee im Sonderzug ein. Zum Autogrammschreiben hat Montgomery allerdings keine Zeit. Doch vertreibt sich sein Fahrer gern die Wartezeit damit, seinen eigenen Namenszug den begierigen Autogrammjuden als Ersatz in ihre Bücher zu schreiben. So sieht also eine Inspektionsreise des britischen Invasionsbefehlshabers aus. In deutschen Zeitungen liest man manchmal eine zweizeilige Notiz: „Generalfeldmarschall XYZ besichtigte gestern die Befestigungen an der Kanalküste und ließ sich eingehend über den Stand der Vorbereitungen unterrichten.“

12452 + 0008 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

P

Montgomery
General

Datum

7. Juni 1944

Neue Zürcher Zeitung
963
Nr.**Botschaft Montgomerys
an die Invasionstruppen**

London, 6. Juni. (United Press) Wie jetzt bekannt gegeben wird, hat General Montgomery gestern abend folgende Botschaft an seine Truppen gerichtet:

„Die Zeit ist jetzt gekommen, um dem Feinde einen furchtbaren Schlag in Westeuropa zu versetzen. Dieser Schlag wird durch die kombinierten See-, Land- und Luftstreitkräfte der Alliierten geführt werden, die unter dem Oberbefehl General Eisenhower ein einziges großes Team bilden. Am Vorabend dieser großen Unternehmung sende ich jedem Soldaten im alliierten Team meine besten Wünsche. Uns ist die Ehre zuteil geworden, einen Schlag für die Freiheit zu führen, der in der Geschichte fortleben wird; und in den besseren Tagen, die vor uns liegen, wird man mit Stolz von unseren Taten sprechen. Unsere Sache ist groß und gerecht. Laßt uns beten, damit der Herr uns helfen möge. Jeder Soldat soll wissen, daß ich volles Vertrauen in den erfolgreichen Ausgang der Operationen habe, die jetzt beginnen. Wir wollen mit Stolz und Kampffreudigkeit in den Kampf gehen. Laßt uns dabei des Wortes gedenken, das ein berühmter Soldat vor vielen Jahren gesprochen hat. Dieser Soldat sagte: ‚Der Mann, der nicht wagt, sein Schicksal zu erproben, um alles zu gewinnen oder zu verlieren, fürchtet sein Schicksal allzu sehr, oder seine Wünsche sind klein.‘ Viel Glück jedem von euch, und gute Jagd auf dem europäischen Festland!“

Montgomery, Bernard Law

Signatur.....

Datum.....

11.6.1944

~~The Journal of Commerce (New York)~~

Nr.....

Mundo, 5. JahrgangNr. 214, Seite 214/215

Montgomery, jefe de
las fuerzas inglesas.

Sir Bernard Law Montgomery es el jefe de las fuerzas terrestres inglesas de invasión. Fué el conductor del VIII Ejército en su marcha victoriosa desde El Alamein hasta Túnez, Sicilia e Italia. Este general, que no conoce la derrota, es un hombre bajo y delgado, de costumbres espartanas. No bebe ni fuma. La milicia es para él como una religión. Alterna la lectura de la Biblia con los libros de estrategia. Devoto de la disciplina militar, no siente piedad ni siquiera por sí mismo, pero goza de la admiración de sus soldados; es uno más entre ellos; busca su contacto. Habla poco y observa mucho. Es el general más popular en Inglaterra. Tiene cincuenta y cinco años. Es de origen irlandés, igual que Alexander, los dos generales victoriosos de Inglaterra, ambos descendientes de familias de abuelo. En 1938 ingresó Montgomery en la Academia militar de Sandhurst. Hizo sus estudios pasando por toda la escala, desde el mando de una sección y el cargo de segundo teniente en el regimiento Real de Warwickshire hasta el del Ejército más famoso de Inglaterra en la presente lucha. Fué uno de los primeros que desembarcaron en Francia en 1914, donde fué promovido a capitán interino. Fué herido tres veces y citado seis en los partes de guerra y condecorado con la Orden del Servicio distinguido y la Cruz de Guerra francesa. Como consecuencia de una de las heridas recibidas en Francia, le fué extirpado un pulmón. Al final de la guerra fué teniente coronel y oficial de Estado Mayor. Luego

fué oficial del Estado Mayor en el Rhin, en Irlanda y en la India e instructor en las Escuelas de Camberley y Quetta. En 1937 ascendió a la categoría de brigadier y en 1939 a comandante general. Al estallar la guerra, tomó el mando de una división y participó en to-

da la campaña francesa hasta el reembarque de Dunquerque. Después se hizo cargo de la Jefatura Sudeste...

Nr.

Mundo, 5. Jahrgang
Nr. 214, Seite 214/215



Montgomery, jefe de las fuerzas inglesas.

Sir Bernard Law Montgomery es el jefe de las fuerzas terrestres inglesas de invasión. Fué el conductor del VIII Ejército en su marcha victoriosa desde El Alamein hasta Túnez, Sicilia e Italia. Este general, que no conoce la derrota, es un hombre bajo y delgado, de costumbres espartanas. No bebe ni fuma. La milicia es para él como una religión. Alterna la lectura de la Biblia con los libros de estrategia. Devoto de la disciplina militar, no siente piedad ni siquiera por sí mismo, pero goza de la admiración de sus soldados; es uno más entre ellos; busca su contacto. Habla poco y observa mucho. Es el general más popular en Inglaterra. Tiene cincuenta y cinco años. Es de origen irlandés, igual que Alexander, los dos generales victoriosos de Inglaterra, ambos descendientes de familias de abolenço. En 1938 ingresó Montgomery en la Academia militar de Sandhurst. Hizo sus estudios pasando por toda la escala, desde el mando de una sección y el cargo de segundo teniente en el regimiento Real de Warwickshire hasta el del Ejército más famoso de Inglaterra en la presente lucha. Fué uno de los primeros que desembarcaron en Francia en 1914, donde fué promovido a capitán interino. Fué herido tres veces y citado seis en los partes de guerra y condecorado con la Orden del Servicio distinguido y la Cruz de Guerra francesa. Como consecuencia de una de las heridas recibidas en Francia, le fué extirpado un pulmón. Al final de la guerra fué teniente coronel y oficial de Estado Mayor. Luego

fué oficial del Estado Mayor en el Rhin, en Irlanda y en la India e instructor en las Escuelas de Camberley y Quetta. En 1937 ascendió a la categoría de brigadier y en 1939 a comandante general. Al estallar la guerra, tomó el mando de una división y participó en to-

da la campaña francesa hasta el reembarque de Dunquerque. Después se hizo cargo de la Jefatura Sudeste de Inglaterra. Como reconocimiento a los méritos logrados en África ha sido condecorado con la distinción norteamericana de la Legión de Honor. El 25 de diciembre de 1943 abandonó el mando del VIII Ejército en Italia y fué nombrado para jefe del Grupo de Ejércitos británicos de invasión a las órdenes de Eisenhower.

25 Juli 1944.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 203

Der Sündenbock für Eisenhower

Folgen deutscher Abwehr

Meldung unseres Vertreters

pt. Stockholm, 25. Juli

Die erste englische Zeitung, die das trotz aller wachsenden Beunruhigung über die völlig programmwidrige Entwicklung an der Invasionsfront bisher streng eingehaltene Gebot, den britischen „Nationalhelden“ General Montgomery nicht persönlich für die Enttäuschung verantwortlich zu machen, durchbricht, ist die „Daily Mail“. Das Blatt veröffentlichte gestern einen Artikel seines militärischen Mitarbeiters, des bekanntesten englischen Militärkritikers Hauptmann Liddell Hart, in dem dieser die Befähigung Montgomerys zum erstenmal offen zur Diskussion stellt. „Obwohl niemand direkt Montgomerys Namen nennt, so erscheint es doch deutlich aus allen fachmännischen Kommentaren“, so schreibt Liddell Hart, „daß man mit Montgomerys taktischen Methoden unzufrieden ist und daß ein langer Abnutzungskrieg in der Normandie nicht die allgemeine Zufriedenheit finden kann, selbst wenn einige nun dafür plädieren.“ Liddell Hart gibt deutlich zu verstehen, daß unter denjenigen, die nun ganz entgegen ihrer bisherigen Natur und ihren bisherigen draufgängerischen Versicherungen plötzlich für einen solchen Abnutzungskrieg eintreten, auch Montgomery zu finden sei, allerdings nicht freiwillig, sondern offenbar, weil er sich festgerannt habe.

Daß es so weit gekommen ist, daß Montgomery, das vergötterte Idol englischen Kriegsglücks, die Personifizierung des englischen Offensivgedankens schlechthin, nun zur Kritik herangezogen wird, beweist, wie tiefgehend die Krise in der Normandie und ihre Auswirkungen auf das Vertrauen zwischen der englischen Militärführung und der durch falsche Versprechen und Erwartungen irregeleiteten englischen Öffentlichkeit geworden sind. Die Communiqués aus dem angloamerikanischen Hauptquartier (Eisenhower persönlich ist bezeichnenderweise seit einigen Wochen sorgfältig bemüht, sich im Hintergrund zu halten und die Verantwortung für die Kämpfe und ihren Verlauf in der Normandie ausschließlich seinem englischen Partner zu überlassen) wiederholen Tag für Tag die Entschuldigung mit dem schlechten Wetter, das „der Feind Nummer 1 der angloamerikanischen Planung geworden ist“. Die militärischen Beobachter in London haben es aber satt, sich mit dieser Entschuldigung zufriedenzugeben. Sie verlangen genauere Auskunft. Sie erinnern nun Montgomery daran, daß er selbst die letzte Offensive in der Ebene südlich von Caen als die entscheidende Durchbruchsschlacht angekündigt hatte und daß infolgedessen in der angloamerikanischen Öffentlichkeit die größten Erwartungen an diese Operation geknüpft worden waren. Was ist geschehen, das diese Erwartungen so bitter enttäuscht hat? lautet die Frage. Die militärischen Sprecher des Hauptquartiers drehen und winden sich, um eine Antwort zu finden, die es ihnen erspart, die Wahrheit zu nennen, d. h. die Überlegenheit der deutschen Abwehrführung und den ans Wunder-

bare grenzenden Aufopferungsgeist und verbissenen Widerstandswillen des deutschen Soldaten.

Die militärischen Mitarbeiter der englischen Presse wollen sich mit lendenlahmen Entschuldigungen des Hauptquartiers nicht zufriedengeben, um so weniger, als sie sich als Kronzeugen auf Montgomerys großsprecherische Tagesorder berufen können. Sie sammeln deshalb selbst Material, um die Fehlerquelle zu finden. Einer dieser Berechnungsfehler sei die Überlegenheit der deutschen panzerbrechenden Waffen, so stellen sie fest. Die britischen Panzerverluste seien offenbar ungeheuer gewesen und in keinerlei Verhältnis zu den in Rechnung gestellten. Ein zweiter Fehler sei jedoch, und dies wird als besonders ernst be-

urteilt, daß die Zusammenarbeit zwischen der britischen Infanterie und der britischen Panzerwaffe nicht befriedigend funktioniert habe. Die britische Infanterie habe nach dem Muster des Italienfeldzuges immer nur antreten wollen, wenn jeder feindliche Widerstand durch eine Feuerwalze niedergehalten war. Da sich dies aber unter den veränderten Umständen an der Invasionsfront nicht immer durchführen lasse, seien die britischen Panzer wiederholt vorgeprellt, um sich dann von der deutschen Abwehr abgeschnitten und ohne Infanterieunterstützung gesehen zu haben. Das Ergebnis sei dann regelmäßig gewesen, daß diese vorgeprellten britischen Panzer vernichtet wurden und die britische Infanterie aus ihren Ausgangsstellungen überhaupt nicht herauskam.

Montgomery, Bernard Law

Signatur: *P*

Datum: 21. Aug. 1944

Münchner Neueste Nachrichten

Nr. 232

Bernard Law Montgomery, irischen Geblütes, Sohn eines anglikanischen Bischofs und seit 1937 als Witwer zurückgezogen lebend, stand bei Uebernahme dieses Auftrages im 55. Lebensjahre

Die schnelle und zähe Art, in der der mittelgroße Mann mit seinen blaßblauen Augen und einer scharfen Hakennase unter der schwarzen Baskenmütze der Panzerwaffe ans Werk ging, zeigte, daß er zumindest ein guter Truppenoffizier ist. Es erwies sich auch, daß er mit der Handhabung der Propaganda und all den kleinen praktischen Mitteln zur Hebung der Stimmung bei der ihm anvertrauten Truppe gut umzugehen verstand. Es dauerte nicht lange, bis er populär wurde. Schon bald nach den ersten Erfolgen war die englische Presse über ihn des Lobes voll, während amerikanische Stimmen mehr Zurückhaltung übten. Der Vergleich mit dem amerikanischen Nationalhelden, dem General Jackson, wurde abgelehnt. Aber man billigte ihm eine ähnliche Zähigkeit zu, wie sie den Konföderationsgeneral Ulysses Grant ausgezeichnet haben soll. Im übrigen steht heute schon historisch fest, daß der nach endlosen Kämpfen schließlich erreichte Erfolg bei El Alamein auf der Massierung gerade noch rechtzeitig eingetroffener amerikanischer Panzer, auf der Ueberlegenheit in der Luft, der Nähe und Stärke der englischen Versorgungsbasis und schließlich auf den Schwierigkeiten des deutschen Nachschubs über das Mittelmeer beruhte. Auch was dann an späteren Schlachten auf sizilischem und italienischem Boden folgte, verriet kein Anzeichen militärischen Genies.

The Times (London)

49950

Nr.

GEN. MONTGOMERY PROMOTED

FIELD-MARSHAL FROM TO-DAY

A BRILLIANT CAREER

The War Office announces that the King has been graciously pleased to approve of the promotion of General Sir Bernard L. Montgomery, K.C.B., D.S.O. (late The Royal Warwickshire Regiment), to be Field-Marshal supernumerary to establishment from to-day.

Sir Bernard Law Montgomery was born on November 17, 1887, son of the late Right Rev. H. H. Montgomery, K.C.M.G., Prelate of the Order of St. Michael and St. George, and before that from 1889 to 1901 Bishop of Tasmania. His maternal grandfather was Dean Farrar. He was educated at St. Paul's and at Sandhurst, whence he passed into The Royal Warwickshire Regiment in 1908.

During the 1914-18 war he served in France with his regiment and on the staff as G.S.O.1, his services gaining him the D.S.O., mention in dispatches, and a brevet majority. After the Armistice he was with the Army on the Rhine until he went to the Staff College in 1920. Eleven years later he was given the command of the 1st Battalion of his regiment, and in 1934 he was put on the full colonels list. He became major-general in 1938.

When the present war broke out he was given command of the 3rd Division. After the Dunkirk evacuation he was appointed to the command of an army corps in the Southern Command and in late 1941 became G.O.C.-in-C., South-Eastern Command. In August, 1942, he went to Egypt to take command of the Eighth Army and on October 23 the great British offensive in the "Battle of Egypt" began, as a result of which the enemy was driven back across North Africa towards Tripoli and the Tunisian frontier. Sir Bernard Montgomery fought four battles after he had reached Tunisia—Medinine, the Mareth line, Wadi Akarit, and Enfidaville. In 1942 he was promoted lieutenant-general and then general, and was created a K.C.B.

During the offensive against Italy in 1943 he commanded the Eighth Army in Sicily and then on the Italian mainland. In December, 1943, the announcement was made of his appointment as Commander-in-Chief of the British Group of Armies under General Eisenhower for the invasion of Europe, and he bade farewell to the Eighth Army the next month. With the landing on D Day he became over-all commander of all allied ground forces in France under General Eisenhower, which position he held until the recent changes in the Allied Command.

Montgomery General Sir Bernard L.

Signatur:

Datum: 1. Sept. 1944

New York Herald Tribune

Nr. 357191

Montgomery Is Promoted to A Field Marshal

**Status Is Supernumerary;
Bradley Commander of
U. S. 12th Army Group**

LONDON, Aug. 31 (AP).—General Sir Bernard L. Montgomery, whom many consider Great Britain's best general and who is certainly the nation's most spectacular field commander, tonight was appointed a Field Marshal Supernumerary by King George VI.

The announcement of the appointment, which will be effective tomorrow, came a few hours after General Dwight D. Eisenhower revealed that Lieutenant General Omar N. Bradley had been made commander of the American 12th Army Group and thus had been given equal status with Montgomery as field commander of an army group.

Unofficial sources emphasized that the Montgomery appointment had no connection with this and had been planned for some time in recognition of "invaluable services to the empire."

Neither will the appointment involve precedence in the field, these sources said. Montgomery, as a field marshal, will have no more authority than Bradley.

Montgomery, whose rise to fame began at El Alamein in the Western Desert and who at present is commander of the British 21st Army Group, becomes the fourteenth living British Field Marshal. Because Army regulations specify that there shall be only eight field marshals, he is listed officially as the latest of six supernumeraries who are to achieve full title when deaths create vacancies.

The other five are Prime Minister Jan Christiaan Smuts, of South Africa; Viscount Wavell, Viceroy of India; Sir John G. Dill, of the joint chiefs of staff at Washington; Sir Alan Brooke, chief of the British Imperial General Staff, and Viscount Gort, governor and commander of Malta.

Field Marshal appointments are bestowed either in recognition of highly meritorious services on the field of battle or as a compliment.

As field marshal, Montgomery, in terms of international military titles, will hold a higher rank than that of his commander, Eisenhower, although the latter has the highest army rank granted by the United States. Montgomery occupied a relatively higher rank for a while in North Africa before Eisen-

Montgomery Is Promoted to A Field Marshal

**Status Is Supernumerary;
Bradley Commander of
U. S. 12th Army Group**

LONDON, Aug. 31 (AP).—General Sir Bernard L. Montgomery, whom many consider Great Britain's best general and who is certainly the nation's most spectacular field commander, tonight was appointed a Field Marshal Supernumerary by King George VI.

The announcement of the appointment, which will be effective tomorrow, came a few hours after General Dwight D. Eisenhower revealed that Lieutenant General Omar N. Bradley had been made commander of the American 12th Army Group and thus had been given equal status with Montgomery as field commander of an army group.

Unofficial sources emphasized that the Montgomery appointment had no connection with this and had been planned for some time in recognition of "invaluable services to the empire."

Neither will the appointment involve precedence in the field, these sources said. Montgomery, as a field marshal, will have no more authority than Bradley.

Montgomery, whose rise to fame began at El Alamein in the Western Desert and who at present is commander of the British 21st Army Group, becomes the fourteenth living British Field Marshal. Because Army regulations specify that there shall be only eight field marshals, he is listed officially as the latest of six supernumeraries who are to achieve full title when deaths create vacancies.

The other five are Prime Minister Jan Christiaan Smuts, of South Africa; Viscount Wavell, Viceroy of India; Sir John G. Dill, of the joint chiefs of staff at Washington; Sir Alan Brooke, chief of the British Imperial General Staff, and Viscount Gort, governor and commander of Malta.

Field Marshal appointments are bestowed either in recognition of highly meritorious services on the field of battle or as a compliment.

As field marshal, Montgomery, in terms of international military titles, will hold a higher rank than that of his commander, Eisenhower, although the latter has the highest army rank granted by the United States. Montgomery occupied a relatively higher rank for a while in North Africa before Eisenhower was promoted from lieutenant general.

Montgomery, who is fifty-six years old, relinquished command of the victorious 8th Army in Italy to take up the western front position. He became a major general in 1938 and a full general in 1942.

12452 - 0014

000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur.....

P

*Montgomery
Feldmarschall*

Datum

1. Sept. 1944

Neue Zürcher Zeitung

Nr. 1477

Montgomery zum Feldmarschall ernannt

London, 1. Sept. (Exchange) König George hat General Montgomery in den Rang eines Feldmarschalls erhoben. Die Ernennung erfolgte an dem Tag, da Eisenhower über die neue Kommandoverteilung in Frankreich Bericht erstattete.

Signatur

Datum 3. Sept. 1944

Das Reich (Berlin)

Nr. 36

Montgomery

how Ein Zufall hat ihn den Engländern geschenkt. Hätte im Juli 1942 nicht General Gott bei einem Flugzeugunfall sein Leben verloren und hätte er das ihm zugedachte Kommando über die 8. Armee angetreten, so wäre England um einen Helden ärmer geblieben. Montgomery, damals die Ersatzlösung für Gott, wäre wohl auf seinem Kommando über die britischen Heimatruppen in Südwest-England sitzengeblieben und alles, was dann kam, der Sonderzug, der Rolls Royce, die Bilder in den Wochenschaufen, die Lobgesänge in den Zeitungen, die Autogramme für junge Mädchen und die politische Zukunft im Schoß der Liberalen — all das wäre vielleicht nicht gekommen. Und das wäre ein logischer Ablauf gewesen, wenn die Anfänge eines Mannes einen Schluß auf das Ende erlauben.

In einem Londoner Vorort wurde er 1887 als Sohn eines Pfarrers geboren. Sein Bruder folgte den Spuren des Vaters; er, Bernard Law Montgomery, wechselte von dem puritanisch kargen Milieu des Elternhauses zur Offizierslaufbahn, die er im Jahre 1908



Auslandsfoto.

begann. 1934 war er immer noch Bataillonskommandeur, und das ist selbst für einen Offizier, der sich nicht der Herkunft von Harrow oder Eton rühmen kann, eine mäßige Karriere. Dann allerdings, als der Krieg in Sicht kam, ging es schneller. Als Stabs-offizier diente er in Indien, und als er nach England zurückkehrte, nahm er als Brigadier an dem Kampf und der Flucht des britischen Expeditionsheeres in Nordfrankreich teil.

Hunderte britischer Offiziere würden Ähnliches vorzubringen haben, wenn sie ihren Lebenslauf schreiben würden. Dieses eine aber, Montgomery wußte zu reiten, als ihn der Zufall aufs Pferd gesetzt hatte. Es war gewiß nicht sein Verdienst, daß sich am Nil das Kriegsmaterial zu Bergen gehäuft hatte, als er das Kommando über die 8. Armee übernahm. Und daß er mit überlegenen Kräften gegen ein Afrikakorps etwas anzufangen wußte, das damals bereits die ersten Spuren des italienischen Verrats im Rücken verspürte, macht noch keinen Feldherrn aus. Damals wandte er zum ersten Male die These an, die er für seine Person unter keinen Umständen preiszugeben gewillt ist. Nur dann den Kampf annehmen, wenn eine erdrückende Ueberlegenheit an Kriegsmitteln aller Art gegeben ist. So ist er dem Risiko aus dem Wege gegangen, den Eingang zum Feldherrnwirken durch die schmalen Pforten der Kühnheit, der besseren Strategie und des überlegenen Geistes suchen zu müssen. Dem kühlen Betrachter könnte diese Leere im Bilde des Generals nicht verborgen bleiben; er hat sich an die romantische Ader seiner Landsleute ge-

wandt und eine Legende um seine Person aufgebaut, deren meisterhafte Festigung bewundernswerter ist als sein militärisches Talent.

Dieser schlanke, kleine Ire, mit schmalem Gesicht und listig klugen Augen, ließ die Engländer an ihrem Heldenideal irre werden. Was er auch immer tat — es war in erstaunlicher Weise unenglisch. Als er den Oberbefehl über die Invasionsarmee übernahm, verbrachte er Monate mit Besichtigungsreisen, in dem Sinne, daß er besichtigt werde. Keine Aeüßerlichkeit war zu gering, als daß sie nicht der persönlichen Wirkung hätte dienen müssen, so sein Dienstwagen, der selbst einen indischen Maharadscha in Erstaunen versetzen muß, so ein Lunch in irgendeinem Hotel, das mit dem Zauber eines Bühnenstücks zelebriert wird, so seine Uniform, die sich im Felde dem saloppen Kostüm eines Zivilisten, in der Heimat dagegen der Ausrüstung eines schlachterprobten Frontkriegers annähert, so die Interviews und so auch all das übrige. Ein Mann nach dem Herzen von Hollywood, und nach

dem Herzen der Engländer nur deshalb, weil er Erfolg hat und weil er jenes Wunder ist, als das die Engländer einen erfolgreichen General anzusehen sich gewöhnt hatten.

Der Erfolg ist ihm bisher auch auf dem französischen Kriegsschauplatz einigermaßen treu geblieben, wo die englisch-amerikanischen Truppen seinem Befehl unterstellt sind. Man wird ihm in England nicht anrechnen, daß der Fahrplan dieses Feldzuges völlig anders lief, als beabsichtigt war, man wird ihm all das nicht nachtragen, was Churchill veranlaßte, ihn als „im Siege unerträglich“ zu bezeichnen — nichtsdestoweniger wirkt er schon heute wie der Chef eines amerikanischen Unternehmens. Während die britischen und kanadischen Truppen sich in schwerstem Stellungskampf verzehren mußten, konnten die Amerikaner mit der Romantik des Bewegungskrieges den Anteil ihrer Bundesgenossen verdunkeln. Bradley und Patton, die amerikanischen Ge-

nerale, haben ihren britischen Kollegen, den General Dempsey, in den Spalten der Presse um Längen geschlagen, und Eisenhower ist zu einem sehr lauten Teilhaber am Ruhme Montgomerys geworden. So ist er und sein Heer zum Spiegel einer Zeit geworden, in der Großbritannien unter Zweifeln lebt, ob ein Sieg nicht eine Niederlage und jeder Gewinn nicht einen Verlust in der britischen Endabrechnung dieses Krieges bedeuten wird.

Signatur

Datum

7. Jan. 1945

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

~~Berliner Tagblatt~~

Nr. 6

Duplikat

Zwei USA-Armeen Montgomery unterstellt

Von unserem Berichterstatter

sp. Stockholm, 6. 1.

Wie ein Frontkorrespondent der amerikanischen Zeitschrift „Time“ mitteilt, ist Montgomery, der bisher von der Nordseeküste bis zum Nordraum von Aachen das Kommando über die 2. britische und 1. kanadische Armee führte, nun auch zum Chef der 1. und 9. amerikanischen Armee ernannt worden und leitet die Angriffe gegen die Nordfront des deutschen Einbruchskeils in den Ardennen. Die 1. und 9. Armee unterstanden bisher dem amerikanischen General Bradley. Er hatte das Kommando an der Aachenfront bis hinunter an General Pattons Saarfront und war somit verantwortlich für die verlustreichen Frontalangriffe der Amerikaner im Aachener Raum wie auch für ihr Versagen gegenüber dem deutschen Ansturm in den Ardennen.

Eisenhower will also vermutlich Bradley den Hauptteil der Schuld an den Rückschlägen vom Dezember aufbürden. Gleichzeitig hat er — mehr oder minder gern — versucht, Montgomery für die Zurücksetzung zu entschädigen, die dieser während des Sommerfeldzugs in Frankreich erfahren hat. Montgomery war bekanntlich am Invasionstag als Chef aller alliierten Landstreitkräfte an der Westfront bezeichnet worden. Am 31. August aber hatte Eisenhower den amerikanischen General Bradley als Befehlshaber der 12. Armeegruppe direkt sich selber unterstellt.

Der Brite hatte praktisch den Oberbefehl über die Landstreitkräfte verloren; denn Bradley und Devers standen ihm als gleichberechtigt zur Seite. Oberkommandierender der Landstreitkräfte war de facto der Oberbefehlshaber aller alliierten Truppen an der Westfront Eisenhower geworden. Wir haben bereits berichtet, daß britische Kritiker ihn dieser Doppelaufgabe nicht für gewachsen halten. Seine und Bradleys Angriffs-

taktik bei Aachen erschienen ihnen phantasielos. Jetzt soll Montgomery, der als wendiger gilt, wieder gutmachen, was der verknöcherte Theoretiker Bradley gesündigt hat.

★ DAZ Berlin, 6. 1.

Aus London und Washington liegt ein bewegtes Echo zu der Ernennung Montgomerys zum Oberbefehlshaber auch zweier amerikanischer Armeen vor. In Washington läßt man naturgemäß die politischen Aspekte der Angelegenheit nach Möglichkeit unerwähnt und betont um so auffälliger, daß es sich um eine rein militärische Notwendigkeit gehandelt habe. Roosevelt selbst sagte auf seiner Pressekonferenz, man habe es mit einer „regulären Feldoperation“ zu tun, aus der nicht zu folgern sei, daß Montgomery zum stellvertretenden Oberkommandierenden gemacht worden wäre.

Die britische Presse betont, daß die neue Maßnahme „der Logik der Lage folgt, die durch die deutsche Offensive geschaffen wurde“. Die englischen Zeitungen unterstreichen lebhaft und ohne übertriebenes Taktgefühl Montgomerys Qualitäten, und während der „Daily Telegraph“ die Nachricht in Verbindung bringt mit der Meldung, daß Churchill zusammen mit dem Chef des Empire-Generalstabes soeben von einem kurzen Aufenthalt in Frankreich zurückgekehrt ist, wo er mit Eisenhower, Montgomery und de Gaulle konferierte, beglückwünscht die „Daily Mail“ Eisenhower zu der von ihm vorgenommen Veränderung in den Kommandoverhältnissen „in dieser Krisis des Krieges“.

Neue ZÜRCHER Zeitung

39 -

Erklärungen Montgomerys

An der Westfront, 7. Jan. ag (Reuter) Ein Sonderkorrespondent der Agentur Reuter meldet:

Feldmarschall Montgomery, der eine rote Mütze und die grüne Jacke der britischen Fallschirmtruppen trug, sagte am Sonntag zu Pressevertretern, die Schlacht um den Frontbogen in den Ardennen sei noch nicht vorbei, doch seien die Streitkräfte Rundstedts im Begriffe, „abgeschrieben“ zu werden. Montgomery führte aus:

Vor dem Beginn der Schlacht sagte Rundstedt seinen Truppen, daß dies die letzte große Anstrengung sei, um den Krieg zu gewinnen. Auf der Karte können Sie seine Erfolge sehen und feststellen, daß er den Krieg nicht gewinnen wird. Er hat nicht sehr viel erreicht. Ich werde immer das Gefühl haben, daß Rundstedt in Wirklichkeit durch die Kampfsqualitäten der amerikanischen Soldaten und durch die Zusammenarbeit der Alliierten geschlagen wurde. Ich grüße die tapferen Kämpfer Amerikas. Laßt mich auch etwas über den Captain unseres Teams, General Eisenhower, sagen. Ich bin ihm absolut ergeben. Es betrübt mich, wenn ich in der britischen Presse unhöfliche Artikel über ihn sehe. Er trägt eine große Last, er braucht unsere volle Unterstützung. Er hat auch das Recht, diese Unterstützung zu erwarten. Niemand hat etwas gegen gesunde und aufbauende Kritik einzuwenden, aber man lasse die zerstörende Kritik bleiben, die darauf abzielt, die alliierte Solidarität zu schwächen.

Montgomery erklärte weiter, Rundstedt habe, als er am 16. Dezember angriff, einen anfänglichen Ueber-raschungserfolg erzielt und einen tiefen Keil in das Zentrum der amerikanischen 1. Armee getrieben. Er sei gerade am schwachen Punkt durchgebrochen und gegen die Maas vormarschiert: „Das ganze alliierte Team stand jedoch zusammen, um der Gefahr zu begegnen. Nationale Erwägungen wurden über Bord geworfen. Eisenhower übertrug mir das Kommando der gesamten Nordfront. Ich setzte die gesamte verfügbare Macht der britischen Armeegruppe ein. Heute kämpfen britische Divisionen hart an der rechten Flanke der amerikanischen 1. Armee. Sie haben damit folgendes Bild: Britische Truppen kämpfen zu beiden Seiten der amerikanischen Streitkräfte, die einen harten Schlag erlitten haben. Das gibt ein hübsches alliiertes Bild. Die Schlacht ist höchst interessant gewesen. Ich glaube, es war eine der interessantesten und heikelsten Schlachten, die ich je geschlagen habe. Es ging um große Dinge.“

Montgomery fügte hinzu, die deutschen Divisionen hätten durch die alliierten Aktionen auf der Erde und aus der Luft schwer gelitten. Rundstedt sei jetzt in die Defensive gedrängt worden. Er stehe gut ausgeglichenen Truppen gegenüber, welche die Initiative übernommen hätten, die er verloren habe. „Die Schlacht ist jedoch nicht etwa bereits vorüber, und es bleibt noch sehr viel zu tun.“

Auf eine Frage antwortete Montgomery vor der Pressekonferenz, daß die Schwierigkeiten für die Deutschen um so größer werden müßten, je länger der Krieg dauere. Die Luftangriffe gegen Deutschland hätten zur Folge, daß jeden Monat drei deutsche Städte vollständig verschwinden. Montgomery sagte ferner, daß Rundstedt der beste deutsche General sei, der ihm in diesem Krieg begegnet sei. Der große Schrecken der deutschen Truppen sei die britische taktische Luftwaffe.

12452 0018 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

P Montgomery
für Bernard L. M.

Datum

9. Juni 1945

Neue Hamburger Presse

Nr. 1

Montgomery an die Deutschen

Diese Botschaft richtete Feldmarschall Sir Bernard Montgomery am 30. Mai an die Bevölkerung der britischen Zone.

1. Ich bin von der britischen Regierung mit der Befehlsgewalt und Kontrolle des britischen Besatzungsgebietes in Deutschland betraut worden. In diesem Gebiet waltet zunächst eine Militärregierung unter meinem Befehl.

2. Mein unmittelbares Ziel ist es, für alle ein einfaches und geregeltes Leben zu schaffen. In erster Hinsicht ist dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung folgendes hat:

- a) Nahrung,
- b) Obdach,
- c) Freisein von Krankheit.

Die Ernte muß eingebracht werden.

Das Verkehrswesen muß neu aufgebaut werden.

Das Postwesen muß in Gang gebracht werden.

Gewisse Industrien müssen die Arbeit wieder aufnehmen.

Dieses wird für jedermann viel schwere Arbeit bedeuten.

3. Diejenigen, die nach internationalem Recht Kriegsverbrechen begangen haben, werden gesetzmäßig abgeurteilt und bestraft werden.

Das deutsche Volk wird unter meinen Befehlen arbeiten, um das, was zum Leben der Volksgemeinschaft notwendig ist, zu schaffen, und um das wirtschaftliche Leben des Landes wieder aufzubauen.

4. In dem britischen Besatzungsgebiete sind viele deutsche Soldaten, Flieger und Matrosen. Sie werden zur Zeit in besonderen Gebieten versammelt.

Die deutsche Wehrmacht sowie alle anderen bewaffneten Verbände werden entwaffnet und aufgelöst.

Alle deutschen Soldaten, Flieger und Matrosen werden nach ihren Handwerken und Berufen gemustert. In wenigen Tagen wird damit angefangen werden, sie von der Wehrmacht zu verabschieden, damit sie mit der Arbeit beginnen können. Vorrecht in der Dringlichkeit hat die Ernte; darum werden Landarbeiter zuerst entlassen. Die Entlassung von Männern in anderen Handwerken und Berufen erfolgt, sobald es praktisch möglich ist.

5. Ich werde dafür sorgen, daß alle deutschen Soldaten und Zivilisten mittels Rundfunk und Presse über den Fortgang der Arbeit auf dem Laufenden gehalten werden. Der Bevölkerung wird aufgetragen, was zu tun ist. Ich erwarte, daß sie es bereitwillig und wirksam tut.

Deutschland, 30. Mai 1945.

gez. B. L. Montgomery,

Feldmarschall

Oberbefehlshaber des britischen Besatzungsgebietes.

11. Juni 1945

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 26

**Montgomerys
zweite Botschaft****an die Zivilbevölkerung
der britischen Besatzungszone**

Feldmarschall Montgomery, der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungszone, richtete eine zweite persönliche Botschaft an die Bevölkerung des britischen Besatzungsgebietes in Deutschland:

Ihr habt Euch wahrscheinlich gewundert, warum unsere Soldaten Euch nicht beachten, wenn Ihr ihnen zuwinkt oder auf der Straße einen „guten Morgen“ wünscht, und warum sie nicht mit Euren Kindern spielen. Unsere Soldaten handeln auf Befehl. Ihr habt diese Haltung der Truppe nicht gern. Unsere Soldaten auch nicht. Wir sind von Natur aus ein freundliches und gutmütiges Volk. Aber der Befehl war notwendig, und ich will Euch erklären, warum.

Im Weltkrieg von 1914, der von Euren Führern angefangen wurde, ist Eure Wehrmacht im Felde geschlagen worden, Eure Generale ergaben sich, und im Friedensvertrag von Versailles gaben Eure Führer zu, daß Deutschland am Kriege schuld war. Die Kapitulation erfolgte jedoch in Frankreich. Die Kriegshandlungen spielten sich nicht auf deutschem Boden ab, Eure Städte wurden nie verwüstet, wie die Städte Frankreichs und Belgiens. Eure Heere marschierten in guter Ordnung in die Heimat zurück. Da verbreiteten denn Eure Führer das Märchen, Eure Wehrmacht sei nie besiegt worden, und später leugneten sie die Kriegsschuldparagraphen des Versailler Friedensvertrages. Sie versicherten Euch, Deutschland sei weder schuldig noch besiegt, und weil Ihr den Krieg nie im eigenen Lande verspürt hattet, glaubten ihnen viele. Als Eure Führer wieder den Krieg vom Zaune brachen, zolltet Ihr ihnen Beifall.

Wiederum, nach Jahren der Verwüstung, des Gemetzels und des Jammers, sind Eure Heere geschlagen. Dieses Mal waren die Alliierten entschlossen, Euch eine endgültige Lehre zu erteilen; nicht nur, daß Ihr besiegt seid — das werdet Ihr schließlich erkannt haben —, sondern daß Ihr, daß Euer Volk, wiederum am Ausbruch dieses Krieges schuldig seid. Wenn dieses nämlich nicht Euch und Euren Kindern klargemacht wird, würdet Ihr Euch vielleicht noch einmal von Euren Führern betrügen und in einen dritten Krieg stürzen lassen.

Während des Krieges verheimlichten Eure Führer vor dem deutschen Volk das Bild, das Deutschland der Außenwelt bot. Viele von Euch haben...



Montgomerys zweite Botschaft

an die Zivilbevölkerung der britischen Besatzungszone

Feldmarschall Montgomery, der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungszone, richtete eine zweite persönliche Botschaft an die Bevölkerung des britischen Besatzungsgebietes in Deutschland:

Ihr habt Euch wahrscheinlich gewundert, warum unsere Soldaten Euch nicht beachten, wenn Ihr ihnen zuwinkt oder auf der Straße einen „guten Morgen“ wünscht, und warum sie nicht mit Euren Kindern spielen. Unsere Soldaten handeln auf Befehl. Ihr habt diese Haltung der Truppe nicht gern. Unsere Soldaten auch nicht. Wir sind von Natur aus ein freundliches und gutmütiges Volk. Aber der Befehl war notwendig, und ich will Euch erklären, warum.

Im Weltkrieg von 1914, der von Euren Führern angefangen wurde, ist Eure Wehrmacht im Felde geschlagen worden, Eure Generale ergaben sich, und im Friedensvertrag von Versailles gaben Eure Führer zu, daß Deutschland am Kriege schuld war. Die Kapitulation erfolgte jedoch in Frankreich. Die Kriegshandlungen spielten sich nicht auf deutschem Boden ab, Eure Städte wurden nie verwüstet, wie die Städte Frankreichs und Belgiens. Eure Heere marschierten in guter Ordnung in die Heimat zurück. Da verbreiteten denn Eure Führer das Märchen, Eure Wehrmacht sei nie besiegt worden, und später leugneten sie die Kriegsschuldparagraphen des Versailler Friedensvertrages. Sie versicherten Euch, Deutschland sei weder schuldig noch besiegt, und weil Ihr den Krieg nie im eigenen Lande verspürt hattet, glaubten ihnen viele. Als Eure Führer wieder den Krieg vom Zaune brachen, zolltet Ihr ihnen Beifall.

Wiederum, nach Jahren der Verwüstung, des Gemetzels und des Jammers, sind Eure Heere geschlagen. Dieses Mal waren die Alliierten entschlossen, Euch eine endgültige Lehre zu erteilen; nicht nur, daß Ihr besiegt seid — das werdet Ihr schließlich erkannt haben —, sondern daß Ihr, daß Euer Volk, wiederum am Ausbruch dieses Krieges schuldig seid. Wenn dieses nämlich nicht Euch und Euren Kindern klargemacht wird, würdet Ihr Euch vielleicht noch einmal von Euren Führern betrügen und in einen dritten Krieg stürzen lassen.

Während des Krieges verheimlichten Eure Führer vor dem deutschen Volk das Bild, das Deutschland der Außenwelt bot. Viele von Euch scheinen gemeint zu haben, daß Ihr mit unseren Soldaten, sobald sie Euch erreichten, gut Freund sein könntet, als ob nichts Außergewöhnliches geschehen wäre. Es ist aber dafür zu viel geschehen. Unsere



12482
000
1. Juni 1945
Ungarischer Nachrichten-Blatt
00

Soldaten haben gesehen, wie ihre Kameraden niedergeschossen, ihre Häuser in Trümmerhaufen verwandelt wurden und wie ihre Frauen und Kinder hungerten. Sie haben in den Ländern, in die Eure Führer den Krieg trugen, schreckliche Dinge gesehen. Für diese Dinge, meint Ihr, seid Ihr nicht verantwortlich, sondern Eure Führer. Aber aus dem deutschen Volke sind diese Führer hervorgegangen: jedes Volk ist für seine Führung verantwortlich, und, solange sie Erfolg hatte, habt Ihr gejubelt und gelacht. Darum stehen unsere Soldaten mit Euch nicht auf gutem Fuße. Dies haben wir befohlen, dies haben wir getan, um Euch, Eure Kinder und die ganze Welt vor noch einem Kriege zu bewahren. Es wird nicht immer so sein. Wir sind ein christliches Volk, das gern vergibt, und wir lächeln gern und sind gern freundlich. Es ist unser Ziel, das Übel des nationalsozialistischen Systems zu zerstören. Es ist zu früh, um sicher sein zu können, daß dieses Ziel erreicht ist.

Dies sollt Ihr Euren Kindern vorlesen, wenn sie alt genug sind, und zusehen, daß sie es verstehen. Erklärt Ihnen, warum englische Soldaten sich nicht mit ihnen abgeben.

Deutschland, 10. Juni 1945

gez.: B. L. M o n t g o m e r y,
Feldmarschall
Oberbefehlshaber
des britischen Besatzungsgebietes

Signatur.....

Datum..... 13. Juni 1945

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 28

Montgomerys zweite Botschaft

Dies ist der Text der zweiten persönlichen Botschaft des Feldmarschalls Montgomery an die Bevölkerung der britischen Besatzungszone, die Montag veröffentlicht wurde:

Ihr habt Euch wahrscheinlich gewundert, warum unsere Soldaten Euch nicht beachten, wenn Ihr ihnen zuwinkt oder auf der Straße einen „guten Morgen“ wünscht, und warum sie nicht mit Euren Kindern spielen. Unsere Soldaten handeln auf Befehl. Ihr habt diese Haltung der Truppe nicht gern. Unsere Soldaten auch nicht. Wir sind von Natur aus ein freundliches und gutmütiges Volk. Aber der Befehl war notwendig, und ich will Euch erklären, warum.

Im Weltkrieg von 1914, der von Euren Führern angefangen wurde, ist Eure Wehrmacht im Felde geschlagen worden, Eure Generale ergaben sich, und im Friedensvertrag von Versailles gaben Eure Führer zu, daß Deutschland am Kriege schuld war. Die Kapitulation erfolgte jedoch in Frankreich. Die Kriegshandlungen spielten sich nicht auf deutschem Boden ab. Eure Städte wurden nie verwüstet, wie die Städte Frankreichs und Belgiens. Eure Heere marschierten in guter Ordnung in die Heimat zurück. Da verbreiteten denn Eure Führer das Märchen, Eure Wehrmacht sei nie besiegt worden, und später leugneten sie die Kriegsschuldparagraphen des Versailler Friedensvertrages. Sie versicherten Euch, Deutschland sei weder schuldig noch besiegt, und weil Ihr den Krieg nie im eigenen Lande verspürt hattet, glaubten ihnen viele. Als Eure Führer wieder den Krieg vom Zaune brachen, zolltet Ihr ihnen Beifall.

Wiederum, nach Jahren der Verwüstung, des Gemetzels und des Jammers, sind Eure Heere geschlagen. Dieses Mal waren die Alliierten entschlossen, Euch eine endgültige Lehre zu erteilen; nicht nur, daß Ihr besiegt seid — das werdet Ihr schließlich erkannt haben —, sondern daß Ihr, daß Euer Volk, wiederum am Ausbruch dieses Krieges schuldig seid. Wenn dieses nämlich nicht Euch und Euren Kindern klagemacht wird, würdet Ihr Euch vielleicht noch einmal von Euren Führern betrügen und in einen dritten Krieg stürzen lassen.

Während des Krieges verheimlichten Eure Führer vor dem deutschen Volk das Bild, das Deutschland der Außenwelt bot. Viele von Euch scheinen gemeint zu haben, daß Ihr mit unseren Soldaten, sobald sie Euch erreichten, gut Freund sein könntet, als ob nichts Außergewöhnliches geschehen wäre. Es ist aber dafür zu viel geschehen. Unsere Soldaten haben gesehen, wie ihre Kameraden niedergeschossen, ihre Häuser in Trümmerhaufen verwandelt wurden und wie ihre Frauen und Kinder hungerten. Sie haben in den Ländern, in die Eure Führer den Krieg trugen, schreckliche Dinge gesehen. Für diese Dinge, meint Ihr, seid Ihr nicht verantwortlich, sondern Eure Führer. Aber aus dem deutschen Volke sind diese Führer hervorgegangen: jedes Volk ist für seine Führung verantwortlich, und solange sie Erfolg hatte, habt Ihr gejubelt und gelacht. Darum stehen unsere Soldaten mit Euch nicht auf gutem Fuße. Dies haben wir befohlen, dies haben wir getan, um Euch, Eure Kinder und die ganze Welt vor noch einem Kriege zu bewahren. Es wird nicht immer so sein. Wir sind ein christliches Volk, das gern vergibt, und wir lächeln gern und sind gern freundlich. Es ist unser Ziel, das Übel des nationalsozialistischen Systems zu zerstören. Es ist zu früh, um sicher sein zu können, daß dieses Ziel erreicht ist.

Dies sollt Ihr Euren Kindern vorlesen, wenn sie alt genug sind, und zusehen, daß sie es verstehen. Erklärt Ihnen, warum englische Soldaten sich nicht mit ihnen abgeben.

Deutschland, 13. Juni 1945.

gez.: B. L. Montgomery,
Feldmarschall

Oberbefehlshaber des britischen Besatzungsgebietes.

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 30

Tagesbefehl Montgomerys

Unterhaltung mit Kindern erlaubt

Bad Oeynhausen, Hauptquartier der 21. Armeegruppe: Britische Soldaten in Deutschland dürfen jetzt mit deutschen Kindern plaudern und spielen. Feldmarschall Montgomery hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er die geltenden Bestimmungen über die Beziehungen der britischen Besatzungstruppen zur deutschen Bevölkerung in bezug auf kleine Kinder aufhebt.

„Soldaten der britischen Besatzungsarmee“, so heißt es in dem Tagesbefehl, „dürfen mit sofortiger Wirkung mit kleinen Kindern sprechen und mit ihnen spielen. Im übrigen bleiben weiterhin die Befehle in Kraft, die ich im März 1945 erlassen habe.“ (Diese Befehle ergingen an die von ihm befehligten Truppen.)

Feldmarschall Montgomery folgt damit dem Beispiel General Eisenhowers, der erst am Dienstag erklärte, daß auch in der amerikanischen Besatzungszone die Vorschriften für den Umgang mit der deutschen Bevölkerung auf kleine Kinder keine Anwendung finden.

*

Am Sonntag hatte Feldmarschall Montgomery in einer Botschaft an das deutsche Volk auseinandergesetzt, warum englische Soldaten die deutsche Bevölkerung nicht beachten, den Guten-Morgen-Gruß nicht erwidern.

„Unsere Soldaten handeln auf Befehl“, erklärte der Feldmarschall. „Ihr habt diese Haltung der Truppe nicht gern — unsere Soldaten auch nicht. Wir sind von Natur aus ein freundliches und gutmütiges Volk, aber der Befehl war notwendig. Viele von Euch scheinen gemeint zu haben, daß Ihr mit unseren Soldaten, sobald sie Euch erreichten, gut Freund sein könntet, als ob nichts Außergewöhnliches geschehen wäre. Es ist aber dafür zu viel geschehen. Unsere Soldaten haben gesehen, wie ihre Kameraden niedergeschossen, ihre Häuser in Trümmerhaufen verwandelt wurden und wie ihre Frauen und Kinder hungerten. Sie haben in den Ländern, in die Eure Führer den Krieg trugen, schreckliche Dinge gesehen. Für diese Dinge, meint Ihr, seid Ihr nicht verantwortlich, sondern Eure Führer. Aber aus dem deutschen Volke sind diese Führer hervorgegangen: jedes Volk ist für seine Führung verantwortlich.“

Im weiteren Verlauf der Botschaft Montgomerys heißt es dann: „Es wird nicht immer so sein. Wir sind ein christliches Volk, das gerne vergibt. Wir lächeln gern und sind gern freundlich“. Und jetzt dürfen britische Soldaten deutschen Kindern wieder zulächeln.

Neue Hamburger Presse

Nr. 2

Köpfe der Woche

Bernard Law Montgomery wurde am 17. November 1887 als Sohn eines Bischofs geboren. Er trat 1908 in die englische Armee ein, wurde im Weltkrieg mehrfach ausgezeichnet und fand danach teils im Mutterland, teils in Indien Verwendung. Von 1931 bis 1934 kommandierte er das 1. Bataillon des Warwickshire-Regiments, war



Montgomery

anschließend bis 1937 erster Generalstabsoffizier im Stabskollege in Quetta in Indien und übernahm danach als Brigadegeneral den Befehl über die 9. Infanteriebrigade in Portsmouth.

Im November 1941 wurde Montgomery zum Oberkommandierenden des Südostkommandos ernannt und übernahm im August 1942 den Oberbefehl über die damals schwer bedrängte britische VIII. Armee in Ägypten.

Zu diesem Zeitpunkt begann sein Siegeszug und seine Popularität. Nach dem Siege über die Achsentruppen in der Cyrenaika, Libyen und Tunesien landete die unter Montgomerys Befehl stehende VIII. britische Armee zusammen mit USA-Streitkräften auf Sizilien und Süditalien.

Als General Eisenhower Ende Dezember 1943 der Oberbefehl über die für Europa bestimmten Invasionsstreitkräfte übertragen wurde, übernahm Montgomery gleichzeitig unter Abberufung aus Italien die Leitung der britischen Armeen innerhalb der Invasionsstreitkräfte. Nach dem siegreichen Feldzug in Frankreich und Belgien wurde Montgomery zum Feldmarschall ernannt. Am 30. Mai 1945 wurde Feldmarschall Montgomery von der britischen Regierung mit der Befehlsgewalt und Kontrolle des britischen Besatzungsgebietes in Deutschland betraut.

- 7. Aug. 1945

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 63

PERSÖNLICHE BOTSCHAFT MONTGOMERY'S

In einer neuen persönlichen Botschaft wendet sich der Chef der britischen Besatzungszone an die deutsche Bevölkerung. Er verkündet in ihr den Beginn des zweiten Stadiums der alliierten Politik Deutschland gegenüber, das jetzt erreicht sei. Die ersten Schritte zur Rehabilitierung seien getan, so daß bisher bestehende Einschränkungen gelockert werden könnten. Das deutsche Volk werde allmählich Pressefreiheit erhalten, freie Gewerkschaften und politische Parteien bilden können. Auch die Wiedereinsetzung örtlicher Selbstverwaltungen auf demokratischer Grundlage sei geplant. Schließlich kündigt Feldmarschall Montgomery eine Neugestaltung des Rechtswesens und die Bildung von Jugendorganisationen an.

Bad Oeynhausen, 6. August.

Der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungstruppen, Feldmarschall Montgomery, hat folgende persönliche Botschaft an die Bevölkerung der britischen Zone erlassen:

1. Drei Monate sind jetzt vergangen, seitdem Deutschland kapituliert hat und die alliierten Nationen die oberste Gewalt in Ihrem Land übernommen haben.

Die Alliierten sind dabei, die vollständige Entwaffnung und Entmilitarisierung Deutschlands sowie die endgültige Austilgung der Nazipartei und der ihr angeschlossenen Verbände restlos zu verwirklichen. Diese Ziele werden bis ins einzelne durchgeführt werden.

2. Seit drei Monaten untersteht die britische Zone einer Militärregierung. Die Angehörigen der deutschen Wehrmacht sind ihren Berufen und Gewerben gemäß in Gruppen eingeteilt worden. Viele Tausende wurden entlassen, um in der Landwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen zu arbeiten. Diese Entlassungen werden fortgesetzt werden.

Es besteht alle Aussicht auf eine gute Ernte, und Sie müssen dafür sorgen, daß alles Erntegut eingebracht wird. Meine Offiziere sind in jeder Hinsicht bestrebt gewesen, für angemessene Verpflegung und Unterbringung der deutschen Bevölkerung zu sorgen und sie vor Krankheiten zu bewahren. Die ersten Schritte zur Rehabilitierung Deutschlands sind damit getan.

3. Ich gehe nun zum zweiten Stadium der alliierten Politik über. Es ist meine Absicht, daß Sie in diesem Stadium die Freiheit haben sollen, Ihr Leben auf Ihre eigene Art zu gestalten, soweit es die Maßnahmen der militärischen Sicherheit und Notwendigkeit irgendwie gestatten. Ich will Ihnen helfen, Untätigkeit, Langeweile und Angst vor der Zukunft zu überwinden. Dafür

PERSÖNLICHE BOTSCHAFT MONTGOMERY'S

In einer neuen persönlichen Botschaft wendet sich der Chef der britischen Besatzungszone an die deutsche Bevölkerung. Er verkündet in ihr den Beginn des zweiten Stadiums der alliierten Politik Deutschland gegenüber, das jetzt erreicht sei. Die ersten Schritte zur Rehabilitierung seien getan, so daß bisher bestehende Einschränkungen gelockert werden könnten. Das deutsche Volk werde allmählich Pressefreiheit erhalten, freie Gewerkschaften und politische Parteien bilden können. Auch die Wiedereinsetzung örtlicher Selbstverwaltungen auf demokratischer Grundlage sei geplant. Schließlich kündigt Feldmarschall Montgomery eine Neugestaltung des Rechtswesens und die Bildung von Jugendorganisationen an.

Bad Oeynhausen, 6. August.

Der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungstruppen, Feldmarschall Montgomery, hat folgende persönliche Botschaft an die Bevölkerung der britischen Zone erlassen:

1. Drei Monate sind jetzt vergangen, seitdem Deutschland kapituliert hat und die alliierten Nationen die oberste Gewalt in Ihrem Land übernommen haben.

Die Alliierten sind dabei, die vollständige Entwaffnung und Entmilitarisierung Deutschlands sowie die endgültige Austilgung der Nazipartei und der ihr angeschlossenen Verbände restlos zu verwirklichen. Diese Ziele werden bis ins einzelne durchgeführt werden.

2. Seit drei Monaten untersteht die britische Zone einer Militärregierung. Die Angehörigen der deutschen Wehrmacht sind ihren Berufen und Gewerben gemäß in Gruppen eingeteilt worden. Viele Tausende wurden entlassen, um in der Landwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen zu arbeiten. Diese Entlassungen werden fortgesetzt werden.

Es besteht alle Aussicht auf eine gute Ernte, und Sie müssen dafür sorgen, daß alles Erntegut eingebracht wird. Meine Offiziere sind in jeder Hinsicht bestrebt gewesen, für angemessene Verpflegung und Unterbringung der deutschen Bevölkerung zu sorgen und sie vor Krankheiten zu bewahren. Die ersten Schritte zur Rehabilitierung Deutschlands sind damit getan.

3. Ich gehe nun zum zweiten Stadium der alliierten Politik über. Es ist meine Absicht, daß Sie in diesem Stadium die Freiheit haben sollen, Ihr Leben auf Ihre eigene Art zu gestalten, soweit es die Maßnahmen der militärischen Sicherheit und Notwendigkeit irgendwie gestatten. Ich will Ihnen helfen, Untätigkeit, Langeweile und Angst vor der Zukunft zu überwinden. Dafür möchte ich Ihnen ein Ziel geben und Hoffnung auf die Zukunft.

4. Ich werde nach und nach die bisher bestehenden Einschränkungen der Pressefreiheit lockern. Es ist das Bestreben der Alliierten, soweit die Aufrechterhaltung der militärischen Sicherheit es erlaubt, die Bildung freier Gewerkschaften in Deutschland

zu unterstützen. Es ist ferner das Bestreben der Alliierten, in Deutschland die Bildung demokratischer politischer Parteien zu fördern, die die Grundlage einer geordneten und friedlichen deutschen Gemeinschaft in der Zukunft bilden können. Wir erstreben für ganz Deutschland die Wiedereinsetzung örtlicher Selbstverwaltungen auf demokratischer Grundlage. Und es ist unsere Absicht, daß die aus ihren Ämtern entlassenen Nationalsozialisten durch Personen ersetzt werden sollen, die auf Grund ihrer politischen und moralischen Befähigung dazu beitragen können, echte demokratische Einrichtungen in Deutschland zu schaffen.

Weiter beabsichtigen wir, das Rechtswesen neu zu gestalten — im Einklang mit den Grundsätzen der Demokratie, der Rechtsprechung nach dem Gesetz und der Rechtsgleichheit für alle Bürger, ohne Unterschied der Rasse, der Nationalität und des Glaubens. Sie dürfen öffentliche Versammlungen und Diskussionen abhalten. Mir liegt daran, daß Sie untereinander Ihre Probleme erörtern und Maßnahmen ergreifen, um sich selbst zu helfen.

5. Ihren Kindern fehlt es zur Zeit an Jugendorganisationen, an Schulungs- und Erziehungsmöglichkeiten. Ich beabsichtige, die Bildung freiwilliger Jugendorganisationen zu fördern, die religiösen, kulturellen und gesundheitlichen Bestrebungen und Erholungszwecken dienen. Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten werden sobald wie möglich geschaffen.
6. Ich habe die Bestimmungen des Umgangsverbots gelockert. Angehörigen der britischen Truppenteile ist es jetzt gestattet, sich auf Straßen und in öffentlichen Räumen mit der deutschen Bevölkerung zu unterhalten. Das wird uns die Möglichkeit geben, Fühlung mit Ihnen aufzunehmen und Ihre Probleme leichter zu verstehen.
7. Der kommende Winter wird schwierig sein. Vieles muß ausgebessert und in Ordnung gebracht werden und die Zeit ist knapp. Wir müssen mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß Mangel an Lebensmitteln, an Kohle, an ausreichender Unterkunft, an Transportmitteln und Verteilungsmöglichkeiten herrschen wird. Es ist notwendig, daß Sie sich das jetzt schon klarmachen.

Ich werde alles, was in meinen Kräften steht tun, um der Bevölkerung in der britischen Zone den kommenden Winter überstehen zu helfen. Aber Sie, die deutsche Bevölkerung, müssen sich auf diese Möglichkeit schon jetzt vorbereiten, Sie müssen arbeiten, um sich selbst zu helfen.

8. Ich werde weiterhin dafür sorgen, daß Sie durch Rundfunk und Zeitungen unterrichtet werden, welche Fortschritte wir machen. Ich werde Ihnen sowohl deutsche wie auch ausländische Nachrichten geben lassen.
9. Ich erwarte die Mitarbeit von Ihnen allen in diesem zweiten Stadium der alliierten Politik.

B. L. Montgomery

Feldmarschall

Oberbefehlshaber der britischen Zone.

12452 - 0024 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur.....

P

*Chomsky omuz
Feldmarschall*

23. Aug. 1945

Datum.....

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 70

Montgomery besucht Prag

Prag: Feldmarschall Montgomery wird Sonntag zu einem kurzen Besuch in der tschechoslowakischen Hauptstadt eintreffen. Die Behörden bereiten einen großen Empfang für Montgomery vor, der von Präsident Benesch mit dem neugeschaffenen „Weißen Löwenorden“ ausgezeichnet werden wird. Montgomery wird der erste Träger dieser höchsten Auszeichnung der tschechoslowakischen Republik sein.

✓

Neue Hamburger Presse

- 17 -

Ausbildung und Umschulung der deutschen Lehrkräfte
Entwicklung des Verantwortungsbewußtseins

Feldmarschall Montgomery wendet sich erneut in einer persönlichen Botschaft an die deutsche Bevölkerung der britischen Besatzungszone. Er betont die Grundsätze und Ziele, nach denen sich die Neuerziehung, vor allem des deutschen Nachwuchses, in den kommenden Jahren gestalten soll.

Gleichzeitig befaßt sich der Feldmarschall mit der Ausbildung und Umschulung der deutschen Lehrkräfte sowie mit der Förderung des Erwachsenen-Unterrichts. Grundsätzlich zielt diese Neuerziehung, die vom Zwang fremder Methoden frei sein soll, darauf ab, in jedem Deutschen ein Verantwortungsbewußtsein zu entwickeln, das sich auf das freie und selbständige Urteil eines jeden Einzelnen gründen muß. In seiner Botschaft fordert Feldmarschall Montgomery die deutsche Elternschaft auf, an diesem Erziehungswerk tatkräftig mitzuwirken.

1. Die Nationalsozialisten haben das deutsche Erziehungswesen in den Staub gezogen. Sie wollten Eure Kinder geistig vergiften. Das Wahre haben sie ihnen vorenthalten und haben ihnen dafür falsche Werte gegeben. Sie haben sie gelehrt, Freiheit und Duldsamkeit zu verachten, Gewalt und Unterdrückung zu bewundern.

2. Der Plan der Nationalsozialisten wurde nur vereitelt durch die siegreichen Schlachten, die meine Truppen und ihre großen Verbündeten geschlagen haben.

3. Was die Nationalsozialisten angerichtet haben, beabsichtige ich wieder in Ordnung bringen zu lassen.

4. Zuerst werden Schulen und Universitäten baldmöglichst wieder eröffnet. Das ist keine leichte Aufgabe, aber in verschiedenen Gebieten sind die Schulen schon wieder im Gange. Mehr und mehr werden im Laufe des nächsten Monats folgen. Bis zum Oktober dürften alle verfügbaren Schulen (mit Ausnahme der nationalsozialistischen) wieder in Betrieb sein.

5. Drei Dinge sind Voraussetzungen: Gebäude, Lehrmaterial, zuverlässige Lehrkräfte.

6. Schulgebäude, die instandgesetzt werden können, werden instandgesetzt. Schulen, in denen meine Truppen oder Fremdarbeiter und Obdachlose oder wichtige Verwaltungsstellen untergebracht werden mußten, werden geräumt werden, sobald es die Umstände erlauben.

7. Die Schulbücher, mit denen die Nationalsozialisten die Kinder gemütern vergifteten, werden nicht mehr im Schulunterricht verwendet. Ich lasse als Notmaßnahme Neuauflagen von Schulbüchern drucken, die vor den Nationalsozialisten in Gebrauch waren. Neue Schulbücher, von Deutschen in Deutschland geschrieben, Bücher, aus denen ein gesunder Geist spricht, sind in Vorbereitung; sie werden so rasch wie möglich gedruckt.

8. Der Mangel an Lehrkräften wird ernst sein. Ich werde keinen Lehrer in der Schule dulden, dessen Vergangenheit nicht den eingehendsten Nachforschungen standhält. Lehrer, die von den Nationalsozialisten zu Unrecht entlassen wurden, wer-

hung Ihrer Söhne und Töchter mitzuarbeiten.

9. Trotz dieser Maßnahmen wird aber in vielen Gegenden auf längere Zeit hinaus nur Teilunterricht möglich sein. Um dem abzuweichen, wird, sobald die Kinder wieder unter gesunden Bedingungen zur Schule gehen, die Ausbildung neuer Lehrer und die Umschulung alter mit Vordringlichkeit durchgeführt werden.

10. Das Ansehen der deutschen Universitäten ist unter dem nationalsozialistischen Regime in den Augen der Welt tief gesunken. Universitätsgebäude sind während des Krieges schwer beschädigt worden. Ich werde keinen Professor oder Dozenten im Amt belassen, der seine Gaben im Dienste des Nationalsozialismus prostituiert hat. Die Gebäude werden, wo es möglich ist, wieder instandgesetzt werden.

11. Ich werde den Erwachsenenunterricht fördern und dabei soll auf freie Aussprache zwischen deutschen Männern und Frauen aller Schichten und Bekenntnisse und Altersgruppen hingewirkt werden.

12. Mein Ziel auf lange Sicht ist, daß deutsche Jungen und Mädchen durch eine frohe Schulzeit zu würdigen Staats- und Weltbürgern heranwachsen sollen. Ihre eigene Urteilskraft muß sie vor falschen Lehren der Gewalt und Tyrannei sichern. Auch Sie, deutsche Männer und Frauen, müssen Ihre Verantwortung begreifen, besonders für das, was im Namen der Gemeinschaft geschieht, in der Sie leben.

13. In allen diesen Dingen werden wir mit den Amerikanern, mit den Russen und den Franzosen zusammenarbeiten.

14. Ich werde Ihnen keine fremden Erziehungsgrundsätze und Lehrmethoden aufzwingen. Es soll Ihnen freistehen, zu experimentieren und neue Ideen auszuprobieren. Meine Offiziere werden Ihnen dabei helfen, aber was ich niemals dulden werde, ist eine Rückkehr zum Nationalsozialismus, zum Militarismus oder zum Angriffsgest in irgendeiner Form.

15. Sie, deutsche Väter und Mütter, müssen Ihren Teil dazu beitragen, um Ihre Kinder auf einen gesunden Lebensweg zurückzuführen.

Ausbildung und Umschulung der deutschen Lehrkräfte Entwicklung des Verantwortungsbewußtseins

Feldmarschall Montgomery wendet sich erneut in einer persönlichen Botschaft an die deutsche Bevölkerung der britischen Besatzungszone. Er betont die Grundsätze und Ziele, nach denen sich die Neuerziehung, vor allem des deutschen Nachwuchses, in den kommenden Jahren gestalten soll.

Gleichzeitig befaßt sich der Feldmarschall mit der Ausbildung und Umschulung der deutschen Lehrkräfte sowie mit der Förderung des Erwachsenen-Unterrichts. Grundsätzlich zielt diese Neuerziehung, die vom Zwang fremder Methoden frei sein soll, darauf ab, in jedem Deutschen ein Verantwortungsbewußtsein zu entwickeln, das sich auf das freie und selbständige Urteil eines jeden Einzelnen gründen muß. In seiner Botschaft fordert Feldmarschall Montgomery die deutsche Elternschaft auf, an diesem Erziehungswerk tatkräftig mitzuwirken.

1. Die Nationalsozialisten haben das deutsche Erziehungswesen in den Staub gezogen. Sie wollten Eure Kinder geistig vergiften. Das Wahre haben sie ihnen vorenthalten und haben ihnen dafür falsche Werte gegeben. Sie haben sie gelehrt, Freiheit und Duldsamkeit zu verachten, Gewalt und Unterdrückung zu bewundern.

2. Der Plan der Nationalsozialisten wurde nur vereitelt durch die siegreichen Schlachten, die meine Truppen und ihre großen Verbündeten geschlagen haben.

3. Was die Nationalsozialisten angerichtet haben, beabsichtige ich wieder in Ordnung bringen zu lassen.

4. Zuerst werden Schulen und Universitäten baldmöglichst wieder eröffnet. Das ist keine leichte Aufgabe, aber in verschiedenen Gebieten sind die Schulen schon wieder im Gange. Mehr und mehr werden im Laufe des nächsten Monats folgen. Bis zum Oktober dürften alle verfügbaren Schulen (mit Ausnahme der nationalsozialistischen) wieder in Betrieb sein.

5. Drei Dinge sind Voraussetzungen: Gebäude, Lehrmaterial, zuverlässige Lehrkräfte.

6. Schulgebäude, die instandgesetzt werden können, werden instandgesetzt. Schulen, in denen meine Truppen oder Fremdarbeiter und Obdachlose oder wichtige Verwaltungsstellen untergebracht werden mußten, werden geräumt werden, sobald es die Umstände erlauben.

7. Die Schulbücher, mit denen die Nationalsozialisten die Kinder gemühten vergifteten, werden nicht mehr im Schulunterricht verwendet. Ich lasse als Notmaßnahme Neuauflagen von Schulbüchern drucken, die vor den Nationalsozialisten in Gebrauch waren. Neue Schulbücher, von Deutschen in Deutschland geschrieben, Bücher, aus denen ein gesunder Geist spricht, sind in Vorbereitung; sie werden so rasch wie möglich gedruckt.

8. Der Mangel an Lehrkräften wird ernst sein. Ich werde keinen Lehrer in der Schule dulden, dessen Vergangenheit nicht den eingehendsten Nachforschungen standhält. Lehrer, die von den Nationalsozialisten zu Unrecht entlassen wurden, werden wieder eingesetzt. Ich werde alle kriegsgefangenen Lehrer freilassen, die würdig sind bei der Neuerzie-

hung Ihrer Söhne und Töchter mitzuarbeiten.

9. Trotz dieser Maßnahmen wird aber in vielen Gegenden auf längere Zeit hinaus nur Teilunterricht möglich sein. Um dem abzuweichen, wird, sobald die Kinder wieder unter gesunden Bedingungen zur Schule gehen, die Ausbildung neuer Lehrer und die Umschulung alter mit Vordringlichkeit durchgeführt werden.

10. Das Ansehen der deutschen Universitäten ist unter dem nationalsozialistischen Regime in den Augen der Welt tief gesunken. Universitätsgebäude sind während des Krieges schwer beschädigt worden. Ich werde keinen Professor oder Dozenten im Amt belassen, der seine Gaben im Dienste des Nationalsozialismus prostituiert hat. Die Gebäude werden, wo es möglich ist, wieder instandgesetzt werden.

11. Ich werde den Erwachsenenunterricht fördern und dabei soll auf freie Aussprache zwischen deutschen Männern und Frauen aller Schichten und Bekenntnisse und Altersgruppen hingewirkt werden.

12. Mein Ziel auf lange Sicht ist, daß deutsche Jungen und Mädchen durch eine frohe Schulzeit zu würdigen Staats- und Weltbürgern heranwachsen sollen. Ihre eigene Urteilskraft muß sie vor falschen Lehren der Gewalt und Tyrannei sichern. Auch Sie, deutsche Männer und Frauen, müssen Ihre Verantwortung begreifen, besonders für das, was im Namen der Gemeinschaft geschieht, in der Sie leben.

13. In allen diesen Dingen werden wir mit den Amerikanern, mit den Russen und den Franzosen zusammenarbeiten.

14. Ich werde Ihnen keine fremden Erziehungsgrundsätze und Lehrmethoden aufzwingen. Es soll Ihnen freistehen, zu experimentieren und neue Ideen auszuprobieren. Meine Offiziere werden Ihnen dabei helfen, aber was ich niemals dulden werde, ist eine Rückkehr zum Nationalsozialismus, zum Militarismus oder zum Angriffsgestalt in irgendeiner Form.

15. Sie, deutsche Väter und Mütter, müssen Ihren Teil dazu beitragen, um Ihre Kinder auf einen gesunden Lebensweg zurückzuführen. Ich werde Ihnen helfen und Sie müssen mir helfen.

Das ist mein Befehl.

B. L. Montgomery

Feldmarschall
Oberbefehlshaber der britischen Zone

Hamburger Nachrichten-Blatt

~ 72

Nr.

Montgomery an seine Soldaten

Herford: Feldmarschall Montgomerys 21. Heeresgruppe, die bisher den Namen „Britische Befreiungsarmee“ führte, ist jetzt in „Britische Rheinarmee“ umgetauft worden.

Aus diesem Anlaß richtete Feldmarschall Montgomery eine Botschaft an

die Truppen, in der es unter anderem heißt:

„Unser Name hat sich geändert, aber die Aufgabe ist die gleiche geblieben. Der Krieg hat viel von Europa zerstört und das wirtschaftliche Leben des Kontinents liegt in Trümmern. Wir haben eine Aufgabe vor uns, die alle eure Energie und Tatkraft erfordern wird: wir müssen mithelfen, aus den Trümmern des alten Europa das neue Europa zu bauen. Dies ist eine riesige Aufgabe. Aber wir müssen an sie mit dem gleichen Pflichteifer und dem gleichen Verantwortungsgefühl gegenüber der gemeinsamen Sache der Freiheit herangehen, von denen wir während der Kriegszeit be-seelt waren. Zusammen haben wir im Kriege viel erreicht, laßt uns noch mehr im Frieden erreichen.“

*P Montgomery
Feldmarschall*

Datum 26. Sep. 1945

Neue Hamburger Presse

Nr. 26

**Montgomery
über Erziehung
Deutschlands****„Leben gemäß den
Idealen der Freiheit
und Gerechtigkeit“**

London: Das deutsche Volk muß lernen, sein Leben gemäß den Idealen der Freiheit und Gerechtigkeit einzurichten. Diesen Grundgedanken brachte Feldmarschall Montgomery in einer Rede zum Ausdruck, die er anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Newport in Wales hielt.

„Wir werden Deutschland so lange besetzt halten, bis wir sicher sind“, erklärte Feldmarschall Montgomery, „daß es seine Angelegenheiten selber ordentlich führen kann und nicht wieder zu einem ständigen Unruhe-land im Herzen Europas wird.“ Beste Garantie des Friedens, so betonte Feldmarschall Montgomery, sei die Einigkeit und Stärke des britischen Weltreiches und seiner großen Verbündeten, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. „Wir dürfen niemals unsere Waffenbrüderschaft vergessen“, erklärte Feldmarschall Montgomery, „und müssen zusammen dafür Sorge tragen, daß nie wieder eine einzelne Nation die Welt in den Krieg stürzt.“

4. Okt. 1945

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 88

MONTGOMERYS ZIELE

VERHINDERUNG VON HUNGER UND KRANKHEIT

Zunächst anderthalb Millionen Tonnen
Weizen für die deutsche Bevölkerung

LONDON (APS): „Ich beabsichtige durchaus nicht, die Deutschen zu verwöhnen. Sie haben dieses Unglück selbst über sich gebracht und sie müssen die Konsequenzen tragen.“

Diese Feststellung machte Feldmarschall Montgomery bei einem Essen des Verbandes britischer Zeitungsverleger in London, und fuhr fort: „Andererseits will ich nicht, daß Europa von Hungersnot und Krankheit heimgesucht wird. Dies aber wäre die unvermeidliche Folge, wenn wir Tausende von Deutschen sterben ließen. Wir müssen alles tun, um etwas Derartiges zu verhüten.“

Über die Lebensmittellage in der britischen Zone sagte der Feldmarschall:

„Mein vorläufiges Ziel ist eine Zuteilung an die deutsche Bevölkerung von 1500 Kalorien pro Tag, aber selbst diese Menge kann wegen Verteilungsschwierigkeiten nicht überall ausgegeben werden. Die

Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß die diesjährige Ernte ungewöhnlich schlecht ist. Es gibt nur eine Lösung: Lebensmittel nach Deutschland einzuführen.“

Der Feldmarschall betonte, daß sich dies nicht auf Lebensmittel beziehe, an denen die Welt Mangel leide. Deutschland werde aber fürs erste 1½ Millionen Tonnen Weizen erhalten. Diese Menge würde, falls genügend Transportmittel zur Verfügung stehen, möglicherweise noch erhöht werden.

Die Kohlenversorgung, erklärte Feldmarschall Montgomery, sei der Schlüssel zu der gesamten Wirtschaftslage im britisch besetzten Deutschland. „Wenn die Kohlenförderung nicht aufrechterhalten und gesteigert wird, kann nichts den wirtschaftlichen Zusammenbruch Westdeutschlands aufhalten.“

Im kommenden Winter, sagte Montgomery, würde für die Heizung von Wohnungen keine Kohle zur Verfügung stehen, die Bevölkerung werde sich mit Brennholz behelfen müssen.

Feldmarschall Montgomery wies auf die Notwendigkeit hin, Löhne und Preise streng zu kontrollieren, solange der gegenwärtige „erschreckende Mangel“ herrsche, da sonst eine Inflation unabwendbar sei.

Er bezeichnete die Um-
erziehung der deutschen Jugend als die wichtigste Aufgabe der Besatzungsbehörden in den kommenden Jahren. Auf diesem Gebiet seien gute Fortschritte zu verzeichnen. Trotz aller Schwierigkeiten würden die Kinder in der britischen Zone in der ersten Hälfte dieses Monats bereits täglich mindestens einige Stunden Schul-



Feldmarschall Montgomery

VERHINDERUNG VON HUNGER UND KRANKHEIT

Zunächst anderthalb Millionen Tonnen Weizen für die deutsche Bevölkerung

LONDON (APS): „Ich beabsichtige durchaus nicht, die Deutschen zu verwöhnen. Sie haben dieses Unglück selbst über sich gebracht und sie müssen die Konsequenzen tragen.“

Diese Feststellung machte Feldmarschall Montgomery bei einem Essen des Verbandes britischer Zeitungsverleger in London, und fuhr fort: „Andererseits will ich nicht, daß Europa von Hungersnot und Krankheit heimgesucht wird. Dies aber wäre die unvermeidliche Folge, wenn wir Tausende von Deutschen sterben ließen. Wir müssen alles tun, um etwas Derartiges zu verhüten.“

Über die Lebensmittellage in der britischen Zone sagte der Feldmarschall:

„Mein vorläufiges Ziel ist eine Zuteilung an die deutsche Bevölkerung von 1500 Kalorien pro Tag, aber selbst diese Menge kann wegen Verteilungsschwierigkeiten nicht überall ausgegeben werden. Die

Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß die diesjährige Ernte ungewöhnlich schlecht ist. Es gibt nur eine Lösung: Lebensmittel nach Deutschland einzuführen.“

Der Feldmarschall betonte, daß sich dies nicht auf Lebensmittel beziehe, an denen die Welt Mangel leide. Deutschland werde aber fürs erste 1½ Millionen Tonnen Weizen erhalten. Diese Menge würde, falls genügend Transportmittel zur Verfügung stehen, möglicherweise noch erhöht werden.

Die Kohlenversorgung, erklärte Feldmarschall Montgomery, sei der Schlüssel zu der gesamten Wirtschaftslage im britisch besetzten Deutschland. „Wenn die Kohlenförderung nicht aufrechterhalten und gesteigert wird, kann nichts den wirtschaftlichen Zusammenbruch Westdeutschlands aufhalten.“

Im kommenden Winter, sagte Montgomery, würde für die Heizung von Wohnungen keine Kohle zur Verfügung stehen, die Bevölkerung werde sich mit Brennholz behelfen müssen.

Feldmarschall Montgomery wies auf die Notwendigkeit hin, Löhne und Preisestrenge zu kontrollieren, solange der gegenwärtige „erschreckende Mangel“ herrsche, da sonst eine Inflation unabwendbar sei.

Er bezeichnete die Um-erziehung der deutschen Jugend als die wichtigste Aufgabe der Besatzungsbehörden in den kommenden Jahren. Auf diesem Gebiet seien gute Fortschritte zu verzeichnen. Trotz aller Schwierigkeiten würden die Kinder in der britischen Zone in der ersten Hälfte dieses Monats bereits täglich mindestens einige Stunden Schulunterricht erhalten.



Feldmarschall Montgomery

12452 + 0029 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Datum

23. Okt. 1945

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 96

Feldmarschall Montgomery über die deutsche Frage

Warwick: „Es kommt darauf an, die Deutschen am Leben zu erhalten, nicht sie niederzuhalten“, mit diesen Worten umriß Feldmarschall Montgomery das deutsche Problem in einer Rede in Warwick, einer Stadt, die ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hat.

Eine strenge Beaufsichtigung des öffentlichen Lebens, so erklärte Montgomery, sei notwendig, brauche aber seiner Meinung nach keineswegs schädlich zu sein, vorausgesetzt, daß dem freien Unternehmungsgeist ein gesundes Betätigungsfeld bleibe: er sei bemüht, die richtige Grenze zwischen Beaufsichtigung und freier Betätigung zu finden.

Ungefähr zur gleichen Stunde bestätigte Winston Churchill im Unterhaus die Auffassung Montgomerys fast mit den gleichen Worten: „Die Aufgabe, Deutschland niederzuhalten“, sagte Churchill, „wird nicht schwer sein. Es wird viel schwieriger sein, es am Leben zu erhalten.“

Feldmarschall Montgomery über Deutschlands Probleme

In seiner Ansprache vor Vertretern der englischen und amerikanischen Presse in Berlin am Sonntag, „dem Tage des Waffenstillstandes“, ging Feldmarschall Montgomery nach Erwähnung der gewonnenen Schlacht ausführlich auf die neue Schlacht ein, die er die Winterschlacht nannte.

„Bevor die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht“, sagte der Feldmarschall, „habe ich Sie hierher gebeten, um über unsere Probleme und unsere Aussichten mit Ihnen zu sprechen.“

Ich glaube, daß wir uns alle über die wirklich großen Probleme klar sein wollen, denen wir in diesem Augenblick gegenüberstehen. Das ist entscheidend, und wenn wir hier versagen, werden wir bei der Lösung der Probleme selbst völlig danebengehen.

Der Plan für die Lösung der augenblicklichen Probleme muß in sehr enger Beziehung zu dem Plan für die Zukunft stehen.

Als die großen Probleme im Augenblick sehe ich an:

die Bevölkerung Deutschlands durch den Winter durchzubringen, und das schließt ein: Ernährung, Flüchtlinge, Unterbringung, Seuchen, Kohle, Transport, Behandlung der deutschen Jugend.

Das große Problem der ferneren Zukunft ist die Einrichtung eines guten Vier-Mächte-Kontrollapparates, der auf ein Deutschland unter richtiger Kontrolle und Aufsicht, eher als auf ein in vier Zonen aufgelöstes Deutschland hinarbeitet.

Eine vernünftige Lösung dieses Problems ist lebenswichtig.

Wenn ich über alle diese Punkte gesprochen habe, werde ich Ihnen noch ein paar Worte darüber sagen, was wir im Hinblick auf politische Parteien und Gewerkschaften tun. Das sind unzweifelhaft wichtige Themen. Aber gerade jetzt dürfen wir unsere Aufmerksamkeit nicht zu sehr darauf konzentrieren und darüber womöglich andere, wichtigere Dinge vernachlässigen. Sie sind zur Zeit nicht lebenswichtig, und wir können sie allmählich aus der Saat wachsen lassen, die wir gesät haben.“

Feldmarschall Montgomery sprach über die Ernährungsfrage und bezeichnete die augenblickliche Lebensmittellage in Deutschland als kritischer, als sie zu irgendeiner Zeit seit dem Einmarsch der Alliierten gewesen sei.

„Es besteht eine Getreideknappheit für die ganze Welt“, sagte Montgomery. Die englische Regierung sei sich über diese Probleme völlig klar. Sie könne aber die Ansprüche der befreiten Länder und England selbst nicht aus dem Auge lassen.

zone Deutschlands in ihre Heimat zurückschicken konnten, 1 590 000. Es blieben insgesamt 554 000 zurück. Bei diesem Werk haben meine Offiziere große Unterstützung von UNRRA erhalten und erhalten sie noch. UNRRA beschäftigt 156 Arbeitstrupps in der britischen Besatzungszone, zu denen noch das Britische Rote Kreuz und der St. Johns-Orden und andere freiwillige Körperschaften kommen, die zusammen über 53 Arbeitstrupps verfügen.

Alles nur mögliche wird getan, um Zwangsverschleppte mit genügend Kleidung zu versehen. Die Bestände von eingeführten Kleidungsstücken für die Zwangsverschleppten werden durch Kleiderumlagen aufgefüllt, die den Deutschen auferlegt werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch den Bildungsmöglichkeiten für die Zwangsverschleppten geschenkt. Fast jedes Zwangsverschleppten-Lager, in dem Kinder sind, hat jetzt seine eigene Schule, und 10% aller Plätze auf deutschen Universitäten sind für Zwangsverschleppte bestimmt. Es liegt ferner in meiner Politik, ehemalige Insassen von Konzentrationslagern besonders zu berücksichtigen. Hilfskomitees werden eingerichtet, die die Ansprüche dieser Leute auf Sonderhilfe prüfen. Wo die Fälle in allen Einzelheiten bestätigt sind, erhalten sie Vorrang bei Transport, Unterbringung, Sonderzuweisung von Lebensmitteln und Kleidung und — wenn nötig — finanzielle Unterstützung.

Ich komme jetzt zu der Frage früherer Einwohner der britischen Besatzungszone, deren Rückführung aus den anderen Zonen fällig ist. In Ausführung der Potsdamer Beschlüsse sehe ich mich verpflichtet, in diese schon übevölkerte Zone unseren Anteil an den

begonnen. Eine Anzahl von Sammelpunkten sind eingerichtet worden, die die Flüchtlinge Durchgangslagern zuführen, in denen sie nach Bestimmungsgebieten aussortiert, mit Papieren versehen, entlastet, verproviantiert und schließlich mit der Bahn ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

Ich tue alles was ich kann, um die Flüchtlinge von den Gebieten fortzulenken, die ich „Schwarze Gebiete“ nenne, besonders von der Ruhr. Aber ich muß der Tatsache ins Auge sehen, daß viele von ihnen nicht daran gehindert werden können, sich nachher blindlings zu ihren zerstörten Heimen durchzuschlagen.

Sie können sich wohl vorstellen, was in Deutschland geschehen würde, wenn Seuchen ausbrächen und nicht unter Kontrolle gehalten werden können. Das ist meine wirkliche Sorge. Typhus und Seuchen dieser Art könnten wahrscheinlich in Schach gehalten werden. Aber eine Epidemie virulenter Grippe mit Lungenentzündung könnte äußerst schwer unter Kontrolle gehalten werden und würde viele Todesfälle mit sich bringen. Ich glaube, wir brauchen einen wirklich kalten Winter. Er würde viele Härten mit sich bringen, aber er würde helfen; die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern.

Kohle

Ein paar Worte über das äußerst wichtige Thema Kohle. Die Gesamtförderung von Steinkohle in der britischen Besatzungszone ist von 1 761 000 Tonnen im Juli auf 3 849 000 Tonnen im Oktober gestiegen. Die Gesamtmenge von Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Koks, die für die Verteilung zur Verfügung steht, ist in derselben Zeit von 972 000 Tonnen auf 2 400 000 Tonnen gestiegen.

Ich glaube, daß unsere Sachverständigen, die für die Leitung der Kohlenindustrie verantwortlich sind, beträchtliche Anerkennung für die Erzielung dieser Zahlen verdienen. Darüber hinaus können wir erwarten, daß die Zunahme der Produktion anhalten wird. Die Zahl der Arbeitskräfte wird ständig vermehrt, Fehlschichten nehmen ab. Der Ausstoß pro Arbeitsschicht ist von 0,50 auf 0,77 Tonnen gestiegen, was hauptsächlich auf bessere Vorkehrungen

Signatur

Datum

14. Nov. 1945

Feldmarschall Montgomery über Deutschlands Probleme

In seiner Ansprache vor Vertretern der englischen und amerikanischen Presse in Berlin am Sonntag, „dem Tage des Waffenstillstandes“, ging Feldmarschall Montgomery nach Erwähnung der gewonnenen Schlacht ausführlich auf die neue Schlacht ein, die er die Winterschlacht nannte.

„Bevor die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht“, sagte der Feldmarschall, „habe ich Sie hierher gebeten, um über unsere Probleme und unsere Aussichten mit Ihnen zu sprechen.“

Ich glaube, daß wir uns alle über die wirklich großen Probleme klar sein wollen, denen wir in diesem Augenblick gegenüberstehen. Das ist entscheidend, und wenn wir hier versagen, werden wir bei der Lösung der Probleme selbst völlig danebengehen.

Der Plan für die Lösung der augenblicklichen Probleme muß in sehr enger Beziehung zu dem Plan für die Zukunft stehen.

Als die großen Probleme im Augenblick sehe ich an:

die Bevölkerung Deutschlands durch den Winter durchzubringen, und das schließt ein: Ernährung, Flüchtlinge, Unterbringung, Seuchen, Kohle, Transport, Behandlung der deutschen Jugend.

Das große Problem der ferneren Zukunft ist die Einrichtung eines guten Vier-Mächte-Kontrollapparates, der auf ein Deutschland unter richtiger Kontrolle und Aufsicht, eher als auf ein in vier Zonen aufgelöstes Deutschland hinarbeitet.

Eine vernünftige Lösung dieses Problems ist lebenswichtig.

Wenn ich über alle diese Punkte gesprochen habe, werde ich Ihnen noch ein paar Worte darüber sagen, was wir im Hinblick auf politische Parteien und Gewerkschaften tun. Das sind unzweifelhaft wichtige Themen. Aber gerade jetzt dürfen wir unsere Aufmerksamkeit nicht zu sehr darauf konzentrieren und darüber womöglich andere, wichtigere Dinge vernachlässigen. Sie sind zur Zeit nicht lebenswichtig, und wir können sie allmählich aus der Saat wachsen lassen, die wir gesät haben.“

Feldmarschall Montgomery sprach über die Ernährungsfrage und bezeichnete die augenblickliche Lebensmittellage in Deutschland als kritischer, als sie zu irgendeiner Zeit seit dem Einmarsch der Alliierten gewesen sei.

„Es besteht eine Getreideknappheit für die ganze Welt“, sagte Montgomery. Die englische Regierung sei sich über diese Probleme völlig klar. Sie könne aber die Ansprüche der befreiten Länder und England selbst nicht aus dem Auge lassen.

Zwangverschleppte und Flüchtlinge

„Ich will nun ein paar Worte sagen über zwei eng verflochtene Probleme: Zwangverschleppte und Flüchtlinge. Bis Ende Oktober betrug die Gesamtzahl der Zwangverschleppten, die wir aus der britischen Besatzungs-

zone Deutschlands in ihre Heimat zurückschicken konnten, 1 590 000. Es blieben insgesamt 554 000 zurück. Bei diesem Werk haben meine Offiziere große Unterstützung von UNRRA erhalten und erhalten sie noch. UNRRA beschäftigt 156 Arbeitstrupps in der britischen Besatzungszone, zu denen noch das Britische Rote Kreuz und der St. Johns-Orden und andere freiwillige Körperschaften kommen, die zusammen über 53 Arbeitstrupps verfügen.

Alles nur mögliche wird getan, um Zwangverschleppte mit genügend Kleidung zu versehen. Die Bestände von eingeführten Kleidungsstücken für die Zwangverschleppten werden durch Kleiderumlagen aufgefüllt, die den Deutschen auferlegt werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch den Bildungsmöglichkeiten für die Zwangverschleppten geschenkt. Fast jedes Zwangverschleppten-Lager, in dem Kinder sind, hat jetzt seine eigene Schule, und 10% aller Plätze auf deutschen Universitäten sind für Zwangverschleppte bestimmt. Es liegt ferner in meiner Politik, ehemalige Insassen von Konzentrationslagern besonders zu berücksichtigen. Hilfskomitees werden eingerichtet, die die Ansprüche dieser Leute auf Sonderhilfe prüfen. Wo die Fälle in allen Einzelheiten bestätigt sind, erhalten sie Vorrang bei Transport, Unterbringung, Sonderzuweisung von Lebensmitteln und Kleidung und — wenn nötig — finanzielle Unterstützung.

Ich komme jetzt zu der Frage früherer Einwohner der britischen Besatzungszone, deren Rückführung aus den anderen Zonen fällig ist. In Ausführung der Potsdamer Beschlüsse sehe ich mich verpflichtet, in diese schon überfüllte Zone unseren Anteil an den Millionen Menschen aufzunehmen, die in die westlichen Gebiete kommen werden.

Der Kontrollrat überprüft jetzt das endgültige Programm für die ordnungsmäßige und menschenwürdige Überführung dieser Massen. Ein Einzelaustausch Kopf für Kopf hat inzwischen

begonnen. Eine Anzahl von Sammelpunkten sind eingerichtet worden, die die Flüchtlinge Durchgangslagern zuführen, in denen sie nach Bestimmungsgebieten aussortiert, mit Papieren versehen, entlastet, verproviantiert und schließlich mit der Bahn ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

Ich tue alles was ich kann, um die Flüchtlinge von den Gebieten fortzulenken, die ich „Schwarze Gebiete“ nenne, besonders von der Ruhr. Aber ich muß der Tatsache ins Auge sehen, daß viele von ihnen nicht daran gehindert werden können, sich nachher blindlings zu ihren zerstörten Heimen durchzuschlagen.

Sie können sich wohl vorstellen, was in Deutschland geschehen würde, wenn Seuchen ausbrächen und nicht unter Kontrolle gehalten werden können. Das ist meine wirkliche Sorge. Typhus und Seuchen dieser Art könnten wahrscheinlich in Schach gehalten werden. Aber eine Epidemie virulenter Grippe mit Lungenentzündung könnte äußerst schwer unter Kontrolle gehalten werden und würde viele Todesfälle mit sich bringen. Ich glaube, wir brauchen einen wirklich kalten Winter. Er würde viele Härten mit sich bringen, aber er würde helfen, die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern.

Kohle

Ein paar Worte über das äußerst wichtige Thema Kohle. Die Gesamtförderung von Steinkohle in der britischen Besatzungszone ist von 1 761 000 Tonnen im Juli auf 3 849 000 Tonnen im Oktober gestiegen. Die Gesamtmenge von Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Koks, die für die Verteilung zur Verfügung steht, ist in derselben Zeit von 972 000 Tonnen auf 2 400 000 Tonnen gestiegen.

Ich glaube, daß unsere Sachverständigen, die für die Leitung der Kohlenindustrie verantwortlich sind, beträchtliche Anerkennung für die Erzielung dieser Zahlen verdienen. Darüber hinaus können wir erwarten, daß die Zunahme der Produktion anhalten wird. Die Zahl der Arbeitskräfte wird ständig vermehrt, Fehlschichten nehmen ab. Der Ausstoß pro Arbeitsschicht ist von 0,50 auf 0,77 Tonnen gestiegen, was hauptsächlich auf bessere Vorkehrungen

für die Unterbringung der Grubenarbeiter, für ihre Beförderung zum Arbeitsplatz und auf bessere Wohlfahrtseinrichtungen zurückzuführen ist.

Das eigentliche Problem der Zukunft ist nicht die Förderung, sondern die Beförderung der Kohle. In einigen Gruben mußten wir schon die Förderung einschränken, weil die Transportmöglichkeiten fehlten. Die Braunkohlenförderung könnte um weitere 180 000 Tonnen im Monat gesteigert werden, wenn die Möglichkeit, sie fortzuschaffen, vorhanden wäre.

Ausgezeichnete Fortschritte sind bei der Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes gemacht worden. Aber die Zerstörungen, besonders an der Ruhr, sind so groß, daß es bis jetzt noch nicht möglich war, alle die vielen Nebenstrecken wieder herzustellen, die nötig sind, um ein Höchstmaß von Kohle abzutransportieren.

Noch einschneidender aber als der Zustand des Schienennetzes ist der empfindliche Mangel an Lokomotiven und rollendem Material. Etwa die Hälfte der Lokomotiven in der britischen Besatzungszone ist reparaturbedürftig, und wir können nur über 57 Prozent der Waggons verfügen, die 1938 zur Verfügung standen. Ersatzteil-Bestände für Lokomotiven und Waggons schwinden rapide, und wenn die Reparatur-Verhältnisse gebessert oder aufrecht erhalten werden sollen, wird es nötig sein, mit der Wiederinbetriebnahme einer beträchtlichen Anzahl von Industrien zu beginnen, die diese Ersatzteile herstellen.

In normalen Zeiten wurde ein großer Teil der Kohle auf den Flüssen und Kanälen befördert. Bis vor kurzem war es wegen der gesprengten Brücken und anderen Zerstörungen nicht möglich, diesen Transportweg zu benutzen. Jetzt ist der Rhein wieder schiffbar und befördert schon eine beträchtliche Menge, aber die schmalen Durchfahrten durch die Brückentrümmer beeinträchtigen den Verkehr.

Um die Flußschifffahrt zu steigern, müssen wir einige von den behelfsmäßigen Eisenbahnbrücken wieder abreißen, die schwer zu entbehren sind. Auch die Schleppkahnflotte ist in einem ziemlich schlimmen Zustand.

Alle Anstrengungen werden gemacht, um andere Was-

serstraßen wieder befahrbar zu machen, aber es wird nicht möglich sein, vor Neujahr frühestens, auf diesem Wege eine wesentliche Mehr-Tonnage zu befördern, und auch dann wird mit Vereisung gerechnet werden müssen.

Feldmarschall Montgomery machte es klar, daß die Zuteilung der Kohle durch das Vier-Mächte-Komitee der Alliierten Kontrollbehörde erfolgt. Während es nötig sei, der deutschen Industrie gewisse Kohlenmengen zuzuführen, um die Instandsetzungsmöglichkeiten der Lokomotiven und Waggons zu erhöhen, so könne für den Hausbrand diesen Winter keine Kohle zur Verfügung gestellt werden außer gewissen Abfallprodukten, die im Ruhrgebiet selber an solche Deutsche verteilt werden, die sie abtransportieren können, ohne die Eisenbahn oder Kraftfahrzeuge in Anspruch zu nehmen.

„Dies“, sagte der Feldmarschall, „ist eine sehr harte Politik, die nur durch den Ernst der Kohlsituation in ganz Europa gerechtfertigt wird.“

Behandlung der deutschen Jugend

Es muß sofort mit einer Aktion begonnen werden. Von den Erfolgen, die wir diesen Winter erzielen, werden die Erfolge abhängen, die wir nächstes Jahr und in der ferneren Zukunft haben werden. Die Hauptgrundsätze, die beachtet werden, sind: a) die Militärregierung ist verantwortlich, b) die Deutschen müssen ihre Jugendvereine selbst betreiben, aber die Besatzungstruppen müssen helfen, die Sache vorwärtszutreiben. Es soll so gemacht werden, daß die Militärregierung an jedem Ort einen zuverlässigen Deutschen auswählt, der die Organisation aufzieht und ihre Arbeit überwacht.

Mit einer Pfadfinderbewegung soll zur Zeit noch nicht angefangen werden. Die Frage wird von höchsten Stellen mit der Absicht geprüft werden, die Pfadfinderbewegung im Frühjahr beginnen zu lassen, wenn es dann für richtig gehalten wird.

Entfernung von Nazis

Eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Aufgaben, vor denen die Kontrollkommission und Militärregierung

stehen, ist der Prozeß, der „Entnazifizierung“ genannt wird.

In den Potsdamer Beschlüssen wurde festgelegt, daß Deutsche, die „mehr als dem Namen nach“ Parteimitglieder waren, von allen wichtigen Posten im Lande entfernt werden sollten. Die Schwierigkeit liegt natürlich darin, zu entscheiden, wer „mehr als dem Namen nach“ Parteigenosse war und wer nicht.

Ich habe deshalb meine Offiziere angewiesen, die umfangreiche Aufgabe der Entfernung von Nationalsozialisten mit äußerster Energie und Sorgfalt durchzuführen. Aber ich habe sie auch darauf hingewiesen, dabei methodisch vorzugehen und nur nach der nötigen Überprüfung des politischen Hintergrundes der vielen in Betracht kommenden Personen. Jeder andere Weg würde nicht nur dazu führen, daß eine Menge Leute ins Gefängnis gesteckt werden, die nach weiterer Überprüfung wieder entlassen werden müßten. Es würde auch zu einer ersten Desorganisation der Produktion von Kohle und anderen Dingen führen, die für ganz Europa lebenswichtig sind.

Feldmarschall Montgomery ging näher auf das System der Entfernung von Nazis ein. Er sagte, daß rund 100 000 Fragebogen gründlich überprüft und alle eifrigen Nationalsozialisten aus öffentlichen und halböffentlichen Ämtern entfernt worden seien. Bis zum 30. September wären etwa 50 000 Verhaftungen vorgenommen worden. Besprechungen über gemeinsame Vier-Mächte-Richtlinien für die Entfernung von Nazis, die in allen vier Zonen Deutschlands gleichermaßen angewandt werden sollen, gingen ihrem Abschluß entgegen.

„Ich beabsichtige“, fuhr der Feldmarschall fort, „die Sache so einzurichten, daß die Verantwortung für die Entfernung der Nazis aus öffentlichen Stellen und in der Industrie in fairer Weise den Deutschen selbst auferlegt wird. Zu diesem Zweck werden bekanntlich Gegner des Nationalsozialismus in Schlüsselstellungen eingesetzt, denn nur so kann man den kleinen ‚Untertyrannen‘ beikommen.“

Viermächte-Kontrolle

Feldmarschall Montgomery bezeichnete das System der Vier-Mächte-Kontrolle Deutschlands

als eines der kühnsten Experimente in der Geschichte internationaler Zusammenarbeit.

„Die Winterschlacht ist von äußerster Wichtigkeit“, sagte er, „aber schließlich“, fuhr er fort, „was ist ein Winter und seine Folgen, gemessen an der Geschichte Europas?“ Der Feldmarschall gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Sache, wenn man sich sie unvoreingenommen ansieht, wesentlich besser gegangen wäre als zu erwarten war. Es wäre ganz natürlich, daß nach Beendigung des Krieges, wo es nicht darum gehe, einen gemeinsamen Feind zu besiegen, Meinungsverschiedenheiten auftreten. Aber trotzdem seien ganz konkrete Beweise wahrer Zusammenarbeit innerhalb der Alliierten Kontrollbehörde vorhanden. Der Feldmarschall spielte dabei auf die vielen nützlichen und wichtigen Maßnahmen an, die schon übereinstimmungsgemäß erlassen worden seien, um die Bedingungen in Deutschland nach dem Prinzip zu regeln, daß das deutsche Volk im ganzen Land gleichmäßig behandelt werden soll.

„Die Erfolge, die ich im Auge habe“, sagte er, „wären ohne die Zusammenarbeit aller nicht möglich gewesen.“

Wenn Deutschland von separaten Streitkräften der einzelnen vier Mächte besetzt gehalten werden sollte, so scheint es mir klar, daß diesen Streitkräften auch separate Gebiete zugewiesen werden müssen und daß innerhalb dieser Gebiete die Regierungsgewalt jeweils von Beamten der betreffenden Macht ausgeübt werden muß. Auf der anderen Seite bedeutet dies nicht, daß eine Aufteilung Deutschlands in vier separate Zonen beabsichtigt wird, die jede einzeln regiert werden soll. Wir müßten allerdings auf dieser Grundlage anfangen. Keine andere Grundlage war möglich, bevor nicht ein Vier-Mächte-Apparat geschaffen war und funktionierte. Er ist geschaffen worden. Er funktioniert auch. Aber er funktioniert noch nicht mit voller Leistungsfähigkeit.

Es besteht keine Absicht, das Zonensystem im Sinne eines Systems von getrennten Regierungen in jeder Zone bis in alle Ewigkeit beizubehalten. Sobald über die zentrale Verwaltungsorganisation Übereinstimmung

(Fortsetzung auf Seite 4)

erzielt ist, werden die Barrieren, die jetzt zwischen den Zonen existieren, als naturgemäße Folge fallen müssen.

Ich will damit nicht sagen, daß jeder dann in Deutschland so viel herumreisen darf wie er will. Es gibt Gründe des gesunden Menschenverstandes, die das Reisen in Deutschland einschränken. Aber ich bin sicher, daß es unsere Aufgabe sein wird, dafür zu sorgen, daß Leute — gleichgültig ob Alliierte oder Deutsche — die erlaubten Geschäften nachgehen wollen, Reisefreiheit bekommen, und daß der Handel ungehindert fließt. Ich sehe nicht ein, warum wir uns über diese Punkte nicht zu gegebener Zeit einigen sollten.“

Politische Parteien

Zu diesem Punkte bemerkte Feldmarschall Montgomery, das augenblickliche Problem sei, die Entwicklung von Parteien zu beschleunigen, ohne dabei eine zu starke Ablenkung von der gemeinsamen Anstrengung zu schaffen, die nötig wäre, um die Winterschlacht zu gewinnen.

„Obwohl die Mehrzahl des deutschen Volkes zu sehr mit Ernährungs-, Heiz- und Wohnproblemen beschäftigt ist, um sich viel mit Politik befassen zu können, so können wir doch behaupten, daß in der britischen Zone bezüglich der Bildung politischer Parteien recht gute Fortschritte gemacht worden sind. Es ist meine Politik, die Bildung von politischen Parteien zunächst auf dem Kreis-Niveau zu fördern, da das die beste Gelegenheit zu bieten scheint, eine echt demokratische Meinungsbildung von unten her zu schaffen und nicht ein Parteiprogramm, das von einer selbst-erwählten Gruppe an der Spitze den anderen aufgezwungen wird.

Beachtliche Tätigkeit zeigen die Parteiführer, die ermutigt werden, zusammenzukommen und Konferenzen abzuhalten, um ihre Pläne für die Organisation ihrer Parteien in den Kreisen auszuarbeiten. Die Sozialdemokraten haben kürzlich Konferenzen in Hannover abgehalten, zu denen nicht nur Delegierte aus der britischen Zone kamen, sondern auch Abgeordnete aus der französischen, amerikanischen und russischen Zone. Die Kommunisten im Ruhrgebiet haben Konferenzen abgehalten, um zu diskutieren, wie sie arbeiten sollen, und die Führer der Christlich-Demokraten in Westfalen und im Rheinland haben häufige Treffen abgehalten.

Wie Sie wissen, richte ich in allen Kreisen repräsentative Ausschüsse ein, in die Vertreter berufen werden, die die Aufgabe haben, die Bürgermeister oder Landräte bei ihren Aufgaben, wie Unterbringung, Ernährung und Erziehung zu beraten. Wenn es möglich ist, Kreiswahlen abzuhalten, dann werden diese ernannten Ausschüsse verschwinden und durch gewählte Ausschüsse ersetzt werden, die sich aus Parteivertretern zusammensetzen.

Es ist natürlich nicht meine Aufgabe, die Entwicklung irgendeiner besonderen politischen Partei zum Nachteil von anderen Parteien zu begünstigen. Im Laufe der Entwicklung wird es an den Deutschen liegen, das politische Programm selbst zu wählen.

Nazigrundsätze in irgendeiner Form erlaubt sein wird. Meine Offiziere sind angewiesen worden, alle nur möglichen Erleichterungen zu gewähren einschließlich der Mittel zur Meinungsäußerung durch die Lizenzerteilung zur Zeitungsproduktion an Mitglieder der verschiedenen politischen Parteien, um den Parteien eine freie und gesunde Entwicklung zu ermöglichen.

Bis jetzt sind drei Hauptparteien in der britischen Zone in Erscheinung getreten: die Sozialdemokratische, die Christlich-Demokratische Partei und die Kommunistische Partei. Eine Anzahl von anderen kleinen Parteien haben in den Kreisen um die Genehmigung zur Gründung nachzusuchen. Die Frage der Splitterparteien müssen die Deutschen für sich selbst regeln. Ich würde die Bildung und Werbung irgendeiner Partei unter der Bevölkerung nicht verbieten, vorausgesetzt, daß diese Partei nicht der Politik einer der vier Besatzungsmächte entgegengesetzt ist. Ich fühle jedoch, daß es im Interesse des Entstehens einer gesunden Parteienregierung zu hoffen ist, daß die Zahl solcher Splitterparteien nicht zu groß wird.

Gewerkschaften

Die Potsdamer Erklärung legte fest, daß Gewerkschaften gebildet werden können, vorbehaltlich der Aufrechterhaltung der militärischen Sicherheit. Die Entwicklung von wirklich demokratischen Gewerkschaften auf einer wirklich gesunden Grundlage ist zweifellos einer der wichtigsten Faktoren, um demokratischen Grundsätzen Deutschlands zum Wachstum zu verhelfen. Es ist britische Politik, daß die Bildung von Gewerkschaften ein Vorgang demokratischen Eigenausdrucks und demokratischer Initiative sein muß. Sie müssen zu Beginn auf örtlicher Grundlage gebildet werden und in allen Stadien müssen die Werktätigen selbst ihre eigene Meinung zum Ausdruck bringen.

Wir wollen, daß die Arbeiter selbst die Art ihrer Gewerkschaft bestimmen. Es gibt da keine Frage einer Diktatur von oben. In einem späteren Stadium können die Gewerkschaften sich vereinigen oder sich zu größeren Organisationen zusammenschließen.

Die deutschen Gewerkschaften unterliegen der Kontrolle der Militärregierung, aber ich habe Befehl gegeben, daß diese Kontrolle so leicht wie möglich ist, und daß es den Gewerkschaften, wenn sie erst einmal errichtet sind, überlassen bleibt, ihre Angelegenheiten allein zu verwalten, solange sie sich nicht im Gegensatz zu der Politik der alliierten Kontrolle bewegen.

Die deutschen Gewerkschaften müssen ein heimisches Gebilde sein, und sie müssen selbst ihre organisatorischen Probleme lösen und die Wachstumsschmerzen ertragen. Das britische Arbeitsministerium hat mir Männern mit weiter, praktischer Erfahrung in Gewerkschaftsangelegenheiten und Arbeitsverhältnissen in der britischen Industrie zur Verfügung gestellt, die der Militärregierung als „Labour-Officers“ beigegeben werden.

Die Aufgabe dieser „Labour-

gen, wenn sie falsch handeln. Zu jeder Zeit soll jedoch die Initiative den Organisatoren der Gewerkschaften überlassen bleiben.

Eine der Hauptschwierigkeiten ist das Fehlen verantwortlicher Gewerkschaftsführer der richtigen Art. Fast alle Gewerkschaftsführer aus der vorkriegssozialistischen Zeit sind von den Nazis liquidiert worden. Viele wurden ermordet, und die meisten von denen, die übrig blieben, haben lange Zeit in den Konzentrationslagern verbracht und sind jetzt alte und gebrochene Männer. Die Führer, die vor dem Naziterror nach England und in andere Länder flohen, haben während ihrer Abwesenheit von Deutschland zum größten Teil die Fühlung mit den Ereignissen der Zwischenzeit verloren und werden von ihren Landsleuten mit einigem Mißtrauen betrachtet. Da gibt es aber selbstverständlich hervorragende Ausnahmen.

Die jüngeren Arbeiter wissen nichts vom freien Gewerkschaftswesen, so wie der Begriff von den westlichen Demokratien verstanden und ausgelegt wird. Alles, was sie kennengelernt haben, ist die Deutsche Arbeitsfront, die in keinem Sinne eine Gewerkschaft war, sondern nur eine Organisation der NSDAP.

Es wird die Rolle der Gewerkschaften sein, die Deutschen zu erziehen, aber gleichzeitig müssen wir die Gewerkschaften erziehen. Das Wachstum der Gewerkschaften wird, so glaube ich, nur ein langsamer Prozeß sein. Das braucht uns jedoch nicht zu beunruhigen, vorausgesetzt, daß das dabei herauskommende Gewächs gesund und kräftig ist. Es ist einfach, ungeduldig zu sein mit einem Prozeß, der langsam zu sein scheint, aber man soll sich daran erinnern, daß vor nur sechs Monaten die Deutsche Arbeitsfront noch eine der mächtigsten Organisationen Deutschlands war.

In diesem Zusammenhang wird es Sie interessieren, daß der Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses eine Einladung angenommen hat, in naher Zukunft eine Abordnung zum Besuch der britischen Zone Deutschlands zu entsenden.“

Der Feldmarschall ging auf die Aufgaben der britischen Besatzungsarmee in Deutschland ein und sagte, daß die Rheinarmee jetzt für die Winterschlacht bereit stehe. In großen Zügen habe sie zwei Aufgaben: unter den schweren Bedingungen des Winters Ordnung in der britischen Zone zu halten und den Behörden der Militärregierung jede mögliche Unterstützung bei ihrer schwierigen Arbeit zu geben.

Feldmarschall Montgomery schloß seine Ansprache an die Presse mit den Worten: „Unter den Umständen, denen wir uns heute in Deutschland gegenübersehen, ist es für uns alle schwierig, unsere Aufmerksamkeit nicht gänzlich auf die Dinge und Probleme festzulegen, die uns unmittelbar vor Augen stehen. Die Winterschlacht ist von immenser Wichtigkeit, und ich bin entschlossen, nichts ungetan zu lassen, um sie zu gewinnen. Aber ich

wird, dafür zu sorgen, daß Leute — gleichgültig ob Alliierte oder Deutsche — die erlaubten Geschäften nachgehen wollen, Reisefreiheit bekommen, und daß der Handel ungehindert fließt. Ich sehe nicht ein, warum wir uns über diese Punkte nicht zu gegebener Zeit einigen sollten.“

Politische Parteien

Zu diesem Punkte bemerkte Feldmarschall Montgomery, das augenblickliche Problem sei, die Entwicklung von Parteien zu beschleunigen, ohne dabei eine zu starke Ablenkung von der gemeinsamen Anstrengung zu schaffen, die nötig wäre, um die Winterschlacht zu gewinnen.

„Obwohl die Mehrzahl des deutschen Volkes zu sehr mit Ernährungs-, Heiz- und Wohnproblemen beschäftigt ist, um sich viel mit Politik befassen zu können, so können wir doch behaupten, daß in der britischen Zone bezüglich der Bildung politischer Parteien recht gute Fortschritte gemacht worden sind. Es ist meine Politik, die Bildung von politischen Parteien zunächst auf dem Kreis-Niveau zu fördern, da das die beste Gelegenheit zu bieten scheint, eine echt demokratische Meinungsbildung von unten her zu schaffen und nicht ein Parteiprogramm, das von einer selbst-erwählten Gruppe an der Spitze den anderen aufgezwungen wird.

Beachtliche Tätigkeit zeigen die Parteiführer, die ermutigt werden, zusammenzukommen und Konferenzen abzuhalten, um ihre Pläne für die Organisation ihrer Parteien in den Kreisen auszuarbeiten. Die Sozialdemokraten haben kürzlich Konferenzen in Hannover abgehalten, zu denen nicht nur Delegierte aus der britischen Zone kamen, sondern auch Abgeordnete aus der französischen, amerikanischen und russischen Zone. Die Kommunisten im Ruhrgebiet haben Konferenzen abgehalten, um zu diskutieren, wie sie arbeiten sollen, und die Führer der Christlich-Demokraten in Westfalen und im Rheinland haben häufige Treffen abgehalten.

Wie Sie wissen, richte ich in allen Kreisen repräsentative Ausschüsse ein, in die Vertreter berufen werden, die die Aufgabe haben, die Bürgermeister oder Landräte bei ihren Aufgaben, wie Unterbringung, Ernährung und Erziehung zu beraten. Wenn es möglich ist, Kreiswahlen abzuhalten, dann werden diese ernannten Ausschüsse verschwinden und durch gewählte Ausschüsse ersetzt werden, die sich aus Parteivertretern zusammensetzen.

Es ist natürlich nicht meine Aufgabe, die Entwicklung irgendeiner besonderen politischen Partei zum Nachteil von anderen Parteien zu begünstigen. Im Laufe der Entwicklung wird es an den Deutschen liegen, das politische Programm selbst zu wählen, nach dem sie ihre Angelegenheiten regeln wollen, vorbehaltlich des alles beherrschenden Grundsatzes, daß keine Wiederkehr der Nazipartei und der

Entwicklung zu ermöglichen. Bis jetzt sind drei Hauptparteien in der britischen Zone in Erscheinung getreten: die Sozialdemokratische, die Christlich-Demokratische Partei und die Kommunistische Partei. Eine Anzahl von anderen kleinen Parteien haben in den Kreisen um die Genehmigung zur Gründung nachzusuchen. Die Frage der Splitterparteien müssen die Deutschen für sich selbst regeln. Ich würde die Bildung und Werbung irgendeiner Partei unter der Bevölkerung nicht verbieten, vorausgesetzt, daß diese Partei nicht der Politik einer der vier Besatzungsmächte entgegengesetzt ist. Ich fühle jedoch, daß es im Interesse des Entstehens einer gesunden Parteienregierung zu hoffen ist, daß die Zahl solcher Splitterparteien nicht zu groß wird.

Gewerkschaften

Die Potsdamer Erklärung legte fest, daß Gewerkschaften gebildet werden können, vorbehaltlich der Aufrechterhaltung der militärischen Sicherheit. Die Entwicklung von wirklich demokratischen Gewerkschaften auf einer wirklich gesunden Grundlage ist zweifellos einer der wichtigsten Faktoren, um demokratischen Grundsätzen Deutschlands zum Wachstum zu verhelfen. Es ist britische Politik, daß die Bildung von Gewerkschaften ein Vorgang demokratischen Eigenausdrucks und demokratischer Initiative sein muß. Sie müssen zu Beginn auf örtlicher Grundlage gebildet werden und in allen Stadien müssen die Werktätigen selbst ihre eigene Meinung zum Ausdruck bringen.

Wir wollen, daß die Arbeiter selbst die Art ihrer Gewerkschaft bestimmen. Es gibt da keine Frage einer Diktatur von oben. In einem späteren Stadium können die Gewerkschaften sich vereinigen oder sich zu größeren Organisationen zusammenschließen. Die deutschen Gewerkschaften unterliegen der Kontrolle der Militärregierung, aber ich habe Befehl gegeben, daß diese Kontrolle so leicht wie möglich ist, und daß es den Gewerkschaften, wenn sie erst einmal errichtet sind, überlassen bleibt, ihre Angelegenheiten allein zu verwalten, solange sie sich nicht im Gegensatz zu der Politik der alliierten Kontrolle bewegen.

Die deutschen Gewerkschaften müssen ein heimisches Gebilde sein, und sie müssen selbst ihre organisatorischen Probleme lösen und die Wachstumsschmerzen ertragen. Das britische Arbeitsministerium hat mir Männer mit weiter, praktischer Erfahrung in Gewerkschaftsangelegenheiten und Arbeitsverhältnissen in der britischen Industrie zur Verfügung gestellt, die der Militärregierung als „Labour-Officers“ beigegeben werden.

Die Aufgabe dieser „Labour-Officers“ ist es, als Freunde und Ratgeber der Gewerkschaften bei ihrer Bildung zu helfen und ihnen den richtigen Weg zu zei-

den. Nazis liquidiert worden. Viele wurden ermordet, und die meisten von denen, die übrig blieben, haben lange Zeit in den Konzentrationslagern verbracht und sind jetzt alte und gebrochene Männer. Die Führer, die vor dem Naziterror nach England und in andere Länder flohen, haben während ihrer Abwesenheit von Deutschland zum größten Teil die Fühlung mit den Ereignissen der Zwischenzeit verloren und werden von ihren Landsleuten mit einigem Mißtrauen betrachtet. Da gibt es aber selbstverständlich hervorragende Ausnahmen.

Die jüngeren Arbeiter wissen nichts vom freien Gewerkschaftswesen, so wie der Begriff von den westlichen Demokratien verstanden und ausgelegt wird. Alles, was sie kennengelernt haben, ist die Deutsche Arbeitsfront, die in keinem Sinne eine Gewerkschaft war, sondern nur eine Organisation der NSDAP.

Es wird die Rolle der Gewerkschaften sein, die Deutschen zu erziehen, aber gleichzeitig müssen wir die Gewerkschaften erziehen. Das Wachstum der Gewerkschaften wird, so glaube ich, nur ein langsamer Prozeß sein. Das braucht uns jedoch nicht zu beunruhigen, vorausgesetzt, daß das dabei herauskommende Gewächs gesund und kräftig ist. Es ist einfach, ungeduldig zu sein mit einem Prozeß, der langsam zu sein scheint, aber man soll sich daran erinnern, daß vor nur sechs Monaten die Deutsche Arbeitsfront noch eine der mächtigsten Organisationen Deutschlands war.

In diesem Zusammenhang wird es Sie interessieren, daß der Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses eine Einladung angenommen hat, in naher Zukunft eine Abordnung zum Besuch der britischen Zone Deutschlands zu entsenden.“

Der Feldmarschall ging auf die Aufgaben der britischen Besatzungsarmee in Deutschland ein und sagte, daß die Rheinarmee jetzt für die Winterschlacht bereit stehe. In großen Zügen habe sie zwei Aufgaben: unter den schweren Bedingungen des Winters Ordnung in der britischen Zone zu halten und den Behörden der Militärregierung jede mögliche Unterstützung bei ihrer schwierigen Arbeit zu geben.

Feldmarschall Montgomery schloß seine Ansprache an die Presse mit den Worten: „Unter den Umständen, denen wir uns heute in Deutschland gegenübersehen, ist es für uns alle schwierig, unsere Aufmerksamkeit nicht gänzlich auf die Dinge und Probleme festzulegen, die uns unmittelbar vor Augen stehen. Die Winterschlacht ist von immenser Wichtigkeit, und ich bin entschlossen, nichts ungetan zu lassen, um sie zu gewinnen. Aber ich bin der Ansicht, daß wir uns auch von Zeit zu Zeit von den täglichen Problemen und Nöten absetzen sollten und versuchen, die Lage auf längere Sicht zu beurteilen.“

12452-0031 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur.....

Datum.....

14 Jan 1946

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 128 / -

Montgomery erkrankt

Brüssel, 13. Jan.: Der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungszone in Deutschland, Feldmarschall Bernard Montgomery, ist an Grippe erkrankt, wie die britische Botschaft in Brüssel mitteilte.

Signature

Datum

Montgomery
P. Feldmarschall Sir Bernard Law
- 2. Feb. 1946

Neue Hamburger Presse

Nr. 63

Montgomery Generalstabschef

London, 1. Febr.: Feldmarschall Sir Bernard Montgomery, der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungszone in Deutschland, ist zum Chef des britischen Generalstabes ernannt worden. Die Ernennung tritt am 26. Juni in Kraft. Feldmarschall Montgomery wird Nachfolger von Feldmarschall Lord Alanbrooke, der auf besondere Bitte der englischen Regierung nach Kriegsende auf seinem Posten blieb.

Feldmarschall Sir Bernard Montgomery ist am Freitagabend von Deutschland in die Schweiz abgereist.

Signatur.....

Datum.....

14. Febr. 1946

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 142

Sir Sholto Douglas neuer Befehlshaber der
britischen Zone. Montgomery Generalstabschef.

London, 13. Febr.

Luftmarschall Sir Sholto Douglas ist zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Deutschland und zum britischen Mitglied beim alliierten Kontrollrat für Deutschland ernannt worden.

Luftmarschall Sholto Douglas wird damit Nachfolger von Feldmarschall Viscount Montgomery von Alamain, der am 26. Juni dieses Jahres den Posten eines Chefs des britischen Generalstabes übernimmt.

Sir Sholto Douglas war im letzten Krieg länger als irgendein anderer RAF Offizier Oberbefehlshaber. Er hat in den letzten fünf Jahren drei wichtige Kommandos geführt, und zwar die Jagdflieger, ein Kommando im mittleren Osten und das Küstenkommando der RAF.

Vor seiner jetzigen Ernennung war Sir Sholto Douglas Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte in Deutschland und zugleich verantwortlich für die Durchführung der Entwaffnung der ehemaligen deutschen Luftwaffe in West- der britischen Zone, Dänemark, Belgien und Holland.

Luftmarschall Sir Sholto Douglas ist 53 Jahre alt. Im ersten Weltkrieg wechselte er nach einem kurzen Kommando bei der Feldartillerie zur Luftwaffe über und wurde Jagdflieger. Später führte er in Frankreich Jagdgeschwader und wurde wegen Tapferkeit und persönlichem Mut bis zum Oberleutnant befördert. Nach dem ersten Weltkrieg übernahm Sir Sholto Douglas verschiedene Stabs- und Verwaltungsaufgaben in der Luftwaffe. Er wurde allgemein bekannt als Verfasser des Standardwerkes "Kampf in der Luft". 1928 übernahm er die RAF-Station von North Weald und später ein Kommando im mittleren Osten. Im Januar 1936 wurde er Direktor einer Stabsabteilung des britischen Luftfahrtministeriums, 1938 stellvertretender Luftfahrtchef und 1940 zum stellvertretenden Chef des Generalstabes der RAF ernannt.

Im letzten Krieg führte er als Befehlshaber ein Jagdkommando von 1940 bis 1942, um von 1943 bis 1944 ein Kommando im mittleren Osten zu übernehmen und schließlich ab 1944 das Küstenkommando der RAF zu führen.

12452 - 0034 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

P

Montgomery
Feldmarschall

26. Feb. 1946

Datum

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 147

Vom Urlaub zurück

Genf: Feldmarschall Mont-
gomery hat nach Beendigung
seines Erholungsurlaubes die
Schweiz verlassen, um in sein
Hauptquartier nach Westdeutsch-
land zurückzukehren.

12452 - 0035 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Montgomery
P. Feldmarschall Viscount

Datum 9. März 1946

Neue Hamburger Presse

Nr. 73

Montgomery über deutsche Probleme

Edinburgh, 8. März: Bei der Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Edinburgh sprach Feldmarschall Viscount Montgomery über die „bedauernswerte Auswirkung des Krieges auf das Leben der Kinder in Deutschland und die Schwierigkeiten beim Bekämpfen des Giftes der Nazidoktrin“. Der Marschall wies darauf hin, daß die Kindersterblichkeit heute in Deutschland fünfmal größer ist als in England und viermal höher als in Deutschland vor dem Kriege. Im Augenblick herrsche in Deutschland eine Ernährungskrise, erklärte Montgomery. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es mit Hilfe der Alliierten gelingen werde, „dieses Unwetter durchzustehen“.

12452-0036 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

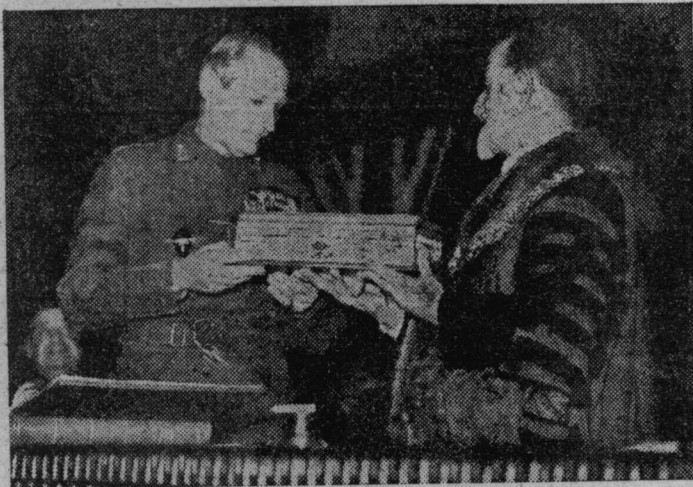
Montgomery
Feldmarschall Lord

Datum 18. März 1946

Hamburger Nachrichten-Blatt

Nr. 155

Montgomery Ehrenbürger von Dover



Feldmarschall Lord Montgomery wurde zum Ehrenbürger der südenglischen Hafenstadt Dover ernannt. Der Bürgermeister überreicht ihm die Kasette mit der Ehrenbürgerschafts-Urkunde.

12452-0037 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur.....

Montgomery
Feldmarschall

Datum.....

20. März 1946

Neue Hamburger Presse

Nr. **76**

Duplikat

Montgomery
Sir Richard

Neuer Chef der Rheinarmee

London, 19. März: Als Nachfolger von Feldmarschall Montgomery wird Generalleutnant Sir Richard McCrery den Oberbefehl über die britische Rheinarmee übernehmen. Seine Ernennung als Oberbefehlshaber der Rheinarmee soll im Sommer erfolgen.

27. Apr. 1946

Datum

Hamburger Echo

Die Wirtschaft (Rag)

Nr. 8

12452 + 0038 000

Abschied Montgomerys

Bad Oeynhausen, 26. April. Feldmarschall Viscount Montgomery, der am 2. Mai Deutschland verläßt und nach England zurückkehrt, verabschiedete sich am Freitag von den Angehörigen des Hauptquartiers der britischen Rheinarmee in Bad Oeynhausen.

„Ein Kommandowechsel soll sich in einer gehobenen Stimmung vollziehen“, führte Feldmarschall Montgomery in seiner Abschiedsrede aus, „er bedeutet neue Ordnung, Fortschritt und Beförderung.“

Montgomery wird nach einer kurzen Erholungszeit seinen neuen Posten als Chef des Generalstabes im britischen Kriegsministerium antreten. „Die mir dort gestellten Aufgaben sind groß. Es gilt, die Armee für eine weitere Generation auszubilden“, erklärte der Feldmarschall. „Meine Pflicht ist, Hilfe zu leisten, so gut ich es kann.“

Mit einem Dank an seine Mitarbeiter schloß Feldmarschall Montgomery seine Rede.

12452-0039 000

Hamburgisches
Welt-Wirtsch.-Archiv

*P Montgomery
Lord*

Die Welt /Hamburg

Nr 6

14. Jan. 1947

Montgomery fährt in die Schweiz

London, 13. Januar

Feldmarschall Lord Montgomery, der am Sonnabend von seinem fünftägigen Besuch aus Moskau nach Großbritannien zurückkehrte, wird zu einem vierzehntägigen Ferienurlaub in die Schweiz fahren.

Hamburger Freie Presse

12452-0040

000

№ 17

1. März 1947

I

Montgomerys Invasions-Bericht

London, 27. Februar (dpd-Reuter).

Ein Buch Montgomerys über die alliierte Invasion auf dem europäischen Festland wurde in London veröffentlicht.

Politische Kreise sehen in diesem Buch, das den Titel „Normandie und Ostsee“ trägt, eine Antwort auf die Beschuldigungen des amerikanischen Journalisten Ralph Ingerso, die in dem Buch „Top Secret“ gegen Montgomery erhoben wurden. Sowohl von britischen als auch amerikanischen und anderen Kritikern war behauptet worden, daß Montgomery die Stärke der Deutschen bei Caen unterschätzt und sich dort zu lange aufgehalten habe.

Montgomery berichtet nun in seinem Buch, daß von Anfang an der Plan bestanden habe, die deutschen Reserven auf der Ostflanke der Invasionsfront zu binden und den tatsächlichen Durchbruch auf der Westflanke durch amerikanische Armeen zu erzwingen, um dann die ganze Front bei Caen aufzurollen. Das Ziel dieses Planes sei gewesen, 90 Tage nach Beginn der Invasion in breiter Front an der Seine zu stehen. Tatsächlich hätte die Seine bereits am 75. Tage nach der Invasion überschritten werden können.

Hitlers persönliche Eingriffe in die Kriegführung hätten den Alliierten Möglichkeiten geboten, die diese auszunutzen wußten. So habe die Konzentrierung deutscher Streitkräfte gegen die Durchbruchsstelle bei Avranches die Bildung des Kessels von Falaise durch die Alliierten ermöglicht. Nach Ansicht Montgomerys wäre die einzig vernünftige militärische Maßnahme für die Deutschen damals gewesen, die Truppen hinter die Seine zurückzunehmen.

Am 1. September 1944 habe General Eisenhower den Oberbefehl über die gesamten Landtruppen übernommen. Montgomery habe ihm damals vorgeschlagen, einen machtvollen Vorstoß über den Rhein bis ins Herz Deutschlands mit allen alliierten Kräften zu unternehmen, um eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen. Doch habe Eisenhower sich für die Politik der „breiten Front“ entschieden und die Truppen längs des Rheines aufmarschieren lassen und erst dann zu weiteren Operationen ausgeholt.

Literatur

P

Montgomery
Lord Bennett

12452-0041

000

Die Welt (Hamburg)

Nr 26

1. März. 47

Ein Buch Montgomerys

London, 28. Februar

In London erschien in dieser Woche unter dem Titel „Normandie und Ostsee“ ein Buch, in dem Feldmarschall Montgomery seinen Bericht über die Invasionskämpfe der alliierten Truppen veröffentlicht.

12452-0042 000

H. Montgomery
Field Marshal
The Manchester Guardian
No 31338 20. März 47

DANGER OF MAKING SPEECHES WHICH "MAY BE MISINTERPRETED"

Premier's Talk with F.M. Montgomery

Field Marshal Montgomery's speech during the week-end was the subject of questions in the House of Commons yesterday, when Mr. Blackburn (Lab.—King's Norton) asked the Prime Minister whether the C.I.G.S. had the Government's permission to make a speech containing his views on the political and economic situation, and whether he would take steps to ensure that the Field Marshal did not express political views again while holding his office.

Mr. Attlee: The Chief of the Imperial General Staff was invited by his hosts at the dinner of the London Association of Engineers to say some words on leadership, team work, and hard work. He has explained to me he had no intention of making a political speech, but desired to emphasise points in the campaign of the Government for increased production which had already been made by Ministers in Government pronouncements. He has expressed to me his great regret that some newspapers have imputed to him the intention of criticising the Government, a thing which never entered his mind. (Loud Opposition laughter).

Mr. Blackburn said he had no intention to disparage the Field Marshal, but it was important that a commander should not approach doing things which were unlawful if done by his subordinates.

Lord Hinchinbrooke (C.—Dorset): Is the Prime Minister aware that the conviction is not confined to one side of the House that it is constitutionally improper for the C.I.G.S. to make a speech bearing political implications?

Mr. Attlee: I entirely agree. It is entirely undesirable that anyone holding such a position should make a political speech and I have pointed out to Field Marshal Montgomery the danger of making speeches which may be misinterpreted by persons who want to make mischief.

Mr. Collins (Lab. — Taunton): Would not the best contribution that Field Marshal Montgomery could make to production be to cut down the wastage in man-power in the Army?

Brigadier Peto (C.—Barnstaple): Was he not merely trying to portray to the country what millions think, namely, that we lack leadership?

124524 0043 000

P Montgomery

Signatur..... Lord.

Datum.....

P. Montgomery
Lord
The Manchester Guardian
31860 16. April 47

LORD MONTGOMERY'S VISIT TO WESTERN COMMAND

Drives Railway Engine at Chester Ceremony

From our Special Correspondent

CHESTER, TUESDAY.

Field Marshal Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, began his visit to Western Command with an eventful day in which, besides inspecting several units, he drove a railway engine which had been named "The Cheshire Regiment."

His first visit was to the physical development centre at Saighton Camp—the only centre in this country to bring under-developed men up to the physical standard at which they can begin their Army training. Some 1,800 youths here undergo a course which includes physiotherapy, and heat, massage and ultra violet ray treatment, besides physical training and drill.

Lord Montgomery saw samples of men "before" and "after" the course. He saw one youth who weighed only 96lb., another with flat feet, and several extreme examples of faulty posture; then he watched the rope-climbing and wall-leaping, in a small wood, of the older students.

The Field Marshal, who was received by Lieutenant General Sir Brian Horrocks (Commander-in-Chief, Western Command) and conducted round the centre by its Commanding Officer, Colonel F. J. Davis, shook hands with the N.A.A.F.I. and Y.M.C.A. staff who were lined up to greet him.

At Chester General Station, he attended the naming of an L.M.S. engine by Brigadier G. P. Harding (Colonel of the Cheshire Regiment). The Lord

Mayors of Manchester and Liverpool were present at the ceremony, which, said Sir Robert Burrows (chairman of the L.M.S.), should have taken place in 1939.

Lord Montgomery spoke in warm praise of Cheshire men's fighting qualities. "I welcome this link between the Regiment and the railway," he added. "I would say that nothing in the foreseeable future can replace the railways, what they did for me and the British armies that went over to Normandy before D-Day it is not possible adequately to say."

ON THE FOOTPLATE

He shook hands with the driver of the engine, C. H. Parkinson, who was wounded four times while serving with the Cheshires in the first world war, and with the fireman, R. Griffiths, who was with the 4th Battalion up to Dunkirk and won the M.M. Then he mounted the footplate, drove "The Cheshire Regiment" 100 yards along the line, brought it back and accepted a driver's cap badge as a souvenir.

At Oxtan, near Birkenhead, Lord Montgomery inspected an experimental attempt to solve the Army's housing problem. Two ordinary Army huts have been converted into villas for use as married quarters—roofed with wooden tiles, brightly painted, each divided into two bedrooms, a living-room, and a kitchen, and provided with small gardens.

Lt. Montgomery
Lord 28

The Manchester Guardian

31368 26 April 47

12452-0044 000

LORD MONTGOMERY'S TRIBUTE TO ANZACS

Field Marshal Lord Montgomery, in an Anzac Day broadcast to Australia and New Zealand yesterday, paid tribute to the fighting men and the nurses from the two Dominions who had served under him in the Eighth Army.

"I say, without qualification of any sort, that we could not have won the Battle of Alamein without the aid of the Ninth Australian Division and of the New Zealanders. Judged in relation to their populations the Australian and New Zealand contribution in world war two was greater than that of any other country."

Speaking of the "intense eagerness" with which he was looking forward to his visit to Australia and New Zealand, arriving at Darwin on June 30, he said he was grateful that he would be able to visit Tasmania because he would never forget the early days of his life spent in Hobart—"those formative years from one to thirteen."

The Manchester Guardian

31408

11. Juni 47

12452-0045 000

LORD MONTGOMERY

NEW DELHI, JUNE 10.

Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, will arrive in New Delhi on June 23. He is going on to Australia and New Zealand, and then to Japan, to spend a few days as the guest of General Douglas MacArthur, the Supreme Allied Commander in Japan.

Lord Mountbatten, the Viceroy, and Lady Mountbatten are due in Kashmir on June 19 on the invitation of the Maharajah, but will be back in Delhi in time to meet Lord Montgomery.—
Reuter.

4.1 Montgomery
Mont 18
The Manchester Guardian

31418

23. Juni 4.

12452-0046 000

**LORD MONTGOMERY
IN INDIA**

On Way to Far East

NEW DELHI, JUNE 22.

Field Marshal Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, arrived in Karachi to-night and will be in New Delhi to-morrow for a two-day visit to India on his way to Singapore, the Far East, and Australasia.

Lord Montgomery, who will stay at the Viceroy's house, New Delhi, as the guest of Lord Mountbatten, will acquaint himself from the authorities on the spot with the strategic aspects and implications of the transfer of power to Indian hands. Lord Mountbatten is returning from Kashmir to see him and Field Marshal Sir Claude Auchinleck, Commander-in-Chief India, is giving a reception in his honour to-morrow.—
Reuter.

PALESTINE PRECAUTIONS

From our Special Correspondent

JERUSALEM, JUNE 22.

Lord Montgomery was in Palestine for a few hours yesterday on his way to the East.

Reasonable precautions were taken for him when he landed at Lydda late in the afternoon and went to Sarafand camp. All traffic for miles on the surrounding roads was stopped to keep the road clear. The result was not only great congestion, but that everyone held up learned that he was in the country and it became a Saturday night talking point in South Palestine. Had ordinary precautions been taken he would have been in and out of the country without notice.

Journalists who inquired of the military were given denials that Lord Montgomery was in Palestine, and almost twelve hours after he had left the country no official statement was available.

'The Times' & 'Manchester Guardian' Service

**TO STUDY TRAINING IN
DOMINIONS**

Lord Montgomery, who expects to be away until August 15, will visit India, Singapore, Australia, New Zealand, and Japan, where he will spend four days with General MacArthur, with whom he hopes to discuss some aspects of the technique of the war in the Far East.

Before taking off from Northolt airport in an Avro York aircraft, the Field Marshal told a reporter: "I am anxious to study the methods the Dominions use to train their citizen armies, because I feel we have a lot to learn from them. In the 12 months for which we shall have our new soldiers, we have to be certain to do the job properly. We have no time to lose. I have been to Canada and studied what they do—and America. When I have seen Australia and New Zealand I think we shall be able to give the training without wasting any time."

L. Montgomery
Lord
The Manchester Guardian

31389

20. Mai 47

12452 *0047* **000**

A FULL DAY'S WORK

**Lord Montgomery's Call to
"Every Man"**

A call to every man in Britain to give "a full day's work" was made by Field Marshal Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, on Saturday, when he received the freedom of Carlisle. Within four hours he made four speeches—in answer to a welcome to the city, replying at the freedom ceremony, at a luncheon, and at a youth parade.

"To-day our greatest enemies are debt and shortages, and these must be defeated," he said. "I would say to every man, do a full day's work, save in the way that we saved during the war, and we will then have the satisfaction of knowing that we are playing our part in maintaining the national character of our country."

Of national service he said: "There are many advantages in a system by which all the young men of the nation spend a short time in acquiring qualities of leadership, discipline, and morale." But, to be really efficient, the Army must be woven into the social fabric of the nation and be accepted by the people as such.

After a war there was a tendency for everyone to become thoroughly selfish. "This is an evil of which you, the youth of England, must be aware. And you must fight against it. For if you don't, then our national character, on which our great Empire has been built, will suffer."

8.) Montgomery
The Times London.

No 50801 1-1. Juli 1947

12452 40049 000

**LORD MONTGOMERY'S
TOUR**

ARRIVAL IN AUSTRALIA

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

MELBOURNE, JUNE 30

Field-Marshal Lord Montgomery arrived at Darwin from Singapore in an Avro York aircraft this evening, and was received by the Administrator of the Northern Territory, Mr. A. R. Driver. After inspecting an R.A.A.F. guard of honour, he drove to Darwin Oval and inspected detachments from the three services and a body of ex-service men.

Addressing the crowd, Lord Montgomery said that he looked forward to his Australian tour because he felt that he was Australian. In Australia he had spent those early years which were the years of formation of character, and in Australia he had been influenced to become a soldier when, as a boy, he saw the volunteers for South Africa march through the streets. "I want to give Australia a message of hope and confidence in the future," he added. "Talk of another war is greatly exaggerated. There has been a great upheaval, and after a great storm it takes a long time for the waves to settle and the sea to become calm again. The world is settling down slowly, and I consider that a good augury of peace. If it were not settling down I should be more worried. I am fed up with war, and I think all service men will agree with me in that."

Lord Montgomery is spending the night at Government House. He leaves for Canberra early to-morrow.

L. J. Montgomery
don't

The Times London.

No 50803

1-3. Juli 1947

12452-0050 000

EMPIRE DEFENCE

LORD MONTGOMERY'S CANBERRA TALKS

From Our Own Correspondent

CANBERRA, JULY 2

Field-Marshal Lord Montgomery began a busy day by visiting the war memorial museum, where he autographed a Nazi flag captured from a German tank crew at Alamein. He then attended a meeting of the Cabinet.

The object of Lord Montgomery's visit is not to advise the Commonwealth Government on domestic defence policy, as has been mistakenly suggested, but rather to pool information and exchange ideas with the Cabinet and the General Staff, especially concerning the co-ordination and integration of the British Commonwealth's defensive resources. Continuous exchanges of information between Whitenall and Canberra during the last 12 months have fully informed the Australian Government of the principles of Britain's defence programme, and staff talks here have already laid a basis of far-reaching cooperation.

At a Press conference Lord Montgomery explained that one purpose of his visit was to see Australian military establishments. Australia had had great experience of training a citizen army such as it was proposed to establish in the United Kingdom, and he wanted to see how it was done. Declaring that he did not believe that another war was likely, Lord Montgomery protested that it was very wrong to say that war was inevitable and would be more destructive in the future. Young people who must handle affairs in years to come should be brought up in an atmosphere of hope and confidence, not gloom and despair. He knew no nation which wanted war, and none which, even if it did want to fight, was not too enervated industrially by the efforts of the last war to do so.

ATOMIC DEVELOPMENT

In spite of the invention of the atom bomb and rocket he did not believe that the next war, when it came, would necessarily be a "push button" war. There was no evidence that scientific developments had reached a stage at which there would be no land battles and no need for armies and other big forces, or that they would decisively influence the basic means by which war was fought. Henceforth the progress of scientific armament might not be as rapid as in the last few years, because in peace-time the money provided for such work tended to diminish. There might be no further big advances until another war occurred.

The tendency of scientific developments, however, was to reduce, not to increase, the loss of human life. The destructive effects of the atom bomb and rocket were probably over-rated, and new defensive methods against them would be developed as fast, probably faster, than new methods of attack. He thought that means would be found of ensuring that a large number of these weapons never reached their mark. He preferred that the nations should take time to build a peace which would endure rather than to hurry to complete one not so solidly based.

At the Government luncheon for Lord Montgomery, the centrepiece of the table decoration was an Alamein tank modelled in sugar, coupons for which had been given by ex-service men employed in the Parliamentary refreshment rooms. This afternoon Lord

No 50803

12452-0050 003

1-3. Juli 1947

EMPIRE DEFENCE

LORD MONTGOMERY'S CANBERRA TALKS

From Our Own Correspondent

CANBERRA, JULY 2

Field-Marshal Lord Montgomery began a busy day by visiting the war memorial museum, where he autographed a Nazi flag captured from a German tank crew at Alamein. He then attended a meeting of the Cabinet.

The object of Lord Montgomery's visit is not to advise the Commonwealth Government on domestic defence policy, as has been mistakenly suggested, but rather to pool information and exchange ideas with the Cabinet and the General Staff, especially concerning the co-ordination and integration of the British Commonwealth's defensive resources. Continuous exchanges of information between Whitehall and Canberra during the last 12 months have fully informed the Australian Government of the principles of Britain's defence programme, and staff talks here have already laid a basis of far-reaching cooperation.

At a Press conference Lord Montgomery explained that one purpose of his visit was to see Australian military establishments. Australia had had great experience of training a citizen army such as it was proposed to establish in the United Kingdom, and he wanted to see how it was done. Declaring that he did not believe that another war was likely, Lord Montgomery protested that it was very wrong to say that war was inevitable and would be more destructive in the future. Young people who must handle affairs in years to come should be brought up in an atmosphere of hope and confidence, not gloom and despair. He knew no nation which wanted war, and none which, even if it did want to fight, was not too enervated industrially by the efforts of the last war to do so.

ATOMIC DEVELOPMENT

In spite of the invention of the atom bomb and rocket he did not believe that the next war, when it came, would necessarily be a "push button" war. There was no evidence that scientific developments had reached a stage at which there would be no land battles and no need for armies and other big forces, or that they would decisively influence the basic means by which war was fought. Henceforth the progress of scientific armament might not be as rapid as in the last few years, because in peace-time the money provided for such work tended to diminish. There might be no further big advances until another war occurred.

The tendency of scientific developments, however, was to reduce, not to increase, the loss of human life. The destructive effects of the atom bomb and rocket were probably over-rated, and new defensive methods against them would be developed as fast, probably faster, than new methods of attack. He thought that means would be found of ensuring that a large number of these weapons never reached their mark. He preferred that the nations should take time to build a peace which would endure rather than to hurry to complete one not so solidly based.

At the Government luncheon for Lord Montgomery, the centrepiece of the table decoration was an Alamein tank modelled in sugar, coupons for which had been given by ex-service men employed in the Parliamentary refreshment rooms. This afternoon Lord Montgomery attended a gathering of ex-service men, and this evening he was the guest of the United Kingdom High Commissioner, Mr. E. J. Williams, at a reception.

Our Nairobi Correspondent telegraphs:— Lord Montgomery is due in Nairobi on December 8, and will stay until December 12 as the guest of the Governor of Kenya. He will make an official inspection of the East Africa Command.

*4) Montgomery
Lord of the*

The Times London.

No 50805

12452-0051 000

5. Juli 1947

LORD MONTGOMERY IN MELBOURNE

CHEERED BY 250,000

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

MELBOURNE, JULY 4

Field-Marshal Lord Montgomery continued to-day his triumphal progress through Melbourne, of which he said: "I never before found it so difficult to get into a city or to get through it."

His first engagement was to inspect at Government House 114 United Kingdom and Indian service men. Thence he went to Victoria Barracks for a conference with the Military Board. Thousands thronged the approaches to the barracks, and when he left on foot to lay a wreath on the Shrine of Remembrance another crowd awaited him through which the police had to force a passage for him. Nearly 50,000 persons jammed the city's main intersection outside the town hall, where Lord Montgomery paid tribute to the "ordinary fighting man" who had borne the full horror of modern war, describing him as tenacious in battle, kind, gentle, and chivalrous to his enemies, and with a great spirit of comradeship. After the reception Lord Montgomery appeared on the balcony of the town hall. When he reached Parliament House for the State luncheon the police estimated that 250,000 persons had cheered him through the city.

Acknowledging the toast of his health, Lord Montgomery propounded a five-point plan for nations wishing to be strong in the modern world—strong national character, good organization for scientific and technical research, because the results of future wars largely depended on it; a powerful industrial potential, well dispersed (it might pay a good dividend were Britain's industry dispersed among the nations of the British Commonwealth); a small regular military force backed by a territorial type of organization; and preparedness.

Lord Montgomery spent the afternoon in conference with the defence committee and joint chiefs of staff in Australia, and this evening attended a reception at the Naval, Military, and Air Force Club.

*P. Montgomery
over 8.*

The Times London.

No 50806

12452-0052000

7. Juli 1947

LORD MONTGOMERY IN TASMANIA

RETURN TO OLD HOME

FROM OUR CORRESPONDENT

HOBART, JULY 6

After a welcome greater than Hobart has ever given any previous visitor, Lord Montgomery stood on the platform in the city hall and gasped: "I am glad to be safe inside this hall."

He had been pushed and jostled by the crowds which greeted him at the airfield an hour before, and again by the crowds which gathered inside the hall. He was welcomed by the Premier of Tasmania, Mr. Cosgrove, and during his stay is the guest of the Governor, Admiral Sir Hugh Binney. Addressing the welcoming audience, Lord Montgomery said it was a most moving thing for him to be back in Hobart. He remembered the days at Bishops court, where he lived with his father, then Bishop of Tasmania, his mother, and family, and delighted the crowd by recalling happy picnic days spent in Hobart. Stepping from the platform, he walked to the front row, where a group of old ladies waited to meet the man they had known in Hobart as a boy, and shook hands with them. They included his old nurse at Bishops court and his governess.

Lord Montgomery this morning attended St. David's Cathedral, where his father preached for 12 years. In the afternoon he visited his old home and had tea with Dr. Cranswick, the Bishop of Tasmania. As Launceston airfield is unusable because of the weather, his visit to that city was cancelled.

12452-005300

The Times (London.)

No 50812

14. Juli 1947

Lord Montgomery in Australia

Consultation on imperial defence is a matter as important as that of the organization and training of the British Army from Whitehall, and FIELD-MARSHAL MONTGOMERY'S conference with the Australian military authorities must have been invaluable to both sides. This meeting, moreover, came just after the announcement of the Australian Government's five-year defence plan, which was the subject of a dispatch from our Melbourne Correspondent on this page on July 8. This is the first detailed announcement of such a character yet made by any of the Dominions, though the Canadian Government last February outlined its arrangements for cooperation in defence with the United States under the Permanent Joint Board of Defence, and shortly afterwards Mr. BROOKE CLAXTON, Minister of National Defence, announced the peace-time framework of the Canadian Army. One passage in our Correspondent's message is particularly worthy of note. He speaks of the Australian Government's intention to strengthen its joint service staff in London, of its invitation to the Governments of the United Kingdom and of New Zealand to station in Australia a joint service representative and staff who will be invited to attend the Australian Defence and Chiefs of Staffs Committee and accompany the High Commissioner as an adviser to the Council of Defence, and of its expectation of corresponding representation in the United Kingdom.

It is proposed to spend a sum of £A250,000,000 under the five-year plan. Of this sum the navy is to receive the largest share of the three services, and £A6,700,000 a year is to be expended upon research and development, most of this on the experimental range for guided missiles in Central Australia, the cost of which is being shared with the British Government. The army, as in this country, will be composed of two elements, a regular whole-time force and a second line, in Australia known as the militia, which will undergo part-time training. The great difference is that all military service is to be voluntary in Australia, so that the numbers set out in the estimate are no more than an aspiration until it can be ascertained to what extent volunteers are attracted to regular forces and reserves. The air force will be in two sections, one for home service, equipped with heavy bombers and fighters, the other a "task force" with long-range fighters, bombers, and transport aircraft. It is part of the plan that there shall be a ship construction and repair industry in Australia and that the country shall turn out its own aircraft. The intention is not to build aircraft in large numbers, but to watch developments carefully and keep abreast of them in equipping the squadrons of the R.A.A.F. The scheme is of high interest and represents a great advance upon any defence arrangements hitherto devised in Australia in time of

Lord Montgomery in Australia

Consultation on imperial defence is a matter as important as that of the organization and training of the British Army from Whitehall, and FIELD-MARSHAL MONTGOMERY'S conference with the Australian military authorities must have been invaluable to both sides. This meeting, moreover, came just after the announcement of the Australian Government's five-year defence plan, which was the subject of a dispatch from our Melbourne Correspondent on this page on July 8. This is the first detailed announcement of such a character yet made by any of the Dominions, though the Canadian Government last February outlined its arrangements for cooperation in defence with the United States under the Permanent Joint Board of Defence, and shortly afterwards MR. BROOKE CLAXTON, Minister of National Defence, announced the peace-time framework of the Canadian Army. One passage in our Correspondent's message is particularly worthy of note. He speaks of the Australian Government's intention to strengthen its joint service staff in London, of its invitation to the Governments of the United Kingdom and of New Zealand to station in Australia a joint service representative and staff who will be invited to attend the Australian Defence and Chiefs of Staffs Committee and accompany the High Commissioner as an adviser to the Council of Defence, and of its expectation of corresponding representation in the United Kingdom.

It is proposed to spend a sum of £A250,000,000 under the five-year plan. Of this sum the navy is to receive the largest share of the three services, and £A6,700,000 a year is to be expended upon research and development, most of this on the experimental range for guided missiles in Central Australia, the cost of which is being shared with the British Government. The army, as in this country, will be composed of two elements, a regular whole-time force and a second line, in Australia known as the militia, which will undergo part-time training. The great difference is that all military service is to be voluntary in Australia, so that the numbers set out in the estimate are no more than an aspiration until it can be ascertained to what extent volunteers are attracted to regular forces and reserves. The air force will be in two sections, one for home service, equipped with heavy bombers and fighters, the other a "task force" with long-range fighters, bombers, and transport aircraft. It is part of the plan that there shall be a ship construction and repair industry in Australia and that the country shall turn out its own aircraft. The intention is not to build aircraft in large numbers, but to watch developments carefully and keep abreast of them in equipping the squadrons of the R.A.A.F. The scheme is of high interest and represents a great advance upon any defence arrangements hitherto devised in Australia in time of peace. As it was announced only a month ago, the British C.I.G.S. could not have timed his visit better.

*7) Montgomery,
Lord H.S.*

The Times (London.)

No 50807 000 8. July 1947

12452 + 0054

LORD MONTGOMERY'S TOUR

FROM OUR CORRESPONDENT

ADELAIDE, JULY 7

Field-Marshal Lord Montgomery arrived here by air this afternoon. Large crowds gave him a rousing reception in the beflagged city streets. Colonel Irwin, representing the Lieutenant-Governor, Sir Mellis Napier, with the Premier of South Australia, Mr. Playford, the Minister for the Army, Mr. Chambers, and service chiefs, met him at Parafield airfield.

*L. Montgomery,
Lt. Gen.*

12452 - 0055 000

The Times (London.)

No 50812

14. Juli 1947

**LORD MONTGOMERY IN
SYDNEY**

FROM OUR CORRESPONDENT

SYDNEY, JULY 13

Field-Marshal Lord Montgomery was obviously deeply impressed with the warmth of his reception here. A rally of ex-service men, including members of the Australian 9th Division who fought at El Alamein, was held in the Domain. Lord Montgomery has made a donation of £100 to the new Narrabeen ex-service men's home near Sydney. He has presented his Australian soldier's hat with unit badges to the Australian war museum.

*L. Montgomery,
Lord of K.*

12452-0056 000

The Times (London.)

No 50814

16. July 1947

HOUSE OF COMMONS

TUESDAY, JULY 15

The SPEAKER took the Chair at half past 2 o'clock.

LORD MONTGOMERY'S OVERSEA TOUR

Replying to Mr. MILLINGTON (Chelmsford, Lab.), Mr. BELLENGER, Secretary of State for War (Nottingham, Bassetlaw, Lab.), said:—The Chief of the Imperial General Staff has undertaken his tour at the request of the Government and on the invitations of the Governments of Australia and New Zealand. Its purpose is to enable him to inform himself at first hand of conditions and problems in Australia, New Zealand, and the Far East, and to discuss some aspects of defence matters of mutual interest and particularly those affecting the Army, with Australian and New Zealand Ministers and Army Staffs. On his way out he has taken the opportunity of visiting the Viceroy in India and of seeing British troops and studying local problems in Malaya. After leaving New Zealand he will stay for a few days as the guest of General MacArthur, Supreme Commander, Allied Forces in the Pacific, and will see something of the British troops in Japan.

I am informed that the expenditure on petrol, oil, and maintenance in connexion with the flight would be about £10,000.

Mr. MILLINGTON.—While I think no one will disagree with the desire of the C.I.G.S. to inform himself of all these imperial and world problems, is the Minister aware that there is considerable concern that our chief soldier spends most of his time discussing past

history in all quarters of the world instead of running the War Office?

Mr. BELLENGER.—Lord Montgomery's presence at the War Office is not entirely necessary to run the War Office and the Army. (Laughter.) The purpose of the visit was approved by the Government and I am satisfied he is doing useful work. (Cheers.)

Mr. EDEN (Warwick and Leamington, C.).—Is it not part of the duties of the C.I.G.S. to see our troops oversea—many of them carrying out duties of an onerous character—and would not the House welcome the discharge of that duty? (Cheers.)

EARL WINTERTON (Horsham, C.).—Will the Minister make it clear that when a soldier proceeds on duty he is protected by this House from inferior and insulting comment?

g) Montgomery,
Lord K.

The Times (London.)

No 50814

16. Juli 1947

12452-0057 000

LORD MONTGOMERY'S TOUR

FROM OUR CORRESPONDENT

BRISBANE, JULY 15

Field-Marshal Lord Montgomery concluded his tour of Australia to-day, and will leave to-morrow morning for New Zealand. In a special message issued to-night, Lord Montgomery said that he had met a very large number of his old comrades-in-arms, and had talked with many people in every State. "I have seen a country of immense possibilities, with great tracts of fertile country which could carry large populations," he added.

Lord Montgomery attended a State luncheon given by the Queensland Government, and was later honoured by a reception in the Civic Square, which was jammed with thousands of people.

91) Montgomery,
Louis F.
12452 + 0058 000

The Times (London)
50826 30.Juli 47

LORD MONTGOMERY RETURNING

JAPAN VISIT CANCELLED

The following statement was issued by the War Office yesterday:—

"Field-Marshal Viscount Montgomery of Alamein has decided that the pressure of business in London renders it impossible after all for him to extend his present tour beyond New Zealand. This will unfortunately mean that he cannot carry out his projected visits to Japan and to Hongkong. He greatly regrets that he will not therefore have the opportunity to which he had been looking forward of meeting General MacArthur, of visiting the British Commonwealth Occupation Force in Japan, and of seeing the British authorities and garrison in Hongkong."

Lord Montgomery is expected to arrive in London by air within the next few days.

AUCKLAND, N.Z., July 29.—Lord Montgomery said to-night that pressure of business in London rendered it impossible for him to extend his tour, and he was leaving by air for England to-morrow morning.—*Exchange.*

The Times (London.)

No 50815 17. July 47

12452 + 0059 000

LORD MONTGOMERY IN NEW ZEALAND

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

WELLINGTON (N.Z.), JULY 16

Field-Marshal Lord Montgomery landed at Ohakea aerodrome at 2.30 this afternoon. Replying to a welcome from the Minister of Defence, Lord Montgomery remarked that his first impression of New Zealand from the air was of a country all of green fields and sheep. He had enjoyed his visit to Australia, though he had been worked hard, and he expected to be worked hard in New Zealand.

Lord Montgomery later motored to Wellington, and to-morrow will begin his full programme, including visits to 19 towns, talks with the Government and defence chiefs, and numerous civic and service men's receptions. He will leave New Zealand from Auckland on July 31.

P. Montgomery, Lord R.
12452-0060000

The Times (London)

50828 1. Aug. 47

**LORD MONTGOMERY ON HIS
WAY HOME**

ARRIVAL IN SYDNEY

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

WELLINGTON, N.Z., July 31

Field-Marshal Lord Montgomery left Auckland this morning for Sydney. The closing days of his tour in the North Island were marked by scenes of enthusiasm as great as those of the early stages, and hundreds of people lined the route to wave farewell as he left for the airfield.

Referring at a final Press conference to his return to London, Lord Montgomery said that Britain's difficulties were centred on manpower. "It is the duty of the services not to take one more man from industry than is absolutely necessary. My duty now is to be at the right hand of the Secretary of State for War when he is asked whether the services can be further cut."

FROM OUR CORRESPONDENT

SYDNEY, July 31

Lord Montgomery has arrived here and is staying the night with the Governor, Lieutenant-General Northcott. He is leaving tomorrow for London.

P Lord Montgomery
The Times (London.)

No 50817 19. Juli 47

12452 - 0061000

**LORD MONTGOMERY TO
VISIT MEXICO**

The War Office announces that, at the invitation of the Mexican Government and at the request of his Majesty's Government, Field-Marshal Lord Montgomery will visit Mexico from September 15 to September 20 next. During his stay, which has been timed to coincide with the commemoration of the anniversary of Mexican independence, Lord Montgomery will be the guest of honour of the Mexican Army.

7) Montgomery,
Lord 98.

The Times (London

50834 8.Aug. 47

12452 - 0063 000

**G.O.C. PALESTINE REPORTS
TO LORD MONTGOMERY**

FROM OUR CORRESPONDENT

CAIRO, AUG. 7

Lord Montgomery, who arrived at Fayid airfield yesterday from the Far East on his way to London, held a series of conferences to-day at G.H.Q., Middle East Land Forces, with senior officers. Among them was Lieutenant-General G. H. A. MacMillan, G.O.C., British troops, Palestine, who flew to Fayid to give the C.I.G.S. a first-hand account of the situation after the recent hanging, by Jewish terrorists, of two British sergeants. Other questions discussed by Lord Montgomery with senior officers included the possible reduction of the British forces in the canal zone and a proposal for moving British Headquarters to Kenya.

Lord Montgomery is due to leave Fayid for London on Friday.

*p.) Montgomery
lost 1/2*

The Times (London

50835 9.Aug. 47

1245240064000

LORD MONTGOMERY'S RETURN

CUTS IN ARMED FORCES

Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, landed at Northolt airport yesterday after his seven-week tour of Australia, New Zealand, and the Far East.

"There is not a word of truth in the suggestion that I have been recalled to deal with Britain's man-power position," he said. "There have not been any cuts proposed for the armed forces that I have not known about. I have been fully informed by the War Office throughout my tour, and there is no question of my tour being cut short by any recall order."

Lord Montgomery said he was very well satisfied with his trip. He had discussed military training methods with leaders in both the Dominions and spent much time with Major-General Sturdee.

*§) Montgomery,
Lord of R.*

The Times (London

50851 28.Aug. 47

12452 - 0065000

**LORD MONTGOMERY
IN PARIS**

INSPECTION OF CAMPS

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

PARIS, AUG. 27

Field-Marshal Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, arrived in Paris by air this afternoon on a four-day visit of inspection of French training camps.

At Villacoublay, where Lord Montgomery's aircraft landed this afternoon, he was met by M. Coste-Floret, the Minister for War; General de Lattre de Tassigny, Inspector-General of the Army; General Revers, Chief of the French General Staff; and Mr. Duff Cooper, the British Ambassador. From the airfield Lord Montgomery drove to the Arc de Triomphe, where he laid a wreath on the Tomb of the Unknown Soldier. Later he was received at the Elysée by M. Vincent Auriol, the President of the Republic.

To-night Lord Montgomery, who is staying at the British Embassy, was entertained at dinner by M. Coste-Floret, and to-morrow he begins his tour by inspecting the Frileuse camp, near Paris. After luncheon he leaves by air for Poitiers to visit other camps.

Montgomery
Lord

The Times (London

50853 30.Aug. 47

12452 + 0066 000

**LORD MONTGOMERY NOT TO
VISIT MEXICO**

It is announced by the War Office that the Government have felt compelled to ask Field-Marshal Lord Montgomery to cancel his visit to Mexico next month in view of urgent business requiring his personal attention. Last June Lord Montgomery accepted an invitation to visit Mexico as the guest of the Mexican Army during the celebration of the anniversary of Mexican independence.

Lord Montgomery has expressed his disappointment to the Mexican Ambassador at this unavoidable change of plan. It may be possible for the visit to take place at some future date.

4) Montgomery
Lord of the

The Times (London)

50872 22.Sept. 47

12452 -0067 000

F.-M. MONTGOMERY IN BRUSSELS

BELGIAN PROSPERITY

From Our Correspondent

BRUSSELS, SEPT. 21

Field-Marshal Lord Montgomery was received yesterday by Dr. Van de Meulebroeck, the Burgomaster of Brussels, and was presented with the buckle of the ribbon of the Leopold Order, the distinction conferred on him by the Regent last year. He was given an enthusiastic welcome by the people on his way from the airfield to Brussels Town Hall.

"I feel some relief to-day," said Lord Montgomery, "when I see Belgium so prosperous. The reason is, first, that liberation was fulfilled without the destruction of the Belgian industrial areas, and, secondly, her population have worked very hard for rehabilitation."

The resistance movements, he added, had received little honour, but their work was equal to that of the armies.

Sir Hughe Knatchbull-Hugessen, the British Ambassador, had on Friday handed the C.B.E. to Dr. Van de Meulebroeck and to M. Godding, the former Minister for Colonies. The O.B.E. was handed to M. de Groote, the Minister for Re-equipment.

7) Montgomery
Lord 8/8

The Times (London

50879 30¹.Sept. 47

12452-0068 000

BATTLE OF FALAISE

LORD MONTGOMERY ON WHY GERMANS LOST

FROM OUR SPECIAL CORRESPONDENT

SOUTHAMPTON, SEPT. 29

Field-Marshal Lord Montgomery was given a warm welcome at Southampton Docks when he arrived to unveil in the s.s. Falaise a plaque commemorating the victory in Normandy after which the ship is named and a map showing the course of the battle.

He was received by the chairman of the Southern Railway, Colonel E. Gore-Browne, who was accompanied by directors and officials of the company.

Speaking at the unveiling ceremony, LORD MONTGOMERY said that the battle of Falaise could not be separated from the whole of the campaign in Normandy; it was all part of one plan. As a result of the operation that finished with that battle they completely destroyed the German military effort in western Europe. If they defeated their enemy in battle, everything else was added unto them.

He asked the Southern Railway to accept a copy of his book *From Normandy to the Baltic*, which he presented "as a small token of appreciation by a British soldier of the magnificent contribution to victory in World War II made by the Southern Railway."

At luncheon on board after the ceremony, Lord Montgomery said that three reasons which contributed most to the downfall of the Germans were too much Hitler, too much discipline, and too much ignorance. Too much Hitler meant unsound and unwise orders that could not be fulfilled; too much discipline meant that no one in the German military hierarchy dared tell Hitler that what he wanted to do was not good; and too much ignorance meant that the German soldiers and people were kept in utter ignorance of the true state of affairs in Germany and the world.

12452-0063 00 out

The Times (London)

No 5 0 8 9 1 14. Okt. 1947

LORD MONTGOMERY DOWN A MINE

ADDRESS TO WORKERS

Field-Marshal Lord Montgomery when he visited the "Miner Comes to Town Exhibition" in London recently expressed a wish to go down a mine, and yesterday he visited men working underground at Thoresby and Mansfield collieries, Nottinghamshire, the East Midland division of the Coal Board.

After almost two hours underground LORD MONTGOMERY addressed miners and their wives in Edwinstowe Miners' Institute. He said it seemed to him down below, and from the organization generally, that it was very much like a military operation. As in battles like those of Alamein and Normandy, they had to have long-range planning rather like nationalization.

In battle, when things did not go as they were planned, they had to have flexibility in armies, and he imagined that it must be the same thing in mining. Also required in soldiering was decentralization, team work, and determination, things which he thought also applied to the mining industry.

"The team work to-day, down below, was very great," he said. "Teams of chaps were working away, working as a team, and they told me they smoked and drank as a team, and that is just the same as it is in the Army."

Another thing about soldiering, which he felt also applied to mining, was that people were dealing with human nature. "You have got at your disposal," he said, "certain human material, and my experience is that what you can get out of that depends entirely on the top man. If you can give men trust and confidence, and they can feel that their lives and welfare are O.K., you can get anything out of them."

12452-0070 00J

The Times (London)

50899

23.Okt.47

Nr. vom

TOUR BY LORD MONTGOMERY

VISIT TO AFRICA NEXT MONTH

Lord Montgomery of Alamein announced last night that on November 13 he is starting a tour of Africa, the Rhodesias, Abyssinia, the Sudan, and Egypt.

He was speaking at the diamond jubilee dinner of the London Federation of Boys' Clubs at Goldsmiths' Hall, and said that boys entering the federation's clubs must be taught the moral and social values on which our free, democratic society was based. The democratic way of life was now on trial, and if we believed in our form of democracy each must decide what to do to make its foundations firm and then act, for the eyes of the world were on Britain. The high morale that gave us victory must be sustained. Only thus could we find our salvation and hold our place in the leadership of nations.

He believed in boys' clubs because they provided a sound democratic group in which to grow up. Through membership a boy learned self-discipline and self-reliance and "to give" rather than "to get." In a democratic community there was freedom for each to believe what he thought to be right, the acceptance of restrictions on actions for the good of the community, respect for the rights of minorities, and the acceptance of the decision of the majority. To-day it was not possible to tolerate conduct that was detrimental to the interest of the community, and boys must be encouraged to a sense of loyalty to the community.

THE KING'S MESSAGE

The King sent a message in response to a loyal greeting as follows:—"Please convey to the members of the London Federation of Boys' Clubs my sincere thanks for the message of loyal greetings which has been sent on the occasion of the Diamond Jubilee of the Federation. I congratulate the Federation on its 60 years of noble work in the service of the young men of London. It is my firm hope that many young men will be encouraged by your appeal to give up some of their leisure to work in boys' clubs and thereby strengthen the fellowship and understanding between all classes."

The Lord Mayor of London also sent a message, and Lieutenant Philip Mountbatten, R.N., accepted an invitation of the Federation to become a patron.

Lord Montgomery presented to Peter Wiles (Boy Vice-Chairman of the London Federation of Boys' Clubs Senate), who replied to the toast of "The Federation," with a volume containing some of his messages to his soldiers while in command of the Eighth Army.

Mr. B. L. Q. Henriques was the chairman.

12452-0071 000

*P Montgomery
Lott Berlin*

Der Kurier Berlin

№ 2 4 9

24 Okt. 1947

Ein Wort Montgomerys

Nürnberg (DPD). „Dem Soldaten steht die Prüfung eines Befehles nicht zu. Das Wesen der Demokratie ist Freiheit, das des Soldaten die Disziplin“, habe der britische Feldmarschall Montgomery im Juli 1946 in Portsmouth in einer Rede vor Soldaten erklärt, betonte der in Nürnberg angeklagte ehemalige Generalmajor Ritter von Geitner. „Deshalb war auch die Ablehnung eines vom Staatsoberhaupt gegebenen Sühnebefehls zur Erschießung von Geiseln für die deutschen Generale im Südost- raum unmöglich, ganz gleich, wie jemand zu diesem Staatsoberhaupt stehen mochte.“ Allerdings habe Montgomery, so fügte Geitner hin- zu, das Kontrollratsgesetz Nr. 10 mitunter- zeichnet, in dem es heiße, daß Handeln auf Befehl nicht vor Strafe schütze.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452 + 0072 000

Signature

4) Montgomery
Lord

The Times (London)

No 5 Nr 0930

28. Nov. 1947

**LORD MONTGOMERY AT
CAPETOWN**

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

CAPETOWN, Nov. 27

Field-Marshal Lord Montgomery, who is on an official tour of South Africa, arrived here to-day by air. After a mayoral luncheon, at which he emphasized the need for Commonwealth unity, he gave a private lecture to South African officers at Capetown military headquarters and later inspected a parade of ex-service men.

12452-0073000

Signatur

The Times (London)

Nr 5 0900 vom 24 Okt. 1947

EIGHTH ARMY AS EXAMPLE

LORD MONTGOMERY ON NEW FOES

From Our Special Correspondent

Field-Marshal Lord Montgomery of Alamein presided last night at a reunion in the Albert Hall of some 7,000 men of the Eighth Army held in celebration of the fifth anniversary of the Battle of El Alamein. Mr. Bevin, the Foreign Secretary, was the guest of honour.

The reunion, in which men of the Desert Air Force were included for the first time, was on a larger scale than last year. It brought to London men from all parts of the kingdom who, mainly as citizen soldiers, had known the splendid comradeship of an army that achieved immortal fame and, by its great desert victory, inspired the democratic peoples with new hope which never again faltered till victory was completed many thousands of miles from the starting point of El Alamein.

It was to these stirring days in the desert, and their comradeship, that men looked back. Lord Montgomery, the man who had led them, looked back with them, but only to bid them, "at this very serious moment in our history," each to become a "strong point" in the nation, exemplifying in peace those qualities by which they enabled the Eighth Army at war to march forward to victory.

HARVEST OF VICTORY

The harvest of victory, LORD MONTGOMERY said, was peace. But the nations that won victory in the war did not to-day enjoy a very happy peace. The world was passing through one of its vast secular crises, or revolutions, which might last a long time and lead to great changes unforeseen to-day. The decay of old political and religious institutions and the phenomenal advance of scientific discovery and technology pointed to a switch-over in human affairs such as the world had not seen since Roman times. We seemed to be passing through one of the dark tunnels in history and we could not see the light at the other end, but the light would appear again as surely as day follows night.

It was unity and team work that pulled Britain through to victory in the war. We all sank our differences, political and social, and we were all united by a common determination to defeat our enemies. The situation was much the same to-day. Again we had our enemies, though they were not human enemies. They were less tangible, but none the less dangerous. Those enemies were debt and shortage. We could not defeat them without unity and team work and a high sense of duty.

There were three questions they should ask themselves. First, was our national character slipping back somewhat? The black market and the tendency to evade every rule and regulation made this a difficult question to answer. Secondly, had we all got that high sense of duty that kept us to our work and made us subordinate our own interests to the benefit of the community? That was an awkward question; the answer was "No." Thirdly, were we to-day in Britain a team united for the common purpose of putting our country on the road to prosperity? That was another very awkward question; and the answer was "No."

LENDING A HAND

"I want to suggest to you," continued Lord Montgomery, "that we who fought together on the battlefields of Europe and of Africa should lend a hand and set an example. In the Eighth Army we forged a great bond of comradeship; we would never have won our battles if we had been with

one of its vast secular crises, or revolutions, which might last a long time and lead to great changes unforeseen to-day. The decay of old political and religious institutions and the phenomenal advance of scientific discovery and technology pointed to a switch-over in human affairs such as the world had not seen since Roman times. We seemed to be passing through one of the dark tunnels in history and we could not see the light at the other end, but the light would appear again as surely as day follows night.

It was unity and team work that pulled Britain through to victory in the war. We all sank our differences, political and social, and we were all united by a common determination to defeat our enemies. The situation was much the same to-day. Again we had our enemies, though they were not human enemies. They were less tangible, but none the less dangerous. Those enemies were debt and shortage. We could not defeat them without unity and team work and a high sense of duty.

There were three questions they should ask themselves. First, was our national character slipping back somewhat? The black market and the tendency to evade every rule and regulation made this a difficult question to answer. Secondly, had we all got that high sense of duty that kept us to our work and made us subordinate our own interests to the benefit of the community? That was an awkward question; the answer was "No." Thirdly, were we to-day in Britain a team united for the common purpose of putting our country on the road to prosperity? That was another very awkward question; and the answer was "No."

LENDING A HAND

"I want to suggest to you," continued Lord Montgomery, "that we who fought together on the battlefields of Europe and of Africa should lend a hand and set an example. In the Eighth Army we forged a great bond of comradeship; we would never have won our battles if we had been without that wonderful comradeship. At this very serious moment in our history we of the Eighth Army must set a standard for the nation. In the desert we fought for the standards of honesty, team work, hard work, and a high sense of duty; we must fight for them again to-day."

"Let every Eighth Army man be a 'strong point' in the nation, standing firmly for honesty amid black-market dealings, for team work and loyalty, for hard work for the good of our country, and for a spirit of attack and enthusiasm. Let us be a strong force in these respects, fighting on the side of true democracy, and showing an example to the youth of our nation."

Lord Montgomery, in conclusion, said it seemed to him that our first aim should be to establish a society on a deeper spiritual basis. The material and economic aspects of our civilization would then fit naturally into their right places, without being over-valued. If we could do this, unity and team work would follow as a matter of course. Then would come the defeat of our present enemies—debt and shortage—and we could face the future with full confidence. As a result, this grand old country of ours would go right ahead, and would never look back.

MR. BEVIN ON FUTURE

In his speech Mr. BEVIN reviewed the course of the war from Alamein, and said that support for the armed forces before the war had been far too inadequate. This must never be forgotten for the future.

Mr. Bevin paid a tribute to the mercantile marine, a tribute which was loudly cheered, but when he referred to the generosity, hospitality, and help of the Arab population in the Western Desert there was ironical laughter. A reference to the leadership of Mr. Churchill was loudly applauded.

Speaking of the future, Mr. Bevin said it was the dream of the British Commonwealth to take such measures to link up, industrially and militarily, as would render war in the future impossible. At home good management of the country's social well-being must be the dominant consideration now the actual fighting was over.

Emphasizing the need for Britain to assert her independence and equality with other nations, Mr. Bevin declared: "Independence and equality cannot be achieved until, when I go into a conference not as a man but as a nation's representative, I have behind me a determined people—in the workshops, in the mines, in the factories, in the fields—who will not make us dependent on loans from others, but will produce the goods. We must win our economic independence."

A message from the King was read by Lord Montgomery.

The Times (London)
12452 - 0074 - 000
№ 5 0935m - 4. Dez. 1947

LORD MONTGOMERY IN JOHANNESBURG

FROM OUR CORRESPONDENT

JOHANNESBURG, DEC. 4

Field-Marshal Lord Montgomery received an uproarious welcome to-day on his visit to Johannesburg. More than 100,000 people lined the route of the procession from the city boundary to the city hall, where, in the presence of a great gathering, the Mayor presented him with an illuminated address of welcome. Before leaving for Pretoria this morning Lord Montgomery had an hour's conference with General Smuts at the Union buildings. He will leave the Union for Rhodesia to-morrow morning.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

M 2452 - 0075 000

Signatur

L. Montgomery
Lord

The Times (London)

50918 14. Nov. 47

Nr. vom

LORD MONTGOMERY'S TOUR

VISIT TO TROOPS IN AFRICA

Field-Marshal Lord Montgomery of ~~Alamein~~, Chief of the Imperial General Staff, left by air yesterday for a tour of Africa. He intends to visit troops and military establishments and to discuss defence problems with the service chiefs in the Union and other territories included in his itinerary. His visit to South Africa is being undertaken at the invitation of General Smuts and the Union Government.

Lord Montgomery will break his outward journey in West Africa to visit Gambia, the Gold Coast, and Nigeria. On his homeward journey he will spend two days in Southern Rhodesia as the guest of the Governor, Sir John Kennedy, after which he will visit Kenya. From there he will fly to Addis Ababa at the invitation of the Emperor of Ethiopia. Finally he will visit troops in the Sudan and Suez Canal area, before returning home about the middle of next month.

Montgomery
 9.1
 1947

THE MODERN ARMY

OLD RULES IN AN UP-TO-DATE SETTING

LORD MONTGOMERY'S PRINCIPLES OF WAR

By Our Military Correspondent

In an article published in *The Times* on September 26 an attempt was made to indicate the outlook of the General Staff on the military situation created by the influence of new weapons and on the type of army at which it was desirable to aim. It must be frankly recognized that no forecasts concerning, for example, the atomic bomb in its relation to military operations can carry us far yet, for all this territory is still vague and scarcely surveyed.

In such a situation the soldier in the present position of Field-Marshal Lord Montgomery, as Chief of the Imperial General Staff, has to wait for the results of further investigation by scientists and others, meanwhile putting together such items of precise knowledge and reasonable assumption as he can assemble. The total may amount to little at first, but it can be added to piece by piece, and the result is likely to be of more practical value than one reached by allowing the imagination to run riot. The data now available were outlined in the previous article; in this article the topic will be rather the principles which are universal and unaffected by time and those which have special reference to modern conditions.

Old-established theories have mostly survived the latest developments, as they survived so many in the past. For example, in considering the defence of Britain against invasion the impossibility of preventing landings on a long coastline is taken as axiomatic where the land forces are concerned, and it is therefore laid down that the bulk of the garrison must be kept in considerable concentrations and highly mobile, with the object of driving the invader back into the sea. This might be deduction from the experience of 1945 in north-west Europe, but in fact the same advice comes from the theoretical students, notably our own Hamley. Condemnation of the fatal dispositions of Rommel comes from them as well as from those who actually defeated him.

ENDS AND MEANS

Field-Marshal Lord Montgomery's principles of war can be summarized as follows: (1) The master principle is sound selection of the aim to be sought and steady maintenance of that aim. (2) Success in war depends more on moral than on physical qualities. (3) Offence is the necessary forerunner of victory; while it may be desirable to postpone it, without it victory is impossible. (4) Security is essential to freedom of action; this does not imply undue caution, but on the contrary encourages boldness and vigour. (5) Surprise brings results out of all proportion to the effort expended. (6) Concentration of force at the decisive time and place is a prerequisite of success; it may not involve massing of forces but rather so disposing them that they can unite for the blow where and when required (cf. Napoleon's "strategic square"). (7) Economy of effort implies a balanced employment of forces. (8) Flexibility is needed in modern war to enable plans to be adapted to changing situations. (9) Cooperation, based on the team spirit, entails the coordination of all forces to achieve the maximum combined effort. (10) Administration must be designed to give the commander the maximum freedom of action, and every commander must have a degree of control over the administrative plan corresponding to the scope of his responsibility for operations.

The moral element is one to which the C.I.G.S. has always attributed the highest significance. But unlike those who have preceded him in this, he insists that to-day all phases of national war effort are interdependent, from front to factory. It follows that the moral element must now be represented by national will and determination. On the postponement of the offensive, it is to be noted that Field-Marshal Lord Montgomery himself twice deliberately fought defensive battles as preliminaries to offence, Alam Halfa before Alamein, Medinine before Mareth. On concentration, new weapons render all

concentrations vulnerable, yet they remain tactically necessary; concentration should therefore be as swift and as secret as possible, and the tactical battle should be got over as soon as possible. Here is the link with two other principles: the judicious balancing of forces—older students of war would say simply judicious strategic dispositions—and flexibility.

No commander has more strongly emphasized the need for superiority in the air in the offensive, though he recognizes that the overwhelming superiority of 1944 was a boon which may not again be accorded. All military operations are to him army-air operations. The best contribution the air forces can make to the task of the land forces is to achieve a favourable situation in the air. Once gained, this still has to be maintained amid fluctuations of fortune. The vital effect of air superiority will be to free the land forces from serious interference from the air. A second may be to provide direct air support, but not inevitably; direct air support depends largely on weather. The plan should aim at victory through fire support from the ground, taking in air support as a bonus, especially where time is important. When fire support from the air is essential suitable weather must be awaited.

COMBINED OPERATIONS

In combined operations the links between the three services become as close as the army-air link in normal land operations. Planning for combined operations should be on a three-service basis from the start. It has to be longer and more detailed than for any other form of military enterprise because control is so limited, indeed in some phases non-existent; it is impossible in a short-range combined operation to make alterations in dispositions at any stage of the voyage and equally impossible to accelerate the "build-up." Training for combined operations must now be for British forces a normal part of peace-time training.

The rapidity of movement in modern warfare and the practice of suddenly transferring formations from one army to another have caused a change in methods of administration. In the first world war it was usual to hold only reserves of supplies, or dumps to be drawn upon in a set battle, in the forward area, while daily requirements were delivered, commonly by train, from the base. The new conditions call for two expedients: the holding of far greater stocks in the forward area and closer control of their issue by the staff, in contradistinction to the supply services.

FORWARD SUPPLIES

This holding forward of supplies does not imply that they are to be drawn upon directly by the troops, as on the Somme and at Arras in 1916 and 1917. They are held by new organizations, the rearmost known as "army road-head," the more advanced as "field maintenance centres," the function of which is to compensate for interruption in the flow of supplies. These expedients are necessary, but they involve danger. Certainly in the case of the field maintenance centres they bring great depôts into the tactical zone. The effect of their loss on the forces using them is not the sole consideration; their value to the enemy, seeking in modern combat to fight the battle with the aid of his adversary's petrol, food, stores, and transport, must also be taken into account.

The modern commander may look upon his administrative organization as the old commander looked upon his transport animals. He can, and may with pro-

No commander has more strongly emphasized the need for superiority in the air in the offensive, though he recognizes that the overwhelming superiority of 1944 was a boon which may not again be accorded. All military operations are to him army-air operations. The best contribution the air forces can make to the task of the land forces is to achieve a favourable situation in the air. Once gained, this still has to be maintained amid fluctuations of fortune. The vital effect of air superiority will be to free the land forces from serious interference from the air. A second may be to provide direct air support, but not inevitably; direct air support depends largely on weather. The plan should aim at victory through fire support from the ground, taking in air support as a bonus, especially where time is important. When fire support from the air is essential suitable weather must be awaited.

COMBINED OPERATIONS

In combined operations the links between the three services become as close as the army-air link in normal land operations. Planning for combined operations should be on a three-service basis from the start. It has to be longer and more detailed than for any other form of military enterprise because control is so limited, indeed in some phases non-existent; it is impossible in a short-range combined operation to make alterations in dispositions at any stage of the voyage and equally impossible to accelerate the "build-up." Training for combined operations must now be for British forces a normal part of peace-time training.

The rapidity of movement in modern warfare and the practice of suddenly transferring formations from one army to another have caused a change in methods of administration. In the first world war it was usual to hold only reserves of supplies, or dumps to be drawn upon in a set battle, in the forward area, while daily requirements were delivered, commonly by train, from the base. The new conditions call for two expedients: the holding of far greater stocks in the forward area and closer control of their issue by the staff, in contradistinction to the supply services.

FORWARD SUPPLIES

This holding forward of supplies does not imply that they are to be drawn upon directly by the troops, as on the Somme and at Arras in 1916 and 1917. They are held by new organizations, the rearmost known as "army road-head," the more advanced as "field maintenance centres," the function of which is to compensate for interruption in the flow of supplies. These expedients are necessary, but they involve danger. Certainly in the case of the field maintenance centres they bring great depôts into the tactical zone. The effect of their loss on the forces using them is not the sole consideration; their value to the enemy, seeking in modern combat to fight the battle with the aid of his adversary's petrol, food, stores, and transport, must also be taken into account.

The modern commander may look upon his administrative organization as the old commander looked upon his transport animals. He can, and may with profit in some cases, demand of it an effort beyond its capacity to maintain, but he must realize that this will have to be compensated later if a breakdown is to be avoided. The extra pull may be justified, but it must be followed by a pause. Here, as in other cases, old principles stand firm; their application simply changes with the changing nature of war.

Signature _____

000 *cont. 8*

50925

22.Nov. 47

Nr. _____ vom _____

FROM OUR CORRESPONDENT

JOHANNESBURG, Nov. 21

Field-Marshal Lord Montgomery received a warm welcome on his arrival at Zwartkop air station, Pretoria, to-day. " Besides other business I have come to try to discover what gives the South African soldier his distinctive fighting qualities," he declared in a short broadcast. " In fact, I want to capture something of the spirit of South Africa and learn what I can about your country."

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452-0078 000

Signatur

Montgomery
P. Lord

The Times (London)

50946

17. Dez. 47

Nr. vom

LORD MONTGOMERY IN EGYPT

FROM OUR CORRESPONDENT

CAIRO, DEC. 16

Field-Marshal Lord Montgomery to-day arrived at Fayid, in the Suez Canal Zone, on completion of his African tour. After having been received at the airport by senior officers of the three services he drove through the service families' camp, where the route was lined by soldiers and military police. Lord Montgomery will discuss current Middle East army problems before returning to London.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452 40079 000

Signatur

The Times (London)

50938

8. Dez. 47

Nr. vom

SUCCESS IN BATTLE—AND MINING

LORD MONTGOMERY'S RULES

Two hours underground in Nottinghamshire mines convinced Field-Marshal Lord Montgomery of Alamein, Chief of the Imperial General Staff, that all the rules for success in battle could be applied to the problem of mining.

He summarizes his conclusions in the current issue of *Coal*, the magazine of the National Coal Board, and selects for emphasis five essential rules:—Think and plan well ahead; create a good atmosphere; study the human factor; do not have any "belly-aching"; sort out the essentials and let them form the framework of all action taken. He defines "belly-aching" as "inventing poor reasons for not doing what you are told to do."

Observing that the object of getting coal in safety and quantity, yet economically, entails the recruitment of large numbers into the industry, he suggests that there is obviously something wrong at present when only five per cent. of the "Bevin boys" wish to continue in the pits.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452-0080000

Signatur

L. Montgomery
Lord

The Times (London)
50948 19. Dez. 47

Nr. vom

LORD MONTGOMERY HOME

After covering 20,000 miles on his African tour and visiting every British colony in Africa Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, landed in his York aircraft at Northolt airport yesterday. He said to Press representatives: "I must say I have learned a tremendous lot. It is going to be of the greatest value to me in dealing with the problems that come my way. I am very glad to be back, because I must now get on with putting into effect what I have learned."

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452 + 0081 000

Signatur

The Times (London)

50943

13. Dez. 47

Nr. vom

**LORD MONTGOMERY IN
ETHIOPIA**

ADDIS ABABA, Dec. 12.—Field-Marshal Lord Montgomery arrived here by air to-day on a three-day visit and was received in audience by the Emperor Haile Selassie—*Reuter*.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452 0082000

Signatur

Montgomery

P. Lord

The Times (London)

50945
Nr. vom

16. Dez. 47

LORD MONTGOMERY AT KHARTOUM

FROM OUR CORRESPONDENT

KHARTOUM, Dec. 15

Field-Marshal Lord Montgomery arrived in Khartoum from Addis Ababa to-day and was met at the airport by Major-General Stamer and the R.A.F. Commander, Group Captain Coote. After inspecting a detachment of the 5th Nubar Camel Corps he drove to the Governor-General's palace. He told a Press representative that as a result of his African tour he had learnt much and was now far better equipped to deal with the problems which would come his way. He will leave for home on Thursday.

12452-0083 000

The Manchester Guardian
31629 26. Febr. 48

N

Undeclared

From to-day anyone with twenty-five shillings in his pocket can buy a copy of "El Alamein to the River Sangro" and read Field Marshal Montgomery's own account of the Eighth Army's great advance. The book was printed privately some years ago and circulated within the Services; it is anything but popular in style and matter, and in spite of a flamboyant foreword will mainly interest the serious student of war. Like Mr. Churchill, Lord Montgomery writes as well as makes modern history and in this companion volume to "Normandy to the Baltic" the narrative is austere, direct, and masterly. There is some danger, however, of the Montgomery legend of invincibility leading the soldier and the civilian to the conclusion that a British task force properly led will always conquer and of our younger commanders adopting a technique never designed for universal use. It is no belittlement of the C.I.G.S. to point out that from El Alamein to the Elbe he enjoyed a material and numerical superiority over the Germans which was denied his predecessors; that the Sherman tank (and later the Cromwell) and the overwhelming strength of the Allied air forces played a major part in his armies' victories; and that in Mr. Churchill he had a Minister of Defence determined to support him to the limit. In these respects Lord Montgomery was peculiarly fortunate. As a higher commander he was rarely, if ever, required to do anything but advance. Unfortunately the British Army usually starts a war with a series of withdrawals, half-trained soldiers, insufficient modern weapons, and an inexperienced Minister of Defence. It is then necessary to extemporise and play for time, and this is an even more delicate and dangerous business than a night attack at Mareth or a left hook towards Mount Etna.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452-0084 000

Signatur

The Times (London)

51028

Nr.

vom

24 März. 48

**F.-M. LORD MONTGOMERY
TO VISIT BELGIAN ARMY**

It was announced yesterday that Field-Marshal Lord Montgomery, C.I.G.S., is to visit the Belgian Army from March 31 to April 2, at the invitation of the Belgian Government. During his stay he will see various Belgian army training establishments, and on April 3 he will receive the freedom of Ostend. Before returning to London on April 7 Lord Montgomery will also visit the B.A.O.R. in Germany.

Yesterday Lord Montgomery received at the War Office General Ho Ying-Chin, General of the Army of the Chinese Nationalist Forces, who is on his way back to China from the United States.

12452-0085 000
Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signature

The Manchester Guardian

31655 .29 März.48

Nr

MONTGOMERY'S WAR BOOK

Critical Reviews in U.S.

NEW YORK, MARCH 28.

Field Marshal Montgomery was accused by critics to-day of ungenerous treatment of other Allied commanding generals in his book "Normandy to the Baltic." The book, which has just been published here, was criticised by reviewers in the "New York Herald Tribune" and the "New York Times" as "not particularly illuminating" and a "stodgy, dry-as-dust narrative."

The "Herald Tribune" reviewer, Walter Millis, said: "It will certainly pour no oil upon the already raging seas of inter-Allied controversy over who won the war and how." The book made it "crisply clear," he added, that it was Montgomery who planned, organised, and led the Normandy invasion and who designed and ordered the strategic moves. He goes on:

Eisenhower is only a distant shadow in all these brilliant operations. Bradley and Patton (American generals) appear only in the most casual way in their rôle of capable subordinates, while poor Dempsey and Crerar (British and Canadian Army commanders) barely appear at all. Maybe it really was that way, but many who shared in those events think otherwise and, at best, it seems an ungenerous manner in which to report a giant operation in which "Monty" must have got some small help, at least, from other generals. The troops, from whom also "Monty" must have got some help, are now and then tersely complimented for their gallantry, but, in the main, appear as pawns on a military chess-board. Seldom is there even mention of their casualties.

"VAIN AND PRECISE"

The reviewer summed it up as a "not particularly illuminating" book "written by a military technician who was at once egotistic and humourless, vain and efficiently precise—just such a man as the Field Marshal is commonly supposed to be."

The Military Correspondent of the "New York Times," Hanson Baldwin, commented:

It is a stodgy, matter-of-fact, dry-as-dust narrative. It adds virtually nothing that is new to the history of the campaigns in the West. Comment and interpretation are terse and unilluminating. It reveals little of the personality of Montgomery except that the personal pronoun is scattered plentifully through it, though not as much as might be expected.

—Reuter.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

12452-0086000

The Times (London)

51034 .1A pril.48
Nr. vom

LORD MONTGOMERY IN BELGIUM

FROM OUR CORRESPONDENT

BRUSSELS, MARCH 31

Field-Marshal Lord Montgomery arrived here by air to-day on a four days' official visit to Belgium.

On alighting at Evere airfield Lord Montgomery was greeted by Sir George Rendel, the British Ambassador, Lieutenant-General E. Baele, Chief of the Belgian General Staff, Lieutenant-Colonel Baron Jacques de Dixmude, of the Belgian General Staff, and the British Military and Air Attachés.

After inspecting a guard of honour of the Belgian Parachute Regiment, the Field-Marshal entered his Victory Car—a veteran of the liberation campaign—and drove through beflagged streets thronged with cheering people to the Government buildings in the Rue de la Loi, the Whitehall of Brussels. There he was greeted by the Minister of National Defence, Colonel Raoul de Fraiteur, with whom he had an hour's conversation. He then placed a wreath on the tomb of the Unknown Soldier.

12452-0087000

The Manchester Guardian
31663 7 April 48

MONTGOMERY IN BERLIN

Meeting Sokolovsky

From our Special Correspondent

BERLIN, APRIL 6.

Field Marshal Montgomery arrived by air this morning at Gatow airport. His plane flew mainly in cloud, and landed with the help of radar. Lord Montgomery had no comment to make save that he was dining with "his old friend" Marshal Sokolovsky this evening. The dinner took place at the British Military Governor's residence in Berlin, and others present were General Robertson, the Military Governor, General Brownjohn, his deputy, and the Russian Chief of Staff, General Dratvin. General Robertson entertained Lord Montgomery and the French Military Governor, General Koenig, to lunch after forty minutes' conversation with the United States Military Governor, General Clay.

There were no new developments in Berlin to-day. British planes came in and went out without incident. Road travel between Berlin and the British zone is normal, and since the early isolated incidents lorries carrying stores have passed through without other check than the usual scrutiny of the drivers' documents. But the state of tension remains and has not been relieved by the Russian delays and discourtesies which followed the air accident. The Berlin press has so far made few comments on the disaster. The Russian-licensed papers gave little prominence to reports of the crash, but some have reprinted the official Russian messages of regret and sympathy.

THE INQUIRY

The removal of the bodies from the wreckage of the British plane began shortly after midnight. The British dead were taken to a British hospital in Spandau, and the American victims were taken to the United States sector. An inquest will be held to-night or to-morrow. The bodies of the victims whose relatives want them returned to Britain will be flown back to-morrow.

A British spokesman said this evening that the Military Governor had sent certain requests to Marshal Sokolovsky about the inquiry into the accident but no details would be given until Marshal Sokolovsky had replied. The R.A.F. and British European Airways will make their independent technical inquiries into the accident.

Conversations with R.A.F. officers and observers at Gatow Airport make certain facts clear. No Russian claim that the British plane was flying outside limits of the international air corridor can be admitted. This corridor is twenty miles wide between Berlin and the Western zones and at Berlin itself the "protected" area covers a twelve-mile radius round the Allied Control authority buildings in the centre of the city. Again it is a general air safety

this evening. The dinner was given at the British Military Governor's residence in Berlin, and others present were General Robertson, the Military Governor, General Brownjohn, his deputy, and the Russian Chief of Staff, General Dratvin. General Robertson entertained Lord Montgomery and the French Military Governor, General Koenig, to lunch after forty minutes' conversation with the United States Military Governor, General Clay.

There were no new developments in Berlin to-day. British planes came in and went out without incident. Road travel between Berlin and the British zone is normal, and since the early isolated incidents lorries carrying stores have passed through without other check than the usual scrutiny of the drivers' documents. But the state of tension remains and has not been relieved by the Russian delays and discourtesies which followed the air accident. The Berlin press has so far made few comments on the disaster. The Russian-licensed papers gave little prominence to reports of the crash, but some have reprinted the official Russian messages of regret and sympathy.

THE INQUIRY

The removal of the bodies from the wreckage of the British plane began shortly after midnight. The British dead were taken to a British hospital in Spandau, and the American victims were taken to the United States sector. An inquest will be held to-night or to-morrow. The bodies of the victims whose relatives want them returned to Britain will be flown back to-morrow.

A British spokesman said this evening that the Military Governor had sent certain requests to Marshal Sokolovsky about the inquiry into the accident but no details would be given until Marshal Sokolovsky had replied. The R.A.F. and British European Airways will make their independent technical inquiries into the accident.

Conversations with R.A.F. officers and observers at Gatow Airport make certain facts clear. No Russian claim that the British plane was flying outside limits of the international air corridor can be admitted. This corridor is twenty miles wide between Berlin and the Western zones and at Berlin itself the "protected" area covers a twelve-mile radius round the Allied Control authority buildings in the centre of the city. Again it is a general air safety rule that no plane should enter a zone in which another aircraft is already circling in readiness for landing.

British officers are inclined to put the accident down to bad piloting. They have had ample opportunity to observe the shaky and uncontrolled flying of Soviet pilots either when performing aerobatics or flying in formation. At the same time reports of "buzzing"—or intimidatory flying at close quarters by Russian pilots—appear to be incorrect. Nothing of this kind is reported from British sources at Gatow. Nor have Russian aircraft been flying more than usual over the British sector of Berlin lately.

DANGERS IN SITUATION

At a press conference in Berlin to-day Mr. Henderson, Secretary of State for Air, said that he expected there would be an inquiry into the accident in which both Russians and British should take part. He said he found that both Germans and British in Berlin were carrying on in a normal way and gave a warning against "reading a great deal more into the situation than circumstances justify."

The situation was serious enough without treating it in a sensational way. "When there is a threat," he said, "or if there is a threat we shall deal with it." He assured correspondents that those in authority at home were fully aware of the dangers implicit in the present situation.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452 - 0088

Signatur

L. Montgomery
Lord 98

The Times (London)

51066

8.Mai.48

Nr. vom

PREVENTION OF WAR THROUGH UNITY

LORD MONTGOMERY'S CALL

FIELD-MARSHAL LORD MONTGOMERY, speaking last night at the annual display of the Boys' Brigade, held at the Albert Hall, said:—

To-day, perhaps as never before, we are living in times of world upheaval and uncertainty. We must remember that our future well-being, and in fact our very existence, depend on how we conduct ourselves in the next few years. The best way of preventing war is to show any would-be aggressors that we are strong and united; to show them that we are in fact ready, and in a position to resist and fight back. We shall never be able to do this if we ourselves are not a united and disciplined nation.

We British are an independent and an individual people. We have in two generations taken part in two great world wars; in each we have fought for justice and freedom, and we have won. Our long freedom from oppression has made us self-reliant; our one passionate belief is in the liberty of the individual to go his own way. But these wars have left their mark. Although victorious we did not come through unscathed. We have a tremendous task in front of us to regain prosperity; we can only regain it by building up our strength, by hard work, and by personal sacrifices on the part of us all.

The Manchester Guardian

31 715

7. Juni 1948

Nr. vom

LORD MONTGOMERY ON D-DAY

"The Perfect Operation"

Field Marshal Lord Montgomery, unveiling a D-Day memorial at Portsmouth yesterday, the fourth anniversary, recalled the vast panorama of the Normandy invasion, which he described as the "greatest example in history of the perfect combined operation."

The fighting men taking part inherited in full the qualities of those bygone days, he said. He emphasised the co-operation of the three Services. The Navy's ingenuity and determination knew no bounds and they collected an unprecedented armada. "If you had not seen it you could never visualise its immense size," he declared. "It has been said that the battle of Alamein was the end of the beginning. The invasion of Normandy was the beginning of the end."

The whole nation, men, women, and children, pulled together as one great team and bore grievous blows bravely. As a freeman he proudly shared the battle scars of Portsmouth, where he lost everything he possessed by enemy bombing in January, 1941.

Co-operation and comradeship had brought about absolute, complete, and decisive victory, he said. Let us all in Britain line up on the rope once more to put things right and combine as one great team, just as the fighting men and the workers had combined to make D-Day possible.

Hundreds of holiday-makers were among the large crowds that saw Lord Montgomery unveil the memorial, which stands near the beach. The memorial is a plain concrete block similar to those erected when invasion threatened in 1940. American and French Service personnel were also present.

"A DANGEROUS THEORY"

Speaking at Leamington on Saturday, Lord Montgomery said it was a dangerous theory to think that we fought the war to secure peace. "Youth must be prepared for the moment to sacrifice peace, if necessary, in order to secure freedom and justice in the world. There is no doubt we wanted peace between the wars, and we wanted it so much that we were prepared to make concessions to anybody. There followed a policy of appeasement to dictators and tyrants, with the result that we entered the war unprepared and nearly went under. Our young people must therefore understand that we were fighting for freedom and justice. When we get those two, peace follows automatically."

Lord Montgomery received a casket containing a scroll admitting him to the Freedom of Leamington.

ON THE BEACHES

PARIS, JUNE 6.

On the Normandy beaches to-day Mr. Jefferson Caffery, United States Ambassador to France, declared that the problems of European recovery were similar to those which confronted the Allies on D-Day. He believed the Allies would win the present battle just as they had the war through co-operation, understanding, and unflagging determination.—Reuter.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452-0090

Signatur

Montgomery
P. Viscount

000

Die Welt (Hamburg)

80

10. Juli 1948

Nr. vom

„Falls wir kämpfen müssen“

UP. Paris, 9. Juli.

Der Empire-Generalstabschef, Feldmarschall Viscount Montgomery, forderte heute in einer Ansprache die Stärkung der Westeuropäischen Union durch militärische Macht.

„Es darf nie wieder vorkommen, daß Frankreich von einem Feind besetzt wird. Wir werden, wenn ein künftiger Krieg unvermeidlich ist, Seite an Seite kämpfen, um die Besetzung zu verhindern, und wir werden auch diesen Krieg als Sieger bestehen. Wenn wir aber eine Westeuropäische Union schaffen, dann werden wir überhaupt nicht wieder zu kämpfen brauchen. Es müßte ein tollkühner Angreifer sein“, fuhr der Feldmarschall fort, „der die vereinten Streitkräfte unserer beiden Länder herausfordert“.

LORD MONTGOMERY'S PLANS FOR NEW "NATIONAL ARMY"

The Need for Imaginative Training

From our London Staff

FLEET STREET, SUNDAY.

Field Marshal Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, gave yesterday an account of the tactical exercise without troops, "Bamboo," which had just finished at the Staff College, Camberley. It was attended by senior officers of the three Services as well as by scientific advisers from Government departments.

The object of the exercise was to study war in a Far Eastern theatre, and for the purpose of the exercise it was assumed that the enemy was Japan and that a war was being fought in 1950. Every stage of the exercise was watched by the scientists, who gave their reactions and said how science could help in solving war problems of the future. Lord Montgomery said he believed that another war would be fought with weapons developed before it began and that the policy must be to be constantly looking into the future, trying to form correct estimates of what the future held scientifically. "But the man is still the first weapon of war," the C.I.G.S. said, "and the object of science is to ensure that men can 'do their stuff' better."

Before "Bamboo" started, work had begun on preparing next year's large-scale theoretical exercise, which is to be called "Britannia," and will be designed to study civil defence. "Soldiers are going to be very much mixed up in it," Lord Montgomery said, "and we shall try to evolve a civil defence doctrine which will link the civil and the military authorities. We hope to co-operate with the local authorities of cities which had experience of heavy bombing during the last war." The Home Office would be playing an important part in "Britannia," and Mr. Chuter Ede, the Home Secretary, has promised all the help his department can give.

"NO BREATHING SPACE"

At the end of "Bamboo" Lord Montgomery read a paper to his assembled general officers of home and overseas commands on the subject of the post-war Army and its training. Among the factors which would affect the planning of the modern Army were: (1) The withdrawal from India, which made it no longer necessary to keep a garrison of 40,000 regular soldiers there; (2) The loss of the Indian Army, which had met many external commitments in the past; (3) The introduction of National Service, with its liability for reserve service in the Territorial Army; (4) The pace of modern war, and the facilities for surprise which are given by modern

weapons and inventions. "Now, as never before, real preparedness is essential," Lord Montgomery said. "We can no longer count on having a breathing space at the beginning of another war in which to build up and train our land forces."

It was no longer possible to rely on "two armies"—the Regular and the Territorial. Obviously, we needed a fundamental redesign with the object of producing one good National Army, ready to take the field as soon as possible. This army would be composed of a Regular content, a National Service element, and a Territorial Army organised into a balanced whole. The C.I.G.S. then described the type of training it was intended to give conscripts. They would be selected for particular arms of the force according to their wishes or aptitude and according to the type of Territorial Army unit in which they might serve in their home towns on release from service with the active Army, and to which they would, in any case, have a six years' reserve obligation.

THE TERRITORIAL ARMY

The T.A. would consist both of volunteers and of National Service men, who would be welded into an efficient fighting force under the guidance and with the help of the Regular Army. The most important date in the evolution of the new Army would be January, 1950, when the first conscripts with outstanding Reserve service would start the flow of trained men into the T.A.

"The National Service man," the C.I.G.S. said, "must be returned to civil life keen on soldiering. Unless we ensure this the Territorial Army will not succeed; our conception of a National Army then fails. It is therefore immensely important that in their training we should aim to retain their interest and make the whole thing great 'fun'; this is more important than to follow slavishly a regular syllabus of training, which is often somewhat dull."

He hoped there would be well-organised week-end training in the T.A., and suggested that a popular form of training for officers and N.C.O.s was the "week-end test based on a pub." Every commander had the duty to insist upon live, vital and imaginative training.

On the subject of training officers for high command, Lord Montgomery said that the main factors which had contributed to our victory were leadership, planning, and co-operation. "It stands to reason," he said "that if these factors were of paramount importance in seeing our nation through one of the most difficult periods of our history, then they should serve as beacon lights in guiding us through these hazardous days of so-called peace."

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Montgomery

P. Lord

12452-0092 000

The Manchester Guardian

Nr. 31 / 7 45 vom 12. Juli 1948

**LORD MONTGOMERY'S
VISIT TO AUSTRIA**

"A Routine Inspection"

From our Special Correspondent

VIENNA, JULY 11.

Field Marshal Montgomery arrived in Vienna this afternoon for a routine inspection of British troops in Austria. He is leaving for the British zone to-night, after paying a courtesy visit to the Austrian President, Dr. Renner, and seeing the operetta "Gypsy Baron," by Strauss. Lord Montgomery will also address the officers of the Vienna British garrison.

In his short conversations with press representatives Lord Montgomery asked about the Test match results at Old Trafford and was pleased to hear that England had been doing well. This is Lord Montgomery's first visit to Austria. British official quarters emphasise that his visit is a purely routine inspection, without military or political significance.

At a party General Galloway, the British High Commissioner, gave to his fellow High Commissioners in honour of Field Marshal Montgomery, the Russian High Commissioner, Colonel General Kurassov, had excused himself on account of his absence from Vienna. His place was taken by his deputy, Colonel General Shel'tov.

12452-0033 000

The Manchester Guardian

31 777 - 18. Aug. 1948

Nr. T.A. SERVICE A DUTY
TO THE NATION

Lord Montgomery's Call

An urgent appeal for 150,000 men and women to join the Territorial Army was made by Field Marshal Lord Montgomery, Chief of the Imperial General Staff, when he received the freedom of Blackpool yesterday. The recruits were needed, he said, to make Britain secure, and every individual and organisation that could contribute to the success of the Territorial Army should do so, and regard the contribution as a share in the cost of our national war-insurance policy.

At a civic dinner afterwards Lord Montgomery attacked the critics of national service and described the gibe put forward that the Generals wanted national service so that there might be jobs for them as "a cheap taunt." He did not accept the allegation that 12 months was not sufficient time to train a soldier. In that time they could turn out a fully-trained soldier, and, given a disciplined man with a general knowledge of soldierly duties, it was a quick and easy matter to teach him to use new weapons. In any case, the national service man would serve for six years in the T.A., and would therefore keep in touch with modern developments.

It was wrong that the man entering national service should look on it as "rather a nuisance." If a man belonged to any society he must make a contribution towards that society, and what greater contribution could a man make than to the defence of his country? No man who waited until war was upon us before preparing himself for battle was any use to-day. "In any future war," he continued, "our people at home must be prepared to face great physical dangers, and many heavy blows delivered by enemy air attack."

Civil defence would be of the first importance, and would need trained and disciplined men ready to carry out their duties unflinchingly in the face of great personal danger. The Army would have to accept a commitment and play its part, under the general direction of the Home Office, and there must be a combination of full and part time soldiers ready for tasks at home and abroad.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

12452 - 0094 007

Hamburger Freie Presse

69

19. Aug. 1948

Nr. vom

Montgomery: „Unsicherer Friede“

Blackpool, 19. August (dpd-Reuter).

Der Chef des britischen Empire-Generalstabs, Feldmarschall Montgomery, setzte sich am Dienstag in Blackpool (England) für die Anwerbung von 150 000 männlichen und weiblichen Freiwilligen für die britische Territorial-Armee ein. Zur Begründung wies er darauf hin, daß gegenwärtig auf der Welt ein „etwas unsicherer Friede“ herrsche. Montgomery sagte: „Es handelt sich eher um einen Waffenstillstand als um einen Frieden. Die Welt lebt in einem Zustand der Erschöpfung, der als Friede bezeichnet wird.“ Montgomery fügte hinzu, die 150 000 Freiwilligen würden zum nächsten Frühjahr benötigt.

In einer zweiten Rede, die Feldmarschall Montgomery am Dienstagabend in Blackpool hielt, sagte er: „Wenn es zu einem neuen Konflikt kommen sollte, könnten wir nicht mit der gleichen Verzögerung der Kampfhandlungen rechnen, die es uns im Jahr 1939 ermöglicht hat, unsere Kräfte zusammenzufassen. Wir müssen bereit sein, einem plötzlichen Angriff zu begegnen.“ (Nach afp).

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

12452-

009500

Signatur

Lord Montgomery

The Manchester Guardian

31781- 23. Aug. 1948

LORD MONTGOMERY'S
FAITH

"All Right in the End"

Field Marshal Lord Montgomery had messages for old soldiers, the mothers of Britain, and for Army cadets when he addressed a British Legion rally at Wiverton Hall, Nottinghamshire, on Saturday.

To old soldiers he said: "I often think it is a great pity that we cannot take into civil life something of the comradeship of the battlefield. That comradeship surrounded a man with warmth, strength, and happiness when he was feeling cold, weak, and miserable."

The mothers were told: "I think the mothers of England want their children to grow up as good citizens in a peaceful world. But I would say to them, 'You need not be anxious. I think everything will work out all right in the end.' The thing is to teach your children to grow up into decent men and women."

For cadets: "Cadets in my guard of honour stood steady: that is a great test for a young soldier. If they stand steady on parade they stand steady in line."

12452-0006 000

Niederdeutsche Zeitung (Hamburg)

Nr. 87

Generalstab der Westunion

Neue Verteidigungsorganisation / Gemeinsames Kommando und Ausrüstung

Paris, 29. September (dpd-Reuter).

Die Verteidigungsminister der fünf Staaten der Westeuropa-Union haben bei ihren zweitägigen Besprechungen in Paris beschlossen, einen ständigen Stab einzusetzen, der sich mit der Frage einer neuen gemeinsamen Verteidigungspolitik befassen soll. In einem Kommuniqué, das am Dienstag in Paris veröffentlicht wurde, heißt es, die Verteidigungsminister hätten sich auf eine gemeinsame Politik geeinigt, die die Sicherheit der fünf Staaten innerhalb des Rahmens des Brüsseler Vertrages und der UNO-Satzungen gewährleisten soll.

Die neue Verteidigungs-Organisation, die den fünf Verteidigungsministern untersteht, wird taktische und technische Probleme der Verteidigung der Westunion-Staaten bearbeiten und sich darüber hinaus mit Fragen der Herstellung und Beschaffung von militärischer Ausrüstung befassen. Innerhalb des neuen Stabes soll der Kern eines Oberkommandos aller drei Waffengattungen unter dem ständigen Vorsitz einer militärischen Persönlichkeit geschaffen werden.

Die Beratungen der Verteidigungsminister und Generalstäbe der Westeuropa-Staaten, die hinter gut bewachten Türen stattfanden, geben Pariser politischen Kreisen Anlaß zu Kombinationen über die kollektive Verteidigung. Außer um den gemeinsamen Verteidigungsplan für England, Frankreich und die Benelux-Staaten dürfte es sich bei den Verhandlungen, an denen der USA-General Kibler mit seinem Stab und die Vertreter Kanadas als Beobachter teilnahmen, vor allem um die gemeinsame Rüstung und ihre Finanzierung gehandelt haben. Gegenwärtig spielt die Finanzierung einer einheitlichen und mit standardisiertem Material ausgerüsteten Armee eine größere Rolle als die Frage des Oberbefehls. Nach älteren Informationen soll vorgesehen gewesen sein, das Oberkommando Feldmarschall Montgomery zu übertragen.

Neuerdings scheint es jedoch, daß General de Gaulle für Frankreich darauf Anspruch erhebt.

Die amerikanische Auffassung in der Frage der Finanzierung der westeuropäischen Verteidigung ist, wie man in Pariser politischen Kreisen zu wissen glaubt, die gleiche wie beim Marshallplan: Zunächst sollten die europäischen Staaten ihren eigenen Plan vorlegen, dann stünde es bei den USA, die Lücken auszufüllen. Da die USA aber mit der Entwicklung des Konfliktes in Berlin die Initiative ergriffen habe, sind die westeuropäischen Länder der Meinung, daß die dringend erforderlich gewordene schnelle Aufrüstung Europas in erster Linie von Amerika getragen werden müsse. In Paris wird jetzt von 300 Jagdflugzeugen für Frankreich sowie der Ausrüstung für zehn Divisionen durch die USA gesprochen.

Durch das verstärkte Risiko, das den Westmächten durch die USA-Initiative auferlegt wurde, wird Amerika nach Pariser Vermutungen in weitaus verstärktem Maße zur Deckung der Lasten herangezogen werden müssen. 45 Milliarden Francs, die als Gegenwert für Marshall-Lieferungen blockiert waren, sind der französischen Regierung für den Haushaltsausgleich bereits freigegeben worden. Im Oktober soll die Freigabe einer weiteren Summe folgen, im ganzen ist die Deckung eines Fehlbetrages von 130 Milliarden Francs notwendig.

12452-0097 000

Signature: *Montgomery*
P. Feldmarsch.

Datum: 30. Sept. 1948

The Manchester Guardian

Nr. 31814 -

F.M. MONTGOMERY AS HEAD OF WESTERN DEFENCE?

Ready to Accept the Task

FRENCH GENERAL EXPECTED TO BE C.-IN-C. OF THE LAND FORCES

From our Diplomatic Correspondent

PARIS, SEPTEMBER 29.

Field Marshal Montgomery, it is believed here, has been accepted by the Governments of the five Brussels Powers as permanent military chairman of the organisation set up yesterday by the five Defence Ministers in Paris to study the practical and technical problem of Western European defence.

It is also understood that Lord Montgomery is willing to accept this critically important post, but feels he would not be able to carry on, at the

same time, his duty as Chief of the Imperial General Staff.

WASHINGTON, SEPTEMBER 29.

Reports have been current here that plans for United States support of the Western Defence Union would be put to Congress in January by the United States Government. At his press conference here to-day Mr. Lovett, Acting Secretary of State, would not comment on this possibility. He said that the State Department was awaiting the reports of the Defence Ministers' meeting in Paris from the American observers there.—Reuter.

[According to Reuter, it is learned that a French general will be Commander-in-Chief of the land forces of the Western Union.]

12452 - 0098 000

Montgomery
Signatur: P. Lord

Datum: 30. Sept. 1948

The Manchester Guardian

Nr. 31814 -

High Command

There is one good reason for placing Lord Montgomery of Alamein at the head of the defence forces of the five Western Union nations: of all the candidates he bears the most famous name, and if fame is the criterion there is not a soldier in France or the Low Countries to rival him. There are equally good reasons for regretting the choice. Lord Montgomery is not exactly popular in the United States, upon whom Western Union must draw for everything but martial speeches. He is not, and never has been, a planning general; he is an Army commander, an inspiration to the fighting troops, an architect of "colossal cracks," but no great planner. He is an uneasy co-operator. He is a land soldier, and it will take much more than the combined land armies of France, Britain, Belgium, Holland, and Luxemburg (as opposed to the R.A.F. and the other air forces) greatly to trouble a future invader. Lastly, he is British, and though a British air commander might just be acceptable there is little to be said for having a British soldier when the British Army component of the Western Union force will, at any rate initially, be very small indeed. It might have been much better to appoint a not unduly famous Frenchman to act as "stand-in" and Chief of Staff to the real—and presumably American—Supreme Commander to be appointed when and if war should come or when Western Europe has scraped together a force worth commanding.

Lord Montgomery will hardly be able to remain as Chief of the Imperial General Staff. There must be a clash of loyalties in every Western Union country between what is militarily best for that single country and what for the Union. One must be frank about it. There are those planners who think that the Russian armies would conquer Europe as easily and quickly as Hitler's did in 1940, whatever the British assistance, and that our own best contribution to democratic victory, as far as divisions and corps go, would be to keep Britain's airfields safe and uninvaded against the hour of a re-entry by the United States armies into Western Europe. Or again, a stage might be reached in a campaign in Belgium when it was clearly our duty and in our interest to cease reinforcing a failing Western Union field force and withdraw our own contingent. Such dilemmas, while part of the fabric of war, need facing in time of peace. It would be unwise

to tie the British Chiefs of Staff too tightly to Western Union's, not because we mean to betray our allies but because one man cannot advise two masters.

The Manchester Guardian

Nr. 31815

TERRITORIALS AND A.T.S. NEED 100,000 MORE

Lord Montgomery Starts Drive

"NO BREATHING SPACE" IN A THIRD WORLD WAR

FROM OUR LABOUR CORRESPONDENT

LONDON, THURSDAY.

A recruiting campaign for 100,000 more men and women for the Territorial Army and the A.T.S., in six months, and for an unlimited number of "registered reservists" with war-time experience in any branch of anti-aircraft defence, was launched to-day by Mr. Shinwell, the Secretary for War, and Lord Montgomery, the Chief of the Imperial General Staff.

Applications to join either the Territorial Army or to register as an A.A. reservist ready to be called up at short notice in advance of general mobilisation should be made to the nearest drill hall or Territorial Army centre. The name "drill hall" is officially to be changed to "Territorial Army centre." Posters with lists of the addresses of these centres will shortly appear on hoardings in all towns. Local authorities are also being asked to erect signposts in their streets pointing the way to Territorial Army centres.

Lord Montgomery, at a press conference in London, explained what he called his "philosophy" of national service. This is a conception of every citizen having a known part to play in national defence from boyhood to old age. "This conception of the national army, I always feel, should start with the Army cadets," he said. "That is where it begins. I also feel that the philosophy is that the boy or man in this country, having started in the Army cadets, graduates to National Service, then to the Territorial Army, then to Civil Defence, and ultimately to the Home Guard." In Lord Montgomery's view each phase of a man's National Service obligations should be linked by territorial or local associations.

FROM CADET TO HOME GUARD

"Let us take a boy," he said, "who is 14 years old and who lives, shall we say, in Lincoln. He goes into the Army Cadets in Lincoln, and when he is 15 or 16 leaves school and becomes, if you like, a boot-maker, still in Lincoln, and a member of a Lincoln Cadet battalion. When he becomes 18 he is called up for national service and he does his national service partly in this country and, within limits, partly overseas. He cannot go far overseas at present. He can go to Germany, Austria, Trieste, Malta, Gibraltar, and probably later on to North Africa, and we are exploring whether we can send him as far as Cyprus. It depends on the shipping.

"On completion of his national service, he goes back to his trade in Lincoln. He has a legal liability to serve in the Territorial Army, and he does that with a Lincoln Territorial Army unit. On being called-up, one of the first and most important questions you ask a man is, 'Where do you live?' and he says, 'I live in Lincoln.' The Territorial units in Lincoln are, say, gunners, sappers, and signallers. You thus have a choice of two or three, and the man must go into one of these units in the Regular Army so that when he is released he will not have to be retrained. This is important. We don't want to have to retrain men. There will be exceptions, but they must be reduced to a minimum.

"When he has finished his T.A. reserve service in Lincoln he could stay on as a volunteer, or, being a trained and disciplined man, he could report for Civil Defence work in Lincoln. In due course, he may get a bit old for that, so he goes into the Home Guard, still in Lincoln. Finally he dies, and is buried in Lincoln cemetery. That is the thing as I see it.

"The conception is to get an inflow of trained and disciplined men into the Territorial Army and an outflow of disciplined men into civil life—this will be very badly needed in another war. You will find in another war that the people of a nation, especially our nation, are going to be put to a very great test. The nation will have the need of disciplined people—people who will have a steadying effect in time of war, people who are used

to obeying orders. The local civil authorities can then get the stiffening that they need in war-time. That is why I think that National Service with the conception of Regular Army then the T.A. and then Civil Defence and so on is so good. I am sure it is the only answer in modern days."

THREE PRINCIPLES

Mr. Shinwell, who was with Lord Montgomery, was asked whether the Government intended to make this conception of continued National Service after a man had finished his liability to Territorial service under the present Act compulsory by legislation. He replied that no decision had been taken yet but that the matter was "under active consideration."

Lord Montgomery said the nation had started two big wars with a small Regular Army that was supposed to hold the field while the Territorial Army was mobilised and trained. In a third war we should not be allowed a breathing space of a year to get the Territorial Army trained. It was no good tinkering with the old machine and the Army had to be redesigned fundamentally. There were three principles to be met.

First, we had to have enough troops to maintain law and order throughout the Empire; secondly, we had to have reserves to send to any place where things were getting out of hand—"for instance, in Malaya"; and thirdly, there

had to be an organisation round which to "wrap" the whole fighting manpower of the nation in some emergency.

"To handle those three principles to-day, when the world is in a disturbed state, and also to handle the national service intake, and also to compete with other tasks, requires something over 400,000 men," he said. "The strength of the Army to-day is something of that nature, and we could not possibly carry out our commitments to-day with an Army of less than about that figure. It is quite impossible to have a Regular Army of 400,000 men—the country could not pay for it. Therefore it became necessary for this fundamental re-design to include an Army which was part regular and part half-time. Nothing else would serve the purpose."

"For the large-scale sudden emergency," Lord Montgomery continued, "we decided to base all our plans for expansion on the Territorial Army, and we have got to-day in this country an organisation round which we could wrap the fighting manpower of the nation should there be a sudden emergency. It is there—and that is no small achievement. We have also got 4,000,000 Z-class reservists, and a proportion of these could be called out tomorrow straight into the Territorial Army, properly organised as a properly balanced fighting army, which has relationship to modern war, with everything we want. For instance, though some units may have only a little headquarters with two or three men, it is a headquarters, and by mobilising Z-class reservists you could form the unit in a week.

"We are moving slowly towards our aim, but we cannot do it if the Territorial Army is not going to be ready to receive the national service men. We reckon that we want to have in each major unit about 200 volunteers. That would be enough. In each major unit—infantry regiment,

wenden!

armoured regiment, gunner regiment, and so on—200 men—that would see us through so that we could handle the inflow of national service men and Z-class reservists. We want those men as soon as possible."

THE RECRUITING DRIVE

Mr. Shinwell said that the present rate of recruitment to the Territorial Army was about five hundred a week, but that must be increased to 4,000 a week and kept at that level for the six months of the recruiting campaign. He gave the strength of the Territorial Army on August 31 as 51,175 men and women.

"We are aware," he said, "that difficulties are met by the Territorial Army associations in obtaining land or houses, as usually owners wish to sell at the ruling market prices and not at prices estimated by the district valuer. It is the Government's policy not to pay inflated prices for house property and land. The War Office has power for compulsory acquisition and is prepared to use this power where it becomes necessary."

Mr. Shinwell said that the recruitment of women for the A.T.S. was not going "as well as we should like." A.T.S. units would be formed solely of volunteers, as the National Service Act did not apply to women. There was an urgent need for experienced officers and other ranks in A.T.S. units. "The value to the Army given by women during the last war needs no stressing, and it is very important that A.T.S. units should be brought up to strength," he said.

He emphasised that the Territorial Army was not a "side show" but an indispensable part of the British Army, and he promised the "greatest care" to see that Territorial Army units were properly organised, well equipped and accommodated, and provided with the best possible amenities.

Mr. Shinwell announced that the big feature of the recruiting campaign will be a review in Hyde Park on Sunday, October 31, of 8,000 Territorials, including A.T.S., by the King.

REGISTERED RESERVISTS

Dealing with the recruitment of "registered reservists," Mr. Shinwell said that it was a misconception that only people aged over 35 were wanted. Anyone with last-war service in any branch of A.A. defence was invited to apply, unless he or she worked in an industry listed as "reserved" by the Ministry of Labour this week. They would be called up only in the event of an emergency which required the instant manning of defences. On such emergency, registered reservists would be taken into their units in the war substantive rank in which they were released. They would have similar reinstatement rights to those granted to men called up for service in the last war.

There are at present no "reserved" civilian occupations in respect of recruitment to the Regular or Territorial Army. Lord Montgomery said to-day that there were a number of miners already in the Territorial Army, and they were wanted because they could help to train national service men. Men were wanted in the Territorial Army now apart from whatever job they might have to do if war came. Whether a man could leave his civilian job or not would, however, be carefully considered by commanding officers, so that there should be no risk of a unit losing N.C.O.s or other key men on mobilisation.

Niederdeutsche Zeitung (Hamburg)

№ 88

Montgomerys Ernennung bestätigt

Westunion tagte erfolgreich / Sofortmaßnahmen der USA

London, 1. Oktober (AP-dpd-Reuter).

Das britische Kabinett billigte die Ernennung Feldmarschalls Montgomery, des britischen Empire-Generalstabschefs, zum Chef des Oberkommandos der bewaffneten Streitkräfte der fünf Staaten der Westeuropa-Union. Wie von Regierungsseite dazu verlautet, ist die Bestätigung Montgomerys lediglich eine Formalität, nachdem dieser im Laufe der Woche von den Verteidigungsministern der fünf Länder des Brüsseler Paktes für diesen Posten gewählt worden war.

Der britische Verteidigungsminister Alexander erklärte bei seiner Rückkehr von der Konferenz der Verteidigungsminister der Westunionsmächte in Paris, die Besprechungen seien „außerordentlich erfolgreich“ verlaufen.

Die Bildung des Verteidigungsstabes der fünf westeuropäischen Staaten wird von zuständiger militärischer Seite in London als die zweite Stufe einer Entwicklung angesehen, die mit der auf Grund des Brüsseler Paktes beschlossenen Bildung eines ständigen Militärausschusses eingeleitet wurde. Bei einer Verschlechterung der internationalen Lage wäre

nach Auffassung dieser militärischen Kreise der dritte Schritt die Schaffung eines alliierten Oberkommandos, wie es sich während des letzten Krieges bewährt hat. Der militärische Korrespondent der „Times“ spricht auch von der Bildung ergänzender Organisationen wie einer internationalen Behörde für die Kontrolle der Produktion und der Hilfsquellen der beteiligten Staaten.

Die Welt (Hamburg)

Nr. 116

FÜR UND WIDER MONTGOMERY

„Daily Graphik“ (konservativ) vom 30. September:

Die Ernennung Feldmarschall Montgomerys zum Oberbefehlshaber der Staaten Westeuropas ist ein bedeutsamer und vernünftiger Schritt, der den Ernst der Stunde unterstreicht.

„News Chronicle“ (liberal) vom 1. Oktober:

Die Ernennung Montgomerys in diesem Zeitpunkt ist logisch und unvermeidlich. In der augenblicklichen Notlage hätte keine bessere Wahl getroffen werden können. In dem Maße, wie sich die Pläne entwickeln, wird der Verteidigungsrat automatisch erweitert werden und französische Persönlichkeiten einen Teil der Verantwortung übernehmen. Der neugeschaffene Verteidigungsrat ist der Kern einer internationalen Streitmacht zur Erhaltung des Friedens.

„Daily Express“ (konservativ) vom 1. Oktober:

Die Berufung Feldmarschall Montgomerys zum Führer der militärischen Organisation der Westunion ist ein schwerer Fehler. Der richtige Kandidat für den Posten wäre ein amerikanischer General, ein Mann vom Schlage Eisenhower. Ohne die volle Beteiligung der Vereinigten Staaten kann die Westunion als Abwehrfront keine Substanz und Wirkung haben. Amerika muß das Bündnis in erster Linie unterschreiben. Großbritannien hätte sich nie in einen solchen Militärpakt einlassen dürfen. Man erwartet tatsächlich von England, daß es wie eine Versicherungsgesellschaft Kriegsrisiken der Holländer, Belgier und anderer Westeuropäer deckt.

12452 * 0102 00.0

Ann Montgomery
Signatur: P. Lott
Datum: 5. Okt. 1948

Die Welt (Hamburg)

Nr. 117

Oberbefehlshaber des Westens

Der ständige Vorsitzende und der Chef der Landstreitkräfte

Feldmarschall Montgomery

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

„Es ist die Pflicht eines Soldaten, widerspruchslos und ohne Fragen Befehle seiner Armee auszuführen.“ Diesem Leitsatz verdankt der 1903 in die Armee eingetretene Bernard Law Montgomery seinen Aufstieg vom einfachen Leutnant des ersten Weltkrieges über den Feldmarschall und Chef des Empiregeneralstabes zum Vorsitzenden des Verteidigungsrates der Westeuropäischen Union in einer Nachkriegszeit, in der es gilt, einen weiteren Krieg zu verhindern.

Wenn Montgomerys untersetzte Gestalt zwischen den Verteidigungsministern der Westunion, die ihn auf seinen neuen Posten beriefen, steht, so sieht ihm keiner seine 61 Jahre an und wäre an seiner Brust nicht eine recht umfangreiche Ordensschnalle, auf der fast alle großen Auszeichnungen — vom „Siegesorden“ der Roten Armee bis zum Großkreuz der französischen Ehrenlegion — repräsentiert sind, könnte er mit seinem schmalen eckigen Kopf, seinem dünnen blonden Haar und Bart auf der Oberlippe mehr einem Beamten oder Gelehrten gleichen als einem Soldaten.

Totgeglaubt, auf einem Leichenwagen erst wieder zum Leben erwacht, mit nur einem Lungenflügel, kehrte er aus dem ersten Weltkrieg in die Heimat zurück. Erst mit Beginn des zweiten Weltkrieges trat er aus den Reihen der „unbekannten Soldaten“ hervor; er übernahm 1941 als General das Oberkommando über die britischen Truppen in Südengland. Als „Notnagel“ wurde „Monty“, wie seine Soldaten ihn nennen, im August 1942 Oberkommandierender der später durch ihn berühmt gewordenen 8. Britischen Armee in Afrika. Hier begann er seinen militärischen Siegeszug, der ihn von El Alamein quer durch Nordafrika, Italien, Frankreich und Deutschland bis in den Alliierten Kontrollrat in Berlin führte.

In einer Zeit des „unsicheren Friedens“, wie er sie nannte, die mehr einem Waffenstillstand als einem Frieden gliche, übernahm er am 26. Juni 1946 als Feldmarschall den Empiregeneralstab. Knapp einen Monat später war er Lord B. L. Montgomery.

Seine Schlaueit und Fähigkeit, die manchmal an List grenzen, sind sprichwörtlich. Er beherrschte das wichtigste Element der Wüstenstrategie wie kein anderer: das Element der Täuschung und Überraschung. Darin war er Rommel noch überlegen. Montgomery ist der unmillitärischste Feldherr der gesamten Weltgeschichte. Seine wollenen Pullover ohne Rangabzeichen während des zweiten Weltkrieges waren berühmt, und nicht weniger seine Zivilmäntel und kurzen Pelze, die er über der Uniform trug — er war sozusagen

von Kopf bis Fuß unvorschriftsmäßig. Aber das, was an allen großen Feldherren der Weltgeschichte von Alexander dem Großen bis Napoleon typisch ist, das hatte auch er: die Besessenheit von seiner Aufgabe, die umfassenden militärischen und technischen Kenntnisse, das unfehlbare Gedächtnis, und die Liebe zum Stande. Diese nach kontinentalen Begriffen wenig soldatische Erscheinung fühlte sich doch nur wohl unter Berufssoldaten, und desto wohler, je näher er der Front war.

12452-0103 000

Die Zeit (Hamburg)

Nr. 41

Montgomery
Signatur: Plord

Datum: 7. Okt. 1948

Der Westmarschall

In seinem Arbeitszimmer hängen die Photographien von Rommel, Model und Kesselring; in seinem Schrank ein Zobelpelz, wie ihn die Sowjetmarschälle zu tragen pflegen. Denn Feldmarschall Lord Montgomery, militärischer Chef der Westunion, liebt die Erinnerung an beide: an seine ehemaligen Gegner und die Alliierten.

„Sie sind völlig untauglich“, so verabschiedete ihn sein Ausbildungs-offizier in Sandhurst. „Sie werden es in der Armee zu nichts bringen.“ Und obgleich er vierzig Jahre später den Ausbruch des zweiten Weltkrieges als Generalleutnant erlebte, war sein Name damals selbst in der Armee noch



kein Begriff. Er schien nicht mehr zu sein als der Typ des disziplinierten Offiziers, sorgsam jeden Befehl seines Vorgesetzten ausführend. Am 19. August 1942 übernahm er die 8. Armee. Die Welt horchte auf. Dann kam El Alamein. Zum ersten Male seit Monaten wurden die *boches* — wie er die Deutschen stets nannte — zum Stehen gebracht; zum erstenmal erlitten sie eine Niederlage gegen den Westen. „Rommel ist ein tüchtiger trainierter Offizier“, meinte noch am Abend der Schlacht Montgomery zu Wendell Willkie, der in seinem Hauptquartier weilte, „aber er hat eine Schwäche. Er wiederholt seine Taktik. Und dadurch werde ich ihn erwischen.“ Zwei Jahre darauf landet er als Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in der Normandie, von der einst 1066 sein Vorfahre Roger de Montgomery unter William dem Eroberer die Fahrt nach England angetreten hatte.

„Montgomerys Plan war ein Meisterstück“, schrieb Eisenhower in seinem Bericht über den Invasionsfeldzug. Ralph Ingersoll in seinem Buch „Top Secret“ und andere amerikanische Militärschriftsteller sind nicht der Meinung. Montgomery selbst betont in seinem zweiten Werk, „Normandy to Baltic“, vor allem, daß zwischen ihm und Eisenhower keine Spannungen bestanden hätten. Dennoch darf man in diesem Falle wohl einer Äußerung der langjährigen Sekretärin des Alliierten Oberbefehlshabers Glauben schenken, wonach Montgomery ihrem Chef mehr Kopferbrechen bereitete als irgend jemand anderes.

Es ist sein irisches Blut, so flüstert man im War Office, wenn von einem seiner eigenwilligen Einfälle die Rede ist. Um in den Tagen vor der Invasion seinen wahren Aufenthalt vor dem deutschen Geheimdienst zu verschleiern, legte er sich ein Double zu. Als er jedoch einmal drei gefangene deutsche Generäle zu Tisch geladen hatte, lief ein Sturm der Entrüstung durch das Unterhaus. Churchill selbst mußte die Wogen glätten. Er tat's, indem er lakonisch bemerkte, ihm täten nur die Deutschen leid. Denn noch niemals sah jemand den Feldmarschall rauchen oder Alkohol trinken. Ein anderes Mal stand die Uniform des heute 61jährigen auf der Tagesordnung des Parlaments. Ein Abgeordneter ersuchte den Kriegsminister, darauf hinzuwirken, daß Lord Montgomery „Kleider trage wie ein Feldmarschall“ und nicht länger in einer Uniform ohne Orden und Rangabzeichen herumliefe, die es in der Dienstvorschrift gar nicht gäbe. Der bissige Earl Winterton warf bei dieser Gelegenheit die Frage auf, wieweit „Monty“ überhaupt die einschlägigen Bestimmungen beherrsche.

Nach dem Kriege bereitete er der Labour-Regierung auch politische Sorgen. Man war beunruhigt, als er als Generalstabschef eine politische Rede hielt, die Kritik am Kabinett übte, lächelte gezwungen, als er in Australien unbekümmert erklärte, daß er zusammen mit Stalin gewiß die Probleme der Welt lösen könnte, und war indigniert über seine Rede vor der britisch-französischen Gesellschaft in Paris. „Es ist ihnen nicht unbekannt“, sagte er dort wörtlich, „daß es seit dem Nürnberger Prozeß ein Verbrechen ist, Kriege zu führen, ohne sie zu gewinnen. Die geschlagenen Generäle werden verurteilt und gehängt.“

Aber all das liegt am Rande. Montgomery ist Soldat und kein Politiker. Und wenn die englische Presse in diesen Tagen seine neue Berufung mit Vorbehalten kommentiert, so geschieht das zweifellos aus außenpolitischen Gründen. Die kleine hagere Gestalt unter dem schwarzen Barett ist in den USA alles andere als populär. Mögen daher auch die Streitkräfte einer zukünftigen Atlantik-Union einen anderen Generalstabschef erhalten: Die Militärgeschichte wird dem Sohn des Bischofs von Tasmanien den Platz des erfolgreichsten britischen Generals seit Wellington einräumen müssen.

C. J.

Signatur: *Montgomery*

Datum: 26. Okt. 1948

The Manchester Guardian

No 31836

A NATIONAL TRUST
FOR YOUTH

Lord Montgomery's Plan

A National Trust for Youth, on the lines of the Pilgrim Trust, was suggested by Field Marshal Lord Montgomery yesterday, when he spoke at a meeting in London called by the Outward-bound Trust in support of an appeal for £100,000 to assist the character-training of the youth of Britain. He said:

"Young people to-day are subjected to influences unknown to their grandfathers—gangster films, black market activities, cheap thrillers, and so on. 'Spectatoritis' is widespread. There is reluctance to work hard. The prospect of 'social security' is always liable, unless we are very careful, to foster apathy and complacency, and to appear to make self-help unnecessary, especially in the realm of thrift. We have not made it clear to our youth that privileges and benefits bring responsibilities."

Complaining that boys' clubs often lacked spiritual purpose, and that voluntary help for youth work becoming hard to find, he said that new methods must be found for character building after, and during, a boy's school career.

If public funds were to be used, safeguards must be devised to ensure that variety of treatment was encouraged, local and sectional autonomy was preserved, that State help did not dry up the springs of voluntary assistance, that compulsion was avoided, and that the menace of totalitarianism could not intrude.

"One way of accomplishing this would be the formation of a National Trust for Youth, with a status comparable to the Pilgrim Trust, to which an annual grant of about £1,000,000 or £2,000,000, or whatever we could screw from the Treasury, would be made, and from which grants to approved organisations in the field of youth work would be made. A precedent exists in the form of the British Council."

The Trust must be beyond the reach of party politics. Trustees might be appointed by a panel consisting of such persons as the Archbishop of Canterbury, the Speaker of the House of Commons, the Lord Chancellor, and the presidents of the F.B.I. and the T.U.C. The terms of the Trust might be drafted by an all-party committee of five, nominated by the Prime Minister, and subsequently approved by Parliament.

He emphasised that grants from the Trust could be contingent upon a measure of self-help on the part of each organisation. He would particularly like to see a research committee appointed by the Trust.

12452 - 0106 000

Hamburgisches
Welt-Wirtsch.-Archiv

L. Montgomery
Signatur: *L. Montgomery*

Datum: 30. Okt. 1948

The Manchester Guardian

Nº 31840 -

LORD MONTGOMERY TO TOUR W. EUROPE

Field Marshal Lord Montgomery will visit France and the Benelux countries early next month to have discussions with Defence Ministers and Chiefs of Staff, it was announced yesterday.

After a short visit to the British zone of Germany he will visit the Netherlands from November 9 to 11, Belgium from November 12 to 14, Luxemburg from November 20 to 21, and France from November 22 to 24.

The announcement, made by the Secretary General of the Brussels Treaty Permanent Commission, stated that the tour would be "of a purely routine nature."

Signature: *Montgomery*
P. Lord
Datum: 4. Nov. 1948

Die Welt (Hamburg)

№ 130

Montgomery kommt nach Deutschland

UP. Berlin, 3. November

Feldmarschall Lord Montgomery wird von Donnerstag bis Dienstag nach Westdeutschland kommen, um mit den drei Militärgouverneuren Besprechungen über die Verteidigungsmöglichkeiten zu führen, gibt die britische Militärregierung bekannt. Es ist dies der erste Besuch Montgomerys in Deutschland seit seiner Ernennung zum Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses der Westunion.

12452-0108 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Datum

- 8. Jan. 1949

The Times (London)

Nr. 51274

**CORDUROY AND
KHAKI****LORD MONTGOMERY
ON NATION'S SAFETY**

The chief safety of the British nation rested on the devotion to duty and skill of the "men in corduroy and khaki," said Field-Marshal Lord Montgomery of Alamein, speaking last night at a dinner of the Alton branch of the National Farmers' Union. The battle of the future would be concerned largely with a world food shortage, which threatened to become worse with the years.

Food cost money, particularly dollars, and so the Government four year plan had set targets of production for all. From agriculture the demand was formidable and the objectives were tremendous; they brought agricultural output considerably above even its peak during the war years. Farmers and workers alike were responding magnificently. As a soldier he knew that his job and their job were interdependent. Without adequate food supplies of its own, a nation was always liable to be "caught off balance."

"LIVING IN FOOL'S PARADISE"

When one studied the economic difficulties of Britain to-day, there seemed to be only one answer for everyone in every industry or occupation, and that was work, and the strength of mind to do more and better work without yet further increased wages. "If enough people only realized this, we would obviously work several hours a week longer, and take as our motto, 'Start now.'"

Because there was full employment and high wages people thought they were well off. "The hard fact is that we are living in a fool's paradise on outside aid." Aid from America would diminish progressively over the next four years, and at the end of the four years we must be able to carry on without any aid. "Farmers must give a lead to the rest of us. The future of our country lies largely in your hands. . . . The outlook may not be easy for you, but it is certainly exciting."

W. Montgomery
Lord Montgomery
22. Feb. 1949

The Manchester Guardian

Nr. 31936 -

STRENGTH IN FACE OF DANGER

Lord Montgomery's Call

ZURICH, FEBRUARY 21.

Field Marshal Lord Montgomery, chairman of the Western Union Defence Committee, said at Zurich to-day, "We have not yet reached the stage where mankind can by reason alone put an end to war." He was speaking at a luncheon given in his honour by the Swiss-British Society in Zurich, where he is on a one-day visit.

Lord Montgomery appealed to the Western nations for "maximum strength in view of the great danger which again threatens the world," and said: "We must be clear that war is always a possibility for which a nation must be prepared. In the troubled world in which we live to-day to be unprepared and unready is merely to place a high trump card—possibly the highest—in the hands of a potential enemy."

"The two essential cards to hold are national security and economic stability. Without them a nation is certain, sooner or later, to have to sacrifice its principles and independence, freedom and traditional way of life, or else face defeat in war and be overrun by the enemy."

Lord Montgomery said the chief reason why the Allies won the war was that Mr. Churchill possessed the two vital attributes of a military leader—"decision in action and calmness in crisis."—Reuter.

Neue Zürcher Zeitung

№ 52

Dienstag, 22. Februar 1949 Blatt 4

Neue Zürcher Zeitung

Montgomery über moderne Armeen und die
Neutralität der Schweiz

Rede am Bankett der Schweizerisch-britischen Gesellschaft

Höhepunkt des Besuchs in Zürich

u. s. Kurz nach der Mittagsstunde fuhr Feldmarschall Montgomery vom Stadthaus nach dem Kongreßhaus, wo er vom Vorstand der Schweizerisch-britischen Gesellschaft begrüßt wurde. Unter dessen hatten sich im Kongreßfoyer über dreihundert Mitglieder und prominente Gäste der Gesellschaft versammelt, die den Feldmarschall und seine Begleitung mit Beifall begrüßten, um sich darauf mit ihm in das große Konzertfoyer zu begeben, wo zwischen festlich geschmückte Tische bereitstanden.

Am Tische der Ehrengäste nahmen u. a. Platz der Präsident der Schweizerisch-britischen Gesellschaft, Professor Heinrich Straumann, Regierungspräsident J. Heußer, Stadtpräsident Dr. A. Lüchinger mit dem hohen Gast der Stadt Zürich, dem Lord-Mayor von Manchester Miss Mary L. Kingsmill Jones, Minister T. M. Snow, Generalkonsul Napier, Regierungsräte, Stadträte, die Rektoren der Hochschulen. In vollendeter englischer Ansprache begrüßte Professor Straumann Feldmarschall Montgomery, einen der Sieger des zweiten Weltkrieges, indem er auf die besondere Hochachtung hinwies, die er auch beim schweizerischen Volke genießt — auf den fast magischen Glauben an seinen Erfolg, den auch unser Volk erfüllte, und der in den einfachen Worten Ausdruck fand „de Monty machts denn scho“. Montgomery ist auch Ehrenbürger der Stadt Manchester, was dem Redner Gelegenheit gab, auch die Anwesenheit des höchsten Magistraten der befreundeten Stadt zu feiern.

Stadtpräsident Lüchinger schloß sich diesen Worten an, indem er in launiger Weise darauf hinwies, daß die Durchreise fremder Generale in früheren Zeiten in Zürich nicht immer eitel Freude bedeutete — mit dem heutigen Besuch aber ist es anders.

Darauf erhob sich Feldmarschall Viscount Montgomery of El Alamein zu einer halbstündigen, mit weicher, wohltonender Stimme vorgebrachten Ansprache, die bedeutende Gedanken und Grundsätze moderner Landesverteidigung entrollte und in von tiefem Verständnis für die Schweiz bestimmten Worten Stellung zur Rolle unseres Landes und seiner Maxime der immerwährenden Neutralität inmitten einer unruhigen Welt nahm.

Feldmarschall Montgomery führte wörtlich aus:

„Ich möchte Ihnen in erster Linie danken, für Ihre Gastfreundschaft. Der heutige Anlaß stellt einen sehr angenehmen Abschluß meiner Ferientage in der Schweiz dar — und es waren Ferientage, nichts anderes, was auch gewisse Leute angedeutet haben mögen. Es bedeutet für mich ein großes Vergnügen die Einladung einer Gesell-

Krieges greift. Jede Militärmacht hängt von der Zivilgewalt ab. Es ist das Volk, das Krieg führt, und seine Streitkräfte sind nur ein Teil der nationalen Kriegsmaschine.

Wir müssen uns klar sein, daß auch heute Krieg stets im Bereich des Möglichen liegt und daß eine Nation auf den Krieg vorbereitet sein muß. Leider haben die Völker noch nicht jene Stufe erreicht, auf der Krieg einfach durch Meinungs austausch vermieden werden kann. Unser großes Interesse und das jeden Volkes muß daher der nationalen Sicherheit gelten.

Sicherheit

In der unruhigen Welt, in der wir heute leben, heißt mangelnde Aufrüstung und Bereitschaft, einem möglichen Gegner hohe Trümpfe in die Hand spielen. Die beiden wesentlichen Trumpfkarten sind nationale Sicherheit und wirtschaftliche Stabilität. Beide Karten sind voneinander abhängig. Ohne sie muß eine Nation bestimmt früher oder später ihre Grundsätze, ihre Unabhängigkeit, Freiheit und ihre überlieferte Lebensweise opfern — oder aber der kommenden Niederlage ins Auge blicken und sich durch einen Feind überrennen lassen. Nationale Sicherheit ist deshalb ein lebensnotwendiger Trumpf — es gibt keine andere Möglichkeit in diesem Spiel.

Es ist erwiesen, daß ein Staat aus wirtschaftlichen Gründen in Friedenszeiten nicht genügend ständige Streitkräfte aufrechterhalten kann, um den Bedürfnissen eines Krieges zu genügen. Die Verteidigungsorganisation eines Landes muß daher fähig sein, rasch zu mobilisieren und eine Armee auszudehnen, um allen Verteidigungsanforderungen gerecht zu werden. Die Völker sind daher gezwungen, Streitkräfte unter den Waffen zu behalten und dazu Reserven, welche den Kern des Heeres bilden und um den die ganze Kampfkraft der Nation sich rasch sammeln kann. Das Gefüge einer nationalen Verteidigung besteht aus der Armee, der Flotte und Luftwaffe sowie der zivilen Verteidigungsorganisation, und diese ist äußerst wichtig.

Eine nach modernen Grundsätzen umgebildete Armee bleibt nach wie vor wesentlicher Bestandteil der nationalen Verteidigung, trotz der seither erfolgten Einführung von Massenzerstörungswaffen. Gleich wie in der Vergangenheit müssen wir auch in der Zukunft für den Kampf zu Lande vorbereitet sein.

Ein sehr wesentliches Erfordernis der Stärke in Kriegszeiten ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Diese muß im Frieden schon aufgebaut werden. Im Krieg sind der Soldat an der Kampffront und der Arbeiter an der Heimatfront eng verbundene Glieder der gleichen Mannschaft. Keiner kann ohne den andern etwas Rechtes leisten. Vom Augenblick an, da das Land Krieg führt, wird der Soldat einberufen, und es wird von ihm verlangt, daß er seine Aufgabe unter erschwerten Umständen beginnt; denn die internationale und politische Lage ist dann in all gemeinen sehr unübersichtlich.

Die Länder und Völker sind sich selten bewußt, daß in der Stärke der Schlüssel zum Frieden liegt



Die Begrüßung im Kongreßhaus. Von Montgomery, Prof.

Offiziere und Unteroffiziere, muß von hohem Willen und seiner Ausbildung sehr gründlich sein. In meinen Feststellungen braucht es ungefähr 10 Jahre anhaltenden Dienst, um einen wirklichen Offizier oder Unteroffizier heranzubilden. Ein Führer kann auf Disziplin in seiner Armee nicht verzichten. Sein Ziel muß darin liegen, einen Mannschafskörper zu schaffen, der seiner Disziplin allen seinen Befehlen augenblicklich gehorcht. Ohne Disziplin kann dieses Ziel nicht erfüllt werden. Disziplin ist die Grundlage der Armee, die genau gleich wichtige Grundlage der Demokratie ist.

Eine moderne Armee erfordert zahlreiche Offiziere und gut ausgebildete Instrukteure, Techniker usw. Die Ausbildung muß modern und kriegsnahe sein und so durchgeführt werden, daß die Widerstandskraft der Offiziere und Mannschaften gesteigert wird. Eine Armee ist nutzlos; denn Krieg ist ein grobes Spiel, und der Soldat muß hart und zäh sein, um zu überleben, zu kämpfen und zu töten.

Ein wichtiges Problem in Friedenszeiten ist die Auswahl der Führer, der Offiziere und der Mannschaften. Die Stärke des Führers liegt in der Fähigkeit, in anormalen Umständen normal zu denken und konsequent zu denken, wenn sein Verstand aufgehört haben zu denken, und im Kampf Entscheidungen zu treffen, wenn die Mannschaften erschrocken und gelähmt sind. In Friedenszeiten besteht die Aufgabe darin, diese Qualität zu entwickeln. Voraussetzungen, die diese Qualität fördern, müssen geschaffen werden. Es gibt daher bei der Auslese von Führern dazu neigen, sie zu beizuziehen. Ich betrachte diese Praxis als falsch; man kann auf diese Weise



Die Begrüßung im Kongreßhaus. Von Montgomery, Prof.

Höhepunkt des Besuchs in Zürich

u. s. Kurz nach der Mittagsstunde fuhr Feldmarschall Montgomery vom Stadthaus nach dem Kongreßhaus, wo er vom Vorstand der Schweizerisch-britischen Gesellschaft begrüßt wurde. Unter dessen hatten sich im Kongreßfoyer über dreihundert Mitglieder und prominente Gäste der Gesellschaft versammelt, die den Feldmarschall und seine Begleitung mit Beifall begrüßten, um sich darauf mit ihm in das große Konzertfoyer zu begeben, wo zwanzig festlich geschmückte Tische bereitstanden.

Am Tische der Ehrengäste nahmen u. a. Platz der Präsident der Schweizerisch-britischen Gesellschaft, Professor Heinrich Straumann, Regierungspräsident J. Heußer, Stadtpräsident Dr. A. Lühinger mit dem hohen Gast der Stadt Zürich, dem Lord-Mayor von Manchester Miss Mary L. Kingsmill Jones, Minister T. M. Snow, Generalkonsul Napier, Regierungsräte, Stadträte, die Rektoren der Hochschulen. In vollendeter englischer Ansprache begrüßte Professor Straumann Feldmarschall Montgomery, einen der Sieger des zweiten Weltkrieges, indem er auf die besondere Hochachtung hinwies, die er auch beim schweizerischen Volke genießt — auf den fast magischen Glauben an seinen Erfolg, den auch unser Volk erfüllte, und der in den einfachen Worten Ausdruck fand „de Monty machts denn scho“. Montgomery ist auch Ehrenbürger der Stadt Manchester, was dem Redner Gelegenheit gab, auch die Anwesenheit des höchsten Magistraten der befreundeten Stadt zu feiern.

Stadtpräsident Lühinger schloß sich diesen Worten an, indem er in launiger Weise darauf hinwies, daß die Durchreise fremder Generäle in früheren Zeiten in Zürich nicht immer eitel Freude bedeutete — mit dem heutigen Besuch aber ist es anders.

Darauf erhob sich Feldmarschall Viscount Montgomery of El Alamein zu einer halbstündigen, mit weicher, wohlklingender Stimme vorgebrachten Ansprache, die bedeutende Gedanken und Grundsätze moderner Landesverteidigung entrollte und in von tiefem Verständnis für die Schweiz bestimmten Worten Stellung zur Rolle unseres Landes und seiner Maxime der immerwährenden Neutralität inmitten einer unruhigen Welt nahm.

Feldmarschall Montgomery führte wörtlich aus:

„Ich möchte Ihnen in erster Linie danken für Ihre Gastfreundschaft. Der heutige Anlaß stellt einen sehr angenehmen Abschluß meiner Ferientage in der Schweiz dar — und es waren Ferientage, nichts anderes, was auch gewisse Leute angedeutet haben mögen. Es bedeutet für mich ein großes Vergnügen, die Einladung einer Gesellschaft anzunehmen, deren Mitglieder selbst während der dunklen Tage der Jahre 1940/41 nie das Vertrauen in mein Land verloren haben. Vom britischen Gesandten in Bern und meinem Freund Arnold Lunn habe ich vernommen, daß Ihre Mitglieder sogar in diesem freigebigen Lande hervorstachen durch ihre unauffällige und stille Hilfeleistungen an unsere Kriegsgefangenen, von denen viele Hunderte in diesem Lande aufgenommen wurden.“

Ich möchte Sie nun bitten, mit mir zu kommen, um die Dinge mit den Augen eines Soldaten zu betrachten. Ich gebrauche das Wort „Soldat“ im weitesten Sinne und verstehe darunter den Kämpfer, sei er Soldat, Seemann oder Flieger. Weil wir uns dem Soldatenberuf zuwandten, dessen Studium ein ganzes Leben in Anspruch nimmt, glauben gewisse Leute, wir seien verantwortlich für die Kriege und hätten sie gerne. Das ist nicht so; auf jeden Fall sind es nur Wahnsinnige, die gerne Krieg führen.

Krieg ist die Fortsetzung der Diplomatie und ist deshalb eine Angelegenheit der Regierungen, nicht der Militärs. Eine Demokratie kann sich dem Willen der Mehrheit nicht widersetzen; diese muß von der Richtigkeit der guten Sache überzeugt sein, bevor eine Regierung zum Ausweg eines

Krieges greift. Jede Militärmacht hängt von der Zivilgewalt ab. Es ist das Volk, das Krieg führt, und seine Streitkräfte sind nur ein Teil der nationalen Kriegsmaschine.

Wir müssen uns klar sein, daß auch heute Krieg stets im Bereich des Möglichen liegt und daß eine Nation auf den Krieg vorbereitet sein muß. Leider haben die Völker noch nicht jene Stufe erreicht, auf der Krieg einfach durch Meinungsaustausch vermieden werden kann. Unser großes Interesse und das jeden Volkes muß daher der nationalen Sicherheit gelten.

Sicherheit

In der unruhigen Welt, in der wir heute leben, heißt mangelnde Aufrüstung und Bereitschaft, einem möglichen Gegner hohe Trümpe in die Hand spielen. Die beiden wesentlichen Trumpfkarten sind nationale Sicherheit und wirtschaftliche Stabilität. Beide Karten sind voneinander abhängig. Ohne sie muß eine Nation bestimmt früher oder später ihre Grundsätze, ihre Unabhängigkeit, Freiheit und ihre überlieferte Lebensweise opfern — oder aber der kommenden Niederlage ins Auge blicken und sich durch einen Feind überrennen lassen. Nationale Sicherheit ist deshalb ein lebensnotwendiger Trumpf — es gibt keine andere Möglichkeit in diesem Spiel.

Es ist erwiesen, daß ein Staat aus wirtschaftlichen Gründen in Friedenszeiten nicht genügend ständige Streitkräfte aufrechterhalten kann, um den Bedürfnissen eines Krieges zu genügen. Die Verteidigungsorganisation eines Landes muß daher fähig sein, rasch zu mobilisieren und eine Armee auszudehnen, um allen Verteidigungsanforderungen gerecht zu werden. Die Völker sind daher gezwungen, Streitkräfte unter den Waffen zu behalten und dazu Reserven, welche den Kern des Heeres bilden und um den die ganze Kampfkraft der Nation sich rasch sammeln kann. Das Gefüge einer nationalen Verteidigung besteht aus der Armee, der Flotte und Luftwaffe sowie der zivilen Verteidigungsorganisation, und diese ist äußerst wichtig.

Eine nach modernen Grundsätzen umgebildete Armee bleibt nach wie vor wesentlicher Bestandteil der nationalen Verteidigung, trotz der seither erfolgten Einführung von Massenzerstörungswaffen. Gleich wie in der Vergangenheit müssen wir auch in der Zukunft für den Kampf zu Lande vorbereitet sein.

Ein sehr wesentliches Erfordernis der Stärke in Kriegszeiten ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Diese muß im Frieden schon aufgebaut werden. Im Krieg sind der Soldat an der Kampffront und der Arbeiter an der Heimatfront eng verbundene Glieder der gleichen Mannschaft. Keiner kann ohne den andern etwas Rechtes leisten. Vom Augenblick an, da das Land Krieg führt, wird der Soldat einberufen, und es wird von ihm verlangt, daß er seine Aufgabe unter erschwerten Umständen beginnt; denn die internationale und politische Lage ist dann im allgemeinen sehr unübersichtlich.

Die Länder und Völker sind sich selten bewußt, daß in der Stärke der Schlüssel zum Frieden liegt und das Geld, das für Verteidigungsmittel im Frieden ausgegeben wurde, eine Prämie für Versicherung gegen Krieg darstellt. Es besteht jedoch in Friedenszeiten für Kriegsbedürfnisse immer eine Ausgabengrenze, und die Armee ist gewöhnlich gezwungen, den Krieg mit unvollständiger Bewaffnung zu beginnen; das Land selbst ist fast immer auf den Krieg nicht vorbereitet. Unter diesen Umständen trägt die Nation selbst die Schuld für alle Rückschläge, die im Felde über sie hereinbrechen sollten.

Ich will diese Bemerkungen über die nationale Sicherheit noch einmal zusammenfassen, indem ich festhalte, daß ein Volk, das nicht bereit ist, sich den Grundsätzen der Arbeit und der Dienstpflicht zu unterziehen und dafür zu sorgen, daß seine Streitkräfte in Friedenszeiten in kriegsgenügendem Zustand erhalten bleiben, nicht Frieden und Sicherheit erwarten kann. Es darf den Frieden unter diesen Umständen nicht erwarten und es wird ihn sicher auch nicht bekommen. Davon bin ich fest überzeugt.

Eine moderne Armee

Lassen Sie mich nun einige wesentliche Erfordernisse einer modernen Armee aufzählen. In einer modernen Armee sind Führung und Disziplin von entscheidender Bedeutung. Das Führerkorps, d. h.

Offiziere und Unteroffiziere, muß von hoher Qualität und seine Ausbildung sehr gründlich sein. meinen Feststellungen braucht es ungefähr Jahre anhaltenden Dienst, um einen wirklichen Offizier oder Unteroffizier heranzubilden. Ein Führer kann auf Disziplin in seiner Armee nicht verzichten. Sein Ziel muß darin liegen, einen Mannschaftskörper zu schaffen, der seiner Disziplin allen seinen Befehlen augenblicklich gehorcht. Ohne Disziplin kann dieses Ziel nicht erfüllt werden. Disziplin ist die Grundlage der Armee, die genau gleich wichtige Grundbedingung der Demokratie ist.

Eine moderne Armee erfordert zahlreiche und gut ausgebildete Instrukteure, Techniker usw. Die Ausbildung muß und kriegsnahe sein und so durchgeführt werden, daß die Widerstandskraft der Offiziere und Mannschaften gesteigert wird. Eine Armee ist nutzlos; denn Krieg ist ein grobes und der Soldat muß hart und zäh sein und gebildet, zu kämpfen und zu töten.

Ein wichtiges Problem in Friedenszeiten ist die Auswahl der Führer, der Offiziere und Unteroffiziere. Die Stärke des Führers liegt in der Fähigkeit, in anormalen Umständen normal zu sein, klar und konsequent zu denken, wenn sein Verstand aufgehört haben zu denken, und im Kampf Entscheidungen zu treffen, wenn die Mannschaft Furcht gelähmt ist. In Friedenszeiten besteht das Problem darin, diese Voraussetzungen, die diese Qualität hervorzubringen kommen lassen. Es gibt daher keine einfache Methode, um Führer auszuwählen. Ich beziehe mich auf diese Praxis, man kann auf diese Weise Führer auswählen. Ebensovien gehe ich davon aus, die glauben, daß gute Führer geboren werden und nicht gemacht werden können. Ich glaube, Führer auszuwählen, die in sich gewisse Führereigenschaften besitzen, und diese Eigenschaften durch Ausbildung weiterentwickeln. Dies erreicht man vor allem dadurch, daß man dem künftigen Führer Verantwortung aufbürdet. Die zwei wichtigsten Eigenschaften eines Führers, mit denen er Erfolg haben kann, sind die Fähigkeit, in Krisenlagen die richtigen Entscheidungen zu treffen, und die Fähigkeit, in Krisenlagen die richtigen Entscheidungen zu treffen. Diese Eigenschaften sind natürlich auch notwendig bei einem politischen Führer. Sie waren beide in hohem Maße bei den großen Führern im Krieg, Churchill, Roosevelt und dies war der Hauptgrund, weshalb im Weltkrieg die Alliierten den Sieg errangen.

Aus diesen wenigen einfachen Darlegungen ist zu sehen, daß eine moderne Armee mag Ihnen klar werden, ein Kern der Armee aus einer genügend wohl ausgebildeten Berufssoldaten besteht. Ohne die guten und geschickten Berufsleute kann keine Nation darauf hoffen, ihre Sicherheit zu halten oder die Verteidigung ihrer Sicherheit in dieser so unruhigen Welt vorzubereiten. In England stets vor dieses Problem gestellt.

Signatur

Datum

22. Feb. 1949

er Zeitung

52

Neue Zürcher Zeitung

Fernausgabe Nr. 52

Armeen und die Schweiz

britischen Gesellschaft

erreift. Jede Militärmacht hängt von der Welt ab. Es ist das Volk, das Krieg führt, die Streitkräfte sind nur ein Teil der nationalsozialistischen Maschine.

Es müssen uns klar sein, daß auch heute Krieg im Bereich des Möglichen liegt und daß eine Nation auf den Krieg vorbereitet sein muß. Leider haben die Völker noch nicht jene Stufe erreicht, auf der Krieg einfach durch Meinungsaustausch vermieden werden kann. Unser großes Interesse ist es, daß jedes Volk seinen nationalen Interessen Geltung verschaffen kann.

Sicherheit

In der unruhigen Welt, in der wir heute leben, ist die ungelobte Aufrüstung und Bereitschaft, den eigenen Gegner hohe Trümpfe in die Hand zu geben, die beiden wesentlichen Trumpfkarten der nationalen Sicherheit und wirtschaftliche Stabilität. Beide Karten sind voneinander abhängig. Eine Nation muß bestimmt früher oder später die Grundsätze, ihre Unabhängigkeit, Freiheit und ihre überlieferte Lebensweise opfern — wenn sie der kommenden Niederlage ins Auge zu sehen und sich durch einen Feind überrennen lassen will. Nationale Sicherheit ist deshalb ein lebensnotwendiger Trumpf — es gibt keine andere Möglichkeit, diesem Spiel zu entgehen.

Es ist erwiesen, daß ein Staat aus wirtschaftlichen Gründen in Friedenszeiten nicht genügend Streitkräfte aufrechterhalten kann, um die Erfordernisse eines Krieges zu genügen. Die Verteidigungsorganisation eines Landes muß darauf abzielen, rasch zu mobilisieren und eine Armee aufzubauen, um allen Verteidigungsanforderungen gerecht zu werden. Die Völker sind daher verpflichtet, die Streitkräfte unter den Waffen zu halten und dazu Reserven, welche den Kern des Heeres bilden und um den die ganze Kampfkraft sich rasch sammeln kann. Das Gefüge der nationalen Verteidigung besteht aus der Armee, der Flotte und Luftwaffe sowie der zivilen Verteidigungsorganisation, und diese ist äußerst wichtig.

Nach modernen Grundsätzen umgebildete Armee ist nach wie vor wesentlicher Bestandteil der nationalen Verteidigung, trotz der seit Jahren erfolgten Einführung von Massenzerstörungswaffen. In der Vergangenheit müssen wir auch Rücksicht auf den Kampf zu Lande vorbereiten.

Ein wesentliches Erfordernis der Stärke einer Armee ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Diese muß im Frieden aufgebaut werden. Im Krieg sind der Kampffront und der Arbeiter-Heimatfront eng verbundene Glieder der Mannschaften. Keiner kann ohne den anderen was Rechtes leisten. Vom Augenblick an, da Krieg führt, wird der Soldat einberufen und wird von ihm verlangt, daß er seine Pflichten unter erschwerten Umständen beginnt; internationale und politische Lage ist dann ein sehr unübersichtliches.

Der Mensch und Völker sind sich selten bewußt, daß die Stärke der Schlüssel zum Frieden liegt.



Die Begrüßung im Kongreßhaus. Von links nach rechts: Stadtpräsident Luchinger, Feldmarschall Montgomery, Prof. Heinrich Straumann, Prof. Max Huber.

Offiziere und Unteroffiziere, muß von hoher Qualität und seine Ausbildung sehr gründlich sein. Nach meinen Feststellungen braucht es ungefähr zwei Jahre anhaltenden Dienst, um einen wirklich guten jungen Offizier oder Unteroffizier heranzubilden. Ein Führer kann auf Disziplin in seiner Truppe nicht verzichten. Sein Ziel muß darin bestehen, einen Mannschafskörper zu schaffen, der kraft seiner Disziplin allen seinen Befehlen augenblicklich gehorcht. Ohne Disziplin kann dieses Erfordernis nicht erfüllt werden. Disziplin ist für die Armee die genau gleich wichtige Grundlage, wie Freiheit die Grundlage der Demokratie ist.

Eine moderne Armee erfordert zahlreiche Geschickte und gut ausgebildete Instruktoren, Spezialisten, Techniker usw. Die Ausbildung muß streng und kriegsnahe sein und so durchgeführt werden, daß die Widerstandskraft der Offiziere und der Mannschaften gesteigert wird. Eine weiche Armee ist nutzlos; denn Krieg ist ein grobes Spiel, und der Soldat muß hart und zäh sein und ausgebildet, zu kämpfen und zu töten.

Ein wichtiges Problem in Friedenszeiten ist die Auswahl der Führer, der Offiziere und der Unteroffiziere. Die Stärke des Führers liegt in der Fähigkeit, in anormalen Umständen normal zu handeln, klar und konsequent zu denken, wenn seine Leute aufgehört haben zu denken, und im Kampf Entscheidungen zu treffen, wenn die Mannschaften vor Furcht gelähmt ist. In Friedenszeiten bestehen aber selten Voraussetzungen, die diese Qualitäten zum Vorschein kommen lassen. Es gibt daher Leute, die bei der Auslese von Führern dazu neigen, Psychiater beizuziehen. Ich betrachte diese Praxis als vollkommen falsch; man kann auf diese Weise nicht

den, seitdem der letzte Krieg zu Ende ging. Krieg ist heutzutage eine Angelegenheit von Berufsleuten, deren Studium ein Menschenleben ausfüllt.

Die gegenwärtige Lage

Laßt uns einen Blick auf die gegenwärtige Lage werfen. Wir haben zwei Weltkriege gesehen in den letzten 34 Jahren. Heute sind die Nationen ausgeblutet durch die Verluste sechsjähriger Zerstörung im zweiten Weltkrieg, der über uns hereinbrach, bevor wir uns vom ersten Weltkrieg richtig erholt hatten. Augenblicklich leben wir angeblich im Frieden; aber es ist ein unsicherer Friede, der über der Welt liegt. Wir leben in schwierigen Zeiten. Die Welt ist ruhelos; sie ist durch zwei entgegengesetzte Ideologien gespalten. In Europa herrscht die Furcht. In diesen wirren Zuständen beschließen die Westmächte, sich in einem starken Bündnis politisch, wirtschaftlich und militärisch zusammenzuschließen. Mir wurde die Aufgabe übertragen, an die Spitze der Organisation der Oberbefehlshaber zu treten, denen die militärischen Aufgaben übertragen sind.

Welches ist nun der Platz der Schweiz in dem gesamt-europäischen Rahmen?

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist eine demokratische Republik. Denkende Menschen aller Nationen mögen sich wohl überlegen, wie das kriegerische Volk der Schweizer vom 14. Jahrhundert hinweg — einerseits getrennt und andererseits doch auch geschützt durch seine Berge, bei der Verschiedenheit der Interessen von Bauer und Bürger sowie der gemischten Religion und Sprache — es fertiggebracht hat, aus einem lockeren Zusammenschluß selbständiger Kantone ein organisches

erreift. Jede Militärmacht hängt von der Welt ab. Es ist das Volk, das Krieg führt, die Streitkräfte sind nur ein Teil der nationalsozialistischen Maschine.

Müssen uns klar sein, daß auch heute Krieg im Bereich des Möglichen liegt und daß eine Nation auf den Krieg vorbereitet sein muß. Leider haben die Völker noch nicht jene Stufe erreicht, auf der Krieg einfach durch Meinungs- und Willensausgleich werden kann. Unser großes Interesse an der Sicherheit jedes Volkes muß daher der nationalen Sicherheit gelten.

Sicherheit

In der unruhigen Welt, in der wir heute leben, ist die nationale Aufrüstung und Bereitschaft, die gegen den feindlichen Gegner hohe Trümpe in die Hand zu nehmen, die beiden wesentlichen Trumpfkarten der nationalen Sicherheit und wirtschaftliche Stabilität. Diese beiden Karten sind voneinander abhängig, und eine Nation bestimmt früher oder später, ob sie die Grundsätze, ihre Unabhängigkeit, Freiheit und ihre überlieferte Lebensweise opfern — um der kommenden Niederlage ins Auge zu sehen — oder sich durch einen Feind überrennen lassen. Die nationale Sicherheit ist deshalb ein lebensnotwendiger Trumpf — es gibt keine andere Möglichkeit, diesem Spiel.

Es ist erwiesen, daß ein Staat aus wirtschaftlichen Gründen in Friedenszeiten nicht genügend Streitkräfte aufrechterhalten kann, um die Erfordernisse eines Krieges zu genügen. Die Verteidigungsorganisation eines Landes muß daher sein, rasch zu mobilisieren und eine Reserve zu ziehen, um allen Verteidigungsanforderungen gerecht zu werden. Die Völker sind daher in der Lage, Streitkräfte unter den Waffen zu haben und dazu Reserven, welche den Kern des Kampfes bilden und um den die ganze Kampfkraft sich rasch sammeln kann. Das Gefüge der nationalen Verteidigung besteht aus der Land- und Luftwaffe sowie der zivilen Verteidigungsorganisation, und diese ist äußerst wichtig.

Nach modernen Grundsätzen umgebildete Streitkräfte sind nach wie vor wesentlicher Bestandteil der nationalen Verteidigung, trotz der seit der Einführung von Massenzerstörungswaffen. In der Vergangenheit müssen wir auch die Zukunft für den Kampf zu Lande vorbereiten.

Ein wesentliches Erfordernis der Stärke in Friedenszeiten ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Diese muß im Frieden aufgebaut werden. Im Krieg sind der Kampffront und der Arbeiter-Heimatfront eng verbundene Glieder der Mannschaften. Keiner kann ohne den anderen das Rechte leisten. Vom Augenblick an, da der Krieg führt, wird der Soldat einberufen und wird von ihm verlangt, daß er seine Pflichten unter erschwerten Umständen beginnt; internationale und politische Lage ist dann eine sehr unübersichtliche.

Männer und Völker sind sich selten bewußt, daß die Stärke der Schlüssel zum Frieden liegt. Das Geld, das für Verteidigungsmittel im Krieg ausgegeben wurde, eine Prämie für Vergeßlichkeit darstellt. Es besteht jedoch ein Zusammenhang zwischen Kriegsbedürfnissen und der Abgrenzung, und die Armee ist gewöhnt, den Krieg mit unvollständiger Vorbereitung zu beginnen; das Land selbst ist fast nie auf den Krieg nicht vorbereitet. Unter diesen Umständen trägt die Nation selbst die Last aller Rückschläge, die im Felde über sie kommen sollten.

Alle diese Bemerkungen über die nationale Sicherheit lassen sich noch einmal zusammenfassen, indem ich sage, daß ein Volk, das nicht bereit ist, sich den Grundsätzen der Arbeit und der Dienstpflicht zu verpflichten und dafür zu sorgen, daß seine Nation in Friedenszeiten in kriegsgenügendem Maße erhalten bleibt, nicht Frieden und Sicherheit haben kann. Es darf den Frieden unter diesen Umständen nicht erwarten und es wird ihm nicht bekommen. Davon bin ich fest überzeugt.

Eine moderne Armee

Sie müssen nun einige wesentliche Erfordernisse einer modernen Armee aufzählen. In einer Armee sind Führung und Disziplin von größter Bedeutung. Das Führerkorps, d. h.



Die Begrüßung im Kongreßhaus. Von links nach rechts: Stadtpräsident Luchinger, Feldmarschall Montgomery, Prof. Heinrich Straumann, Prof. Max Huber.

Offiziere und Unteroffiziere, muß von hoher Qualität und seine Ausbildung sehr gründlich sein. Nach meinen Feststellungen braucht es ungefähr zwei Jahre anhaltenden Dienst, um einen wirklich guten jungen Offizier oder Unteroffizier heranzubilden. Ein Führer kann auf Disziplin in seiner Truppe nicht verzichten. Sein Ziel muß darin bestehen, einen Mannschafskörper zu schaffen, der kraft seiner Disziplin allen seinen Befehlen augenblicklich gehorcht. Ohne Disziplin kann dieses Erfordernis nicht erfüllt werden. Disziplin ist für die Armee die genau gleich wichtige Grundlage, wie Freiheit die Grundlage der Demokratie ist.

Eine moderne Armee erfordert zahlreiche geschickte und gut ausgebildete Instrukteure, Spezialisten, Techniker usw. Die Ausbildung muß streng und kriegsnahe sein und so durchgeführt werden, daß die Widerstandskraft der Offiziere und der Mannschaften gesteigert wird. Eine weiche Armee ist nutzlos; denn Krieg ist ein grobes Spiel, und der Soldat muß hart und zähe sein und ausgebildet, zu kämpfen und zu töten.

Ein wichtiges Problem in Friedenszeiten ist die Auswahl der Führer, der Offiziere und der Unteroffiziere. Die Stärke des Führers liegt in der Fähigkeit, in anormalen Umständen normal zu handeln, klar und konsequent zu denken, wenn seine Leute aufgehört haben zu denken, und im Kampf Entscheidungen zu treffen, wenn die Mannschaften vor Furcht gelähmt ist. In Friedenszeiten bestehen aber selten Voraussetzungen, die diese Qualitäten zum Vorschein kommen lassen. Es gibt daher Leute, die bei der Auslese von Führern dazu neigen, Psychiater beizuziehen. Ich betrachte diese Praxis als vollkommen falsch; man kann auf diese Weise nicht Führer auswählen. Ebenso wenig gehe ich mit denen einig, die glauben, daß gute Führer geboren werden und nicht gemacht werden können. Das Ziel muß sein, Führer auszuwählen, die in sich schon gewisse Führereigenschaften besitzen, und diese bereits in gewissem Maße vorhandenen Führereigenschaften durch Ausbildung weiter zu entwickeln. Dies erreicht man vor allem dadurch, daß dem künftigen Führer Verantwortung auferlegt wird. Die zwei wichtigsten Eigenschaften eines militärischen Führers, mit denen er Erfolg haben, ohne die er jedoch versagen wird, sind erstens Entschlußfähigkeit im Kampf und zweitens ruhige Überlegung in Krisenlagen. Diese Qualitäten sind natürlich auch notwendig bei einem politischen Führer. Sie waren beide in hohem Maße bei unserem großen Führer im Krieg, Churchill, vorhanden, und dies war der Hauptgrund, weshalb im zweiten Weltkrieg die Alliierten den Sieg errangen.

Aus diesen wenigen einfachen Darlegungen über eine moderne Armee mag Ihnen klar werden, daß ein Kern der Armee aus einer genügenden Zahl wohlausgebildeter Berufssoldaten bestehen sollte. Ohne die guten und geschickten Berufssoldaten kann keine Nation darauf hoffen, ihre Stellungen zu halten oder die Verteidigung ihrer Sicherheit in dieser so unruhigen Welt vorzubereiten. Wir sind in England stets vor dieses Problem gestellt wor-

den, seitdem der letzte Krieg zu Ende ging. Krieg ist heutzutage eine Angelegenheit von Berufsleuten, deren Studium ein Menschenleben ausfüllt.

Die gegenwärtige Lage

Laßt uns einen Blick auf die gegenwärtige Lage werfen. Wir haben zwei Weltkriege gesehen in den letzten 34 Jahren. Heute sind die Nationen ausgeblutet durch die Verluste sechsjähriger Zerstörung im zweiten Weltkrieg, der über uns hereinbrach, bevor wir uns vom ersten Weltkrieg richtig erholt hatten. Augenblicklich leben wir angeblich im Frieden; aber es ist ein unsicherer Friede, der über der Welt liegt. Wir leben in schwierigen Zeiten. Die Welt ist ruhelos; sie ist durch zwei entgegengesetzte Ideologien gespalten. In Europa herrscht die Furcht. In diesen wirren Zuständen beschließen die Westmächte, sich in einem starken Bündnis politisch, wirtschaftlich und militärisch zusammenzuschließen. Mir wurde die Aufgabe übertragen, an die Spitze der Organisation der Oberbefehlshaber zu treten, denen die militärischen Aufgaben übertragen sind.

Welches ist nun der Platz der Schweiz in dem gesamteuropäischen Rahmen?

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist eine demokratische Republik. Denkende Menschen aller Nationen mögen sich wohl überlegen, wie das kriegerische Volk der Schweizer vom 14. Jahrhundert hinweg — einerseits getrennt und andererseits doch auch geschützt durch seine Berge, bei der Verschiedenheit der Interessen von Bauer und Bürger sowie der gemischten Religion und Sprache — es fertiggebracht hat, aus einem lockeren Zusammenschluß selbständiger Kantone ein organisches Staatsgefüge zu werden und dadurch der Welt ein Beispiel zu geben. Man ist manchmal der Ansicht, daß das Schweizervolk seine Sicherheit nur seinen Bergen verdanke. Das ist aber nicht der Fall. Seine Sicherheit ist auch die Folge seiner staatlichen Einheit, seiner festen Außenpolitik und politischen gesunden Menschenverstand, und dies während einer langen Reihe von Jahren.

Auf wirtschaftlichem Gebiet erfreut sich die Schweiz größter Freiheit. In militärischer Hinsicht wissen wir, daß früher Schweizer Soldaten oft außerhalb ihres eigenen Landes gekämpft haben. Immerhin entschloß sich das Schweizervolk zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer Politik ewiger Neutralität. Die Mächte anerkannten diese Entwicklung durch die Erklärung von Wien im März 1815 und bestätigten diesen Akt durch den Vertrag von Paris im November 1815. Wir sehen also, daß obwohl vor 1800 die Neutralität der Schweiz lediglich freiwillig war, diese Neutralität seit 1815 durch Vertrag anerkannt wurde. Diese Sachlage wurde 1919 am Schluß des ersten Weltkrieges in Versailles ausdrücklich anerkannt und durch die Erklärung von London im Februar 1920 bestätigt. Im Mai 1920 trat die Schweiz in den Völkerbund ein. Dieser Akt hatte gewisse Auswirkungen auf ihre Neutralitätspolitik, und es waren Bestrebungen festzustellen, die Schweiz zur Aende-

Ein Blick auf die Karte ergibt, daß die Schweiz die Hauptverbindungen von Mitteleuropa beherrscht. Wenn die Schweiz in irgendwelcher Weise ihre althergebrachte Neutralitätspolitik ändern würde, so liefe sie Gefahr, zum Schlachtfeld kriegsführender Armeen zu werden und könnte dabei wohl vernichtet werden. Ich weiß, daß nie der leiseste Zweifel besteht an der Fähigkeit und Bereitschaft der Schweiz, für die *Verteidigung ihrer Unabhängigkeit* und *ewigen Neutralität* zu kämpfen. Inmitten der Wälle ihrer mächtigen Berge sollten hier Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen und alle Zeiten herrschen.

Appell an die Jugend

Charakter ist eine geistige Eigenschaft. Als der letzte Krieg beendet war, bestand ein Hang zum Materialismus und eine materialistische Nichtachtung der geistigen Werte. Dies ist eine höchst gefährliche Tendenz. Junge Leute sollten nicht im Gedanken aufwachsen, daß materielle Werte die einzigen Dinge sind, die von Belang sein können. Eltern, Erzieher, Lehrer und alle jene, welche an der Entwicklung der Jugend teilhaben, müssen sich vergegenwärtigen, daß *Charakter* wichtiger ist als Kenntnisse und daß, wenn sie sich nur auf die materiellen Werte verlegen, sie die Herrschaft über den Geist jener verlieren, die sie zu beeinflussen versuchen.

*„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hilfe kommt.“ (Psalm 121)*

Zum Schluß möchte ich der Schweiz meine Bewunderung aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die *schweizerisch-britischen Beziehungen* auch weiterhin günstig gestalten werden. Die wahre, letzte Stärke einer Nation liegt in ihrem Volk, in ihrer Mannhaftigkeit und in ihrer

Langer, freudiger Beifall dankte dem Feldmarschall für seine Rede, die im heutigen Augenblick, in dem ein neues militärisches Sicherheitssystem für Europa im Entstehen begriffen ist, und in dem die Vorstellungen von den Erfordernissen einer wirksamen militärischen Landesverteidigung an vielen Orten so sehr in Fluß geraten sind, ihren tiefen Eindruck nicht verfehlen konnte.

Zum Schluß äußerte er den Wunsch, noch eine Perle schweizerischer Gesangkunst zu hören; da ein Jodler unter der Studentenschaft nicht aufzutreiben war, entschloß man sich nach einigem Zögern schließlich, Gottfried Kellers Heimatlied zu singen, das denn auch mit Würde den kurzen Akt beschloß. Erst als die Gäste sich zum Tee ins Senatzimmer zurückzogen, hallte ihnen noch kräftig das „Burebüeli“ nach; als sie die Universität verließen, wurde ihnen noch einmal spontan Beifall gezollt.

vm. In den Bahnhofshallen herrschte am Montag gegen Mittag der gewöhnliche Werktagsverkehr. Nur eine sehr kleine Schaar von Sehenslustigen hatte sich eingefunden, um dem illustren Gast, der am Morgen um 7 Uhr Gstaad verlassen hatte, einen ersten Gruß auf Zürcher Boden zu entbieten. Pünktlich 11 Uhr 41 traf der Schnellzug aus Bern ein. Aus dem Wagenfenster eines luxuriösen Salonwagens der S. B. B. grüßte der Feldmarschall die dem gleichen Zug entsteigenden Fahrgäste. Eine Delegation der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft begrüßte im Bahnwagen den Helden von El Alamein, um dann gemeinsam mit ihm dem Zug zu entsteigen. Beaklatscht von seinen Mitreisenden schritt er, begleitet vom Präsidenten der Schweizerisch-Britischen-Gesellschaft, Prof. Dr. H. Straumann, dem Zug entlang, winkte den Lokomotivführer zu sich und bedankte sich mit herzlichem Händedruck für die gute Fahrt. Auf dem Bahnhofplatz stand ein offener Wagen bereit, der die Neugier einer großen Zahl von Menschen angezogen hatte, die hier dem sympathisch grüßenden Gast mit Jubel und Hüteschwenken ihre Freude über

Die Zürcher aber gehen mit freudigen, freudigen, freudigen Schritten einander entgegen; sie haben den berühmten Feldherrn mit eigenen Augen gesehen, und die kurzen Minuten werden ihnen in Erinnerung bleiben, hat dieser Mann, der so wenige andere dazu beigetragen, den Krieg zu beenden, zu verurteilen, abzukürzen und zu einem Ende zu führen.

Zürich

Horgen, 20. Febr. In der Gemein-
 dung vom vergangenen Sonntag wurde
 der Liegenschaft Agentenhaus mit Neb-
 für die Gemeindegewerke mit 725 Ja gegen
 verworfen, die Vorlage über die un-
 Abtretung des Pfarrhauses Pfund an
 gemeinde aber mit 1431 Ja gegen 460

Zweifel besteht an der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit und ewigen Neutralität zu kämpfen. Inmitten der Wälle ihrer mächtigen Berge sollten hier Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen und alle Zeiten herrschen.

Ich habe nun manches über den Krieg gesagt. Ich möchte mit einigen Worten schließen über die menschliche Seite und die Behandlung von Menschen. Für einen Soldaten ist dies ein lebenswichtiger Punkt; denn der Mensch ist nach wie vor das Hauptelement der Kriegführung. Der Fortschritt im Reich der Wissenschaft hat diese Tatsache in keiner Weise geändert. Wissenschaftliche Untersuchungen zielen alle dahin ab, dem Mann zu ermöglichen, seine Arbeit als Kämpfer möglichst leicht und mit möglichst wenigen Verlusten verrichten zu können.

Appell an die Jugend

Das große Problem in jedem Beruf ist der Umgang mit Menschen. Wie kann man die Menschen dazu bringen, uns zu folgen oder für uns zu arbeiten? Ich studierte diese Frage eingehend im letzten Krieg und kam zum Schluß, daß in jedem Menschen ungeahnte und gefühlsbedingte psychische Triebkräfte schlummern. Diese Spannungen müssen die Möglichkeit haben, sich in aufbauender Weise auswirken zu können und in einer Art, die das Menschliche betont und die Phantasie anregt. Wenn es Ihnen gelingt und Sie das Vertrauen Ihrer Leute gewinnen, seien es Soldaten oder Arbeiter, dann werden sie Ihnen folgen und für Sie arbeiten. Aber wenn Sie kalt und unpersönlich im Verkehr sind mit Ihren Untergebenen, dann gelingt es Ihnen nicht, diese gefühlsbedingten Kräfte zur Entwicklung zu bringen; sie haben keine Ausdrucksmöglichkeit und Sie dürfen keine guten Ergebnisse erwarten. Führung kann folgendermaßen umschrieben werden: „Der Wille zu beherrschen, verbunden mit einem Charakter, der Vertrauen erweckt.“ Beides ist notwendig: Willenskraft und Charakter. Der Mensch muß über den Ereignissen seiner Umgebung stehen; sobald er sich durch die Ereignisse besiegen läßt, ist er untauglich als Führer.

Charakter ist eine geistige Eigenschaft. Als der letzte Krieg beendet war, bestand ein Hang zum Materialismus und eine materialistische Nichtachtung der geistigen Werte. Dies ist eine höchst gefährliche Tendenz. Junge Leute sollten nicht im Gedanken aufwachen, daß materielle Werte die einzigen Dinge sind, die von Belang sein können. Eltern, Erzieher, Lehrer und alle jene, welche an der Entwicklung der Jugend teilhaben, müssen sich vergegenwärtigen, daß Charakter wichtiger ist als Kenntnisse und daß, wenn sie sich nur auf die materiellen Werte verlegen, sie die Herrschaft über den Geist jener verlieren, die sie zu beeinflussen versuchen.

Die Schweiz besitzt eine tüchtige und mannhafte Jugend. Ihr lebt in einem gebirgigen Land. Teile Eures Volkes leben in der Ebene, aber viele leben droben in den Bergdörfern. Die Bewohner der Ebene können aber die Berge sehen und sie gehen oft dorthin zur Erholung und Erbauung. Ich frage mich oft, ob die jungen Leute in der Schweiz sich des Worts bewußt sind:

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hilfe kommt? (Psalm 121)*

Zum Schluß möchte ich der Schweiz meine Bewunderung aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die schweizerisch-britischen Beziehungen auch weiterhin günstig gestalten werden. Die wahre, letzte Stärke einer Nation liegt in ihrem Volk, in ihrer Mannhaftigkeit und in ihrer Arbeitskraft. Wie ich bereits ausführte, ist ein starker nationaler Charakter besonders wichtig.

Ihr Schweizer seid ein gütiges und großzügiges Volk. Wir Engländer werden Eure Freundlichkeit unsern Kriegsgefangenen gegenüber, die Euren Weg kreuzten, nie vergessen. Auch werden wir die Behandlung, die Ihr unsern verwundeten Soldaten zuteil werden ließet, nicht vergessen. Diese Freundlichkeit nahm trotz Einstellung der Feindseligkeiten kein Ende, sondern dauert an. Dafür danken wir Euch.

Ihr seid nicht nur ein freundliches und großmütiges, sondern auch ein tüchtiges Volk mit viel gesundem Menschenverstand. Jene besonderen Eigenschaften der Schweizer sprechen uns Engländer ganz besonders an.

Für die Schweiz sind die Aussichten zurzeit gut, sogar sehr gut. Ich wünsche Eurem Land und Eurem Volke weiterhin alles Gute. Insbesondere

gi. Nach dem Bankett der Schweizerisch-britischen Gesellschaft besuchte Feldmarschall Montgomery die Universität. Er tat das fast gleichzeitig mit dem Stadtpräsidenten von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones. Die Gruppe von Studenten, die sich angesammelt hatten, betrachteten diesen Magistraten mit natürlicher Unbefangenheit und wohlwollendem Blick. Aber schon wandten sich aller Augen wieder dem Eingang zu: Feldmarschall Montgomery betrat mit seiner Begleitung die große Halle und musterte aufmerksam die jugendlichen Gesichter. Da hoben die Singstudenten mit ihrem Gesang an, dem der hohe Gast, dem sich mittlerweile auch Miss Kingsmill Jones angeschlossen hatte, mit sichtlichem Genugtuung lauschte.

Während die britischen Besucher einen Rundgang machten, versammelte sich die ganze Studentenschaft in der Pause an der großen Treppe. Als die Gäste im Zurückkommen die Treppe herunterstiegen, brauste ihnen das *Gaudeamus igitur* entgegen; dann ergriff Feldmarschall Montgomery das Wort. Er sei 1902 zum erstenmal in die Schweiz gekommen und habe seither unser Land, für das er ganz besondere Sympathien habe, recht oft wieder besucht. Der Schweizergeschichte habe er immer wieder großes Interesse entgegengebracht; was ihm besonders Eindruck mache, das sei der entschlossene Wille, für Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen, ein Wille, der nicht nur bei unseren Vorfahren, sondern auch bei der heutigen Generation deutlich zum Ausdruck komme. Die Schweiz dürfe darum mit Vertrauen in die Zukunft sehen. Mit besonderer Freude erfülle es ihn, zu jungen Menschen sprechen zu dürfen, zu Studenten, die als eine Auslese die Zukunft unseres Landes in ihren Händen hätten. Und er danke, auch im Namen von Miss Kingsmill Jones, für den herzlichen Empfang.

Zum Schluß äußerte er den Wunsch, noch eine Perle schweizerischer Gesangkunst zu hören; da ein Jodler unter der Studentenschaft nicht aufzutreiben war, entschloß man sich nach einigen Zögern schließlich, Gottfried Kellers Heimatlied zu singen, das denn auch mit Würde den kurzen Akt beschloß. Erst als die Gäste sich zum Tee ins Senatzimmer zurückzogen, halte ihnen noch kräftig das „Burebuebli“ nach; als sie die Universität verließen, wurde ihnen noch einmal spontan Beifall gezollt.

Der Empfang Montgomerys in Zürich

vm. In den Bahnhofhallen herrschte am Montag gegen Mittag der gewöhnliche Werktagsverkehr. Nur eine sehr kleine Schaar von Schaulustigen hatte sich eingefunden, um dem illustren Gast, der am Morgen um 7 Uhr Gstaad verlassen hatte, einen ersten Gruß auf Zürcher Boden zu entbieten. Pünktlich 11 Uhr 41 traf der Schnellzug aus Bern ein. Aus dem Wagenfenster eines luxuriösen Salonwagens der S.B.B. grüßte der Feldmarschall die dem gleichen Zug entsteigenden Fahrgäste. Eine Delegation der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft begrüßte im Bahnwagen den Helden von El Alamein, um dann gemeinsam mit ihm dem Zug zu entsteigen. Beklatscht von seinen Mitreisenden schritt er, begleitet vom Präsidenten der Schweizerisch-Britischen-Gesellschaft, Prof. Dr. H. Straumann, dem Zug entlang, winkte den Lokomotivführer zu sich und bedankte sich mit herzlichem Händedruck für die gute Fahrt. Auf dem Bahnhofplatz stand ein offener Wagen bereit, der die Neugier einer großen Zahl von Menschen angezogen hatte, die hier dem sympathisch grüßenden Gast mit Jubel und Hüteschwenken ihre Freude über den ehrenvollen Besuch kundtaten. Eskortiert von Polizisten auf Motorrädern setzte sich der Wagen in Bewegung und entfernte sich in Richtung Bahnhofquai-Limmatquai zum Stadthaus.

Der Besuch im Stadthaus

gi. Schon um halb elf Uhr säumen Dutzende von Schaulustigen den Platz vor dem Stadthaus. Noch stehen elegante Limousinen vor dem Eingang; der Lord-Mayor von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones, weilt zu Besuch bei Stadtpräsident Lüscher. Aber dieser hohe Gast bleibt heute fast unbeachtet; als die Persönlichkeiten aus Manchester das Stadthaus verlassen, wird ihnen — das Publikum ist offenbar nicht im Bilde, was vorgeht — nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Umso mehr wächst die Spannung gegen halb zwölf, und Hunderte von Augenpaaren richten sich mit zunehmender Ungeduld auf die Helmbausbrücke. Da, ein Fähnlimann — er schwingt

recht, mit einobener Hand, grüßt der Herr und dankt für die spontane Beifalls-Dienstfertige Hände öffnen die Wagentür von seinem Adjutanten, Major Atkin und dem Dolmetscher, Prof. Straumann, ren Persönlichkeiten, darunter dem Eidgenössischen Militärdepartements, Ober Bracher, tritt der ehemalige Chef der Ob auf den Platz hinaus, herzlich begrüßt von schreiber Dr. Bobhard. Und siehe da: plötzlich einige Kinder in freudiger Erregung Platzmitte, mit wehenden Fähnlein dem schall willkommen zu heißen, und er freundlich die Hand.

Montgomery hat gespürt, warum da gekommen sind. Braungebrannt von der rischen Wintersonne, wendet sich seine die Runde, und nun — schreitet er die reihen ab, wie einst die Reihen seiner Soldatfreundlicher, wohlwollender, mit vollkommener Höflichkeit. Die Beifallrufe, die gentlich zu rauschenden Wellen verdichten, dankt er mit sichtlich Freude. Dann, sich mit seiner Begleitung dem Stadthaus der Magistrat seiner wartet, begleitet er rufen und Klatschen.

Hinter der Begleitung des hohen Gastes sich die Türen; dem städtischen Paster allein vergönnt, in der großen Halle, in und auf Galerien, dem Feldmarschall seine bezeugung darzubieten.

Nach der Begrüßung tritt Stadtpräsident Lüscher an der Seite Montgomerys aus dem wiederum freundlich empfangen von schauern, die mittlerweile nach Geschäfts geströmt sind. Der Adjutant trägt geh Pakete; neben dem Bande, der vom Stad für den hohen Gast zusammengestellt, soll sich auch ein Fabrikat unserer ein Präzisionsindustrie darunter befinden. N läßt der Sieger von El Alamein seinen die begeisterten Zürcher streifen; noch hebt er die Hand zum Gruß; dann nix Auto zur Linken des Stadtpräsidenten die Wagen sausen seewärts davon, dem gebäude entgegen, wo Montgomery zuse der Stadtpräsidentin von Manchester, Miss L. Kingsmill Jones, Gast der Schweizerischen Gesellschaft sein wird.

Die Zürcher aber gehen mit freudigem tern auseinander; sie haben den berühmten Feldherrn mit eigenen Augen gesehen und die kurzen Minuten werden ihnen in Erinnerung bleiben, hat dieser Mann wenige andere dazu beigetragen, den Krieg alle verwünschten, abzukürzen und zu ein Ende zu führen.

KANTONE

Zürich

Zollikon, 20. Febr. vl. Die Stimmberechtigten haben in der Gemeindeabstimmung den Gemeinderates auf Uebertragung des Re der Pensionskasse im Betrage von 151 das Vermögen der Pensionskasse der Gemeinde mit 787 Ja gegen 165 Neinmen. Als neue Primarlehrerin wurde Nieß, von und in Zürich, mit 790 Stimmlutes Mehr 429) gewählt.

Horgen, 20. Febr. 4. In der Gemeindeabstimmung vom vergangenen Sonntag wurde der Liegenschaft Agentenhaus mit Nebengebäude für die Gemeindewerke mit 725 Ja gegen 141 verworfen, die Vorlage über die Abtretung des Pfarrhauses Pfund an die Gemeinde aber mit 1431 Ja gegen 460 angenommen.

Oberrieden, 19. Febr. (Korr.) Nach den Beratungen einigte sich die Schulpflicht zug auf den Bau eines neuen Schulhauses, Kindergartens auf eine Lösung, die eine Vereinfachung bringt und die Finanzen meine weniger stark belastet. Das neue soll als Oberstufengebäude erstellt werden, den Kindergarten mit eigenem Eingang platz aufnehmen.

Hirzel, 19. Febr. (Korr.) Die gute Gemeinderatsversammlung nahm mit Befriedigung von der Möglichkeit einer Herabsetzung der Steueransätze um 25 auf 165 Prozent Steuertrag eine Zunahme erfahren lichen Voranschlägen und den Kreis wurde zugestimmt.

Wetzikon, 19. Febr. (Korr.) Die Primarversammlung der Gemeindeversammlung die

der damaligen Neutralitätspolitik zu bedauern, allenfalls an Stelle ihrer absoluten eine „bedingte“ Neutralität zu wählen. In folgenden Jahren gesammelten Erfahrungen lehren aber die Schweiz zur Ueberzeugung ihre eigene Politik der absoluten Neutralität Geltung haben könne und richtig sei. Gelegenheit wurde vom Völkerbund auf- und im Mai 1938 wurde vereinbart, daß der Grundsatz der absoluten Neutralität weiterhin für die Schweiz gültig sei und anerkannt werde.

Die Karte ergibt, daß die Schweiz von allen Verbindungen von Mitteleuropa befreit ist. Wenn die Schweiz in irgendwelcher Weise erzwungen würde, die Neutralitätspolitik ändern zu lassen, liefe sie Gefahr, zum Schlachtfeld für die Armeen zu werden und könnte dabei wohl zu Grunde gehen. Ich weiß, daß nie der leiseste Zweifel an der Fähigkeit und Bereitschaft der Schweiz, für die Verteidigung ihrer Unabhängigkeit und ewigen Neutralität zu kämpfen. Innerhalb ihrer mächtigen Berge sollten die Prinzipien der Gerechtigkeit für alle Menschen und der Freiheit herrschen.

Ich habe nun manches über den Krieg gesagt. Ich möchte mit einigen Worten schließen über die Stellung der Schweiz und die Behandlung von Menschen. Ein Soldat ist dies ein lebenswichtiges Wesen; denn der Mensch ist nach wie vor das Element der Kriegsführung. Der Fortschritt der Wissenschaft hat diese Tatsache in keiner Weise geändert. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen alle dahin ab, dem Mann zu erlauben, seine Arbeit als Kämpfer möglichst mit möglichst wenigen Verlusten zu verrichten.

Appell an die Jugend

Das Problem in jedem Beruf ist der Mensch. Wie kann man die Menschen gewinnen, uns zu folgen oder für uns zu arbeiten? Ich habe diese Frage eingehend im letzten Jahr studiert und kam zum Schluß, daß in jedem Menschen eine geistige und gefühlsbedingte psychische Spannung schlummert. Diese Spannungen müssen sich in irgendeiner Weise auswirken, sie können und in einer Art, die die Phantasie betont und die Phantasie anregt. Ihnen gelingt und Sie das Vertrauen gewinnen, seien es Soldaten oder Arbeiter, werden sie Ihnen folgen und für Sie kämpfen. Aber wenn Sie kalt und unpersönlich im Umgang mit Ihren Untergebenen, dann gelingt es nicht, diese gefühlsbedingten Kräfte zur Geltung zu bringen; sie haben keine Auswirkung und Sie dürfen keine guten Erwartungen. Führung kann folgendermaßen sein: Der Wille zu beherrschen, das ist ein schlechter Charakter, der Vertrauen erodiert; es ist notwendig: Willenskraft und Charakter. Ein Mensch muß über den Ereignissen stehen; sobald er sich durch die Ereignisse beeinflussen läßt, ist er untauglich als Führer.

Ein Charakter ist eine geistige Eigenschaft. Als der Krieg beendet war, bestand ein Hang zum Materialismus und eine materialistische Einstellung der geistigen Werte. Dies ist eine gefährliche Tendenz. Junge Leute sollten sich Gedanken aufzuwerfen, daß materielle Dinge die einzigen Dinge sind, die von Belang sein können. Eltern, Erzieher, Lehrer und alle jene, die der Entwicklung der Jugend teilhaben, müssen vergegenwärtigen, daß Charakter nicht als Kenntnisse und daß, wenn sie sich auf die materiellen Werte verlegen, sie die geistigen über den Geist jener verlieren, beeinflussen versuchen.

Die Schweiz besitzt eine tüchtige und mannhaftes Volk, das in einem gebirgigen Land. Teile des Landes leben in der Ebene, aber viele leben in den Bergdörfern. Die Bewohner der Ebene aber die Berge sehen und sie gehen zur Erholung und Erbauung. Ich frage Sie, ob die jungen Leute in der Schweiz sich bewußt sind:

„Hebe meine Augen auf zu den Bergen, und ich werde Hilfe finden.“ (Psalm 121)

Ich möchte ich der Schweiz meine Botschaft aussprechen und der Hoffnung ausgeben, daß sich die schweizerisch-britischen Beziehungen auch weiterhin günstig gestalten werden. Die letzte Stärke einer Nation liegt in der Einheit ihrer Mannhaftigkeit und in ihrer

möchte ich wünschen, daß die jungen Schweizer zu charaktervollen Männern und Frauen heranwachsen, die ihrem Land in den Jahren, die vor uns liegen, wertvoll sein werden.“

Montgomery knüpfte an seine der schweizerischen Jugend gewidmeten Schlußworte noch den Wunsch, daß der Stadtrat der Stadt Zürich einen freien Tag gewähre.

Langer, freudiger Beifall dankte dem Feldmarschall für seine Rede, die im heutigen Augenblick, in dem ein neues militärisches Sicherheitssystem für Europa im Entstehen begriffen ist, und in dem die Vorstellungen von den Erfordernissen einer wirksamen militärischen Landesverteidigung an vielen Orten so sehr in Fluß geraten sind, ihren tiefen Eindruck nicht verfehlen konnte.

Montgomery spricht zu den Studenten

Nach dem Bankett der Schweizerisch-britischen Gesellschaft besuchte Feldmarschall Montgomery die Universität. Er tat das fast gleichzeitig mit dem Stadtpräsidenten von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones. Die Gruppe von Studenten, die sich angesammelt hatten, betrachteten diesen Magistrate mit natürlicher Unbefangenheit und wohlwollendem Blick. Aber schon wandten sich alle Augen wieder dem Eingang zu: Feldmarschall Montgomery betrat mit seiner Begleitung die große Halle und musterte aufmerksam die jugendlichen Gesichter. Da hoben die Studenten mit ihrem Gesang an, dem der hohe Gast, dem sich mittlerweile auch Miss Kingsmill Jones angeschlossen hatte, mit sichtlichem Genugtuung lauschte.

Während die britischen Besucher einen Rundgang machten, versammelte sich die ganze Studentenschaft in der Pause an der großen Treppe. Als die Gäste im Zurückkommen die Treppe hinunterstiegen, brauste ihnen das *Gaudeamus igitur* entgegen; dann ergriff Feldmarschall Montgomery das Wort. Er sei 1902 zum erstenmal in die Schweiz gekommen und habe seither unser Land, für das er ganz besondere Sympathien habe, recht oft wieder besucht. Der Schweizergeschichte habe er immer wieder großes Interesse entgegengebracht; was ihm besonders Eindruck mache, das sei der entschlossene Wille, für Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen, ein Wille, der nicht nur bei unseren Vorfahren, sondern auch bei der heutigen Generation deutlich zum Ausdruck komme. Die Schweiz dürfe darum mit Vertrauen in die Zukunft sehen. Mit besonderer Freude erfülle es ihn, zu jungen Menschen sprechen zu dürfen, zu Studenten, die als eine Auslese die Zukunft unseres Landes in ihren Händen hätten. Und er danke, auch im Namen von Miss Kingsmill Jones, für den herzlichen Empfang.

Zum Schluß äußerte er den Wunsch, noch eine Perle schweizerischer Gesangkunst zu hören; da ein Jodler unter der Studentenschaft nicht aufzutreiben war, entschloß man sich nach einigem Zögern schließlich, Gottfried Kellers Heimatlied zu singen, das denn auch mit Würde den kurzen Akt beschloß. Erst als die Gäste sich zum Tee ins Senatzzimmer zurückzogen, hallte ihnen noch kräftig das „Burebuehli“ nach; als sie die Universität verließen, wurde ihnen noch einmal spontan Beifall gezollt.

Der Empfang Montgomerys in Zürich

Am 20. Febr. In den Bahnhofhallen herrschte am Montagmorgen ein reger Verkehr. Nur eine sehr kleine Schar von Schaulustigen hatte sich eingefunden, um dem illustren Gast, der am Morgen um 7 Uhr Gstaad verlassen hatte, einen ersten Gruß auf Zürcher Boden zu entbieten. Pünktlich 11 Uhr 41 traf der Schnellzug aus Bern ein. Aus dem Wagenfenster eines luxuriösen Salonwagens der S.B.B. begrüßte der Feldmarschall die dem gleichen Zug entsteigenden Fahrgäste. Eine Delegation der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft begrüßte im Bahnwagen den Helden von El Alamein, um dann gemeinsam mit ihm dem Zug zu entsteigen. Begleitet von seinen Mitreisenden schritt er, begleitet vom Präsidenten der Schweizerisch-Britischen-Gesellschaft, Prof. Dr. H. Straumann, dem Zug entlang, winkte den Lokomotivführer zu sich und bedankte sich mit herzlichem Händedruck für die gute Fahrt. Auf dem Bahnhofplatz stand ein offener Wagen bereit, der die Neuigkeit einer großen Zahl von Menschen angezogen hatte, die hier dem sympathisch grüßenden Gast mit Jubel und Hütchenwinken ihre Freude über den Besuch des berühmten Helden bekundeten. Der Feldmarschall wurde von einer Gruppe von Offizieren und Soldaten des Schweizerischen Bundesheeres begleitet, die ihn zum Hotel Schweizerhof führten. Dort wurde er von dem Hotelchef, Herrn Dr. H. Straumann, empfangen. Der Feldmarschall wurde in ein komfortables Zimmer geführt, das ihm von der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurde. Er wurde von einem Schweizerischen Offizier, Herrn Dr. H. Straumann, empfangen. Der Feldmarschall wurde in ein komfortables Zimmer geführt, das ihm von der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurde. Er wurde von einem Schweizerischen Offizier, Herrn Dr. H. Straumann, empfangen.

eifrig kleine Papierflaggen mit den englischen und zürcherischen Farben. Und manche Kinderhände greifen begierig danach und schwenken sie mit freudiger Erwartung.

Die Polizei hat keine Schwierigkeiten, den Platz freizuhalten. Die wenigen Männer in Graue erhalten Zuzug, zunächst unauffällig durch einzelne Kollegen; dann fahren zwei Ueberfallwagen vor, denen stramme Polizeimänner entsteigen, nicht ganz ohne — allerdings wohlwollendes — Lächeln der Zuschauer. Sie schwärmen aus und schaffen vor dem Eingang Luft. Jetzt stehen nur noch die Photographen und Presseleute auf dem geräumten Platz, mißgünstig betrachtet von allen Seiten. Der Herr Stadtschreiber tritt aus dem Portal; ihm obliegt die ehrenvolle Aufgabe, den britischen Feldmarschall zu begrüßen und zum Stadtpräsidenten zu geleiten.

Ratternde Motoren kündigen die Ankunft Montgomerys an; schon ist die Wagenkolonne da; aufrecht, mit erhobener Hand, grüßt der Feldmarschall und dankt für die spontane Beifallsbezeugung. Dienstfertige Hände öffnen die Wagentüre; begleitet von seinem Adjutanten, Major Atkins Birnaby, und dem Dolmetscher, Prof. Straumann, und weiteren Persönlichkeiten, darunter dem Vertreter des eidgenössischen Militärdepartements, Oberst i. Gst. Bracher, tritt der ehemalige Chef der Achten Armee auf den Platz hinaus, herzlich begrüßt vom Stadtschreiber Dr. Boßhard. Und siehe da: plötzlich rennen einige Kinder in freudiger Erregung auf die Platzmitte, mit wehenden Fähnlein den Feldmarschall willkommen zu heißen, und er gibt ihnen freundlich die Hand.

Montgomery hat gespürt, warum die Zürcher gekommen sind. Braungebrannt von der schweizerischen Wintersonne, wendet sich sein Gesicht in die Runde, und nun — schreitet er die Zuschauerreihen ab, wie einst die Reihen seiner Soldaten, nur freundlicher, wohlwollender, mit vollendeter britischer Höflichkeit. Die Beifallrufe, die sich gelegentlich zu rauschenden Wellen verdichten, verdankt er mit sichtlich Freude. Dann wendet er sich mit seiner Begleitung dem Stadthaus zu, wo der Magistrat seiner wartet, begleitet von Hochrufen und Klatschen.

Hinter der Begleitung des hohen Gastes schließen sich die Türen; dem städtischen Personal ist es allein vergönnt, in der großen Halle, in Korridoren und auf Galerien, dem Feldmarschall seine Ehrenbezeugung darzubieten.

Nach der Begrüßung tritt Stadtpräsident Lüscher an der Seite Montgomerys aus dem Portal, wiederum freundlich empfangen von den Zuschauern, die mittlerweile nach Geschäftsschluß zugeströmt sind. Der Adjutant trägt geheimnisvolle Pakete; neben dem Bande, der vom Stadtrat eigens für den hohen Gast zusammengestellt worden ist, soll sich auch ein Fabrikat unserer einheimischen Präzisionsindustrie darunter befinden. Noch einmal läßt der Sieger von El Alamein seinen Blick über die begeisterten Zürcher streifen; noch einmal hebt er die Hand zum Gruß; dann nimmt er im Auto zur Linken des Stadtpräsidenten Platz, und die Wagen sausen seewärts davon, dem Kongreßgebäude entgegen, wo Montgomery zusammen mit der Stadtpräsidentin von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones, Gast der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft sein wird.

Die Zürcher aber gehen mit freudigen Gesichtern auseinander; sie haben den berühmten britischen Feldherrn mit eigenen Augen sehen dürfen, und die kurzen Minuten werden ihnen noch lange in Erinnerung bleiben, hat dieser Mann doch wie wenige andere dazu beigetragen, den Krieg, den wir alle verwünschten, abzukürzen und zu einem guten Ende zu führen.

KANTONE

Zürich

Zollikon, 20. Febr. vl. Die Stimmberechtigten haben in der Gemeindeabstimmung den Antrag des Gemeinderates auf Uebertragung des *Reservfonds der Pensionskasse* im Betrage von 151 100 Fr. in das Vermögen der Pensionskasse des Personals der Gemeinde mit 787 Ja gegen 165 Nein angenommen. Als neue Primarlehrerin wurde Frl. Ruth Nieß, von und in Zürich, mit 790 Stimmen (absolutes Mehr 429) gewählt.

Horgen, 20. Febr. vl. In der Gemeindeabstimmung vom vergangenen Sonntag wurde der Ankauf der Liegenschaft Agentenhaus mit Nebengebäuden für die Gemeindewerke mit 725 Ja gegen 1229 Nein verworfen, die Vorlage über die unentgeltliche Abtretung des Pfarrhauses Pfund an die Kirchengemeinde aber mit 1431 Ja gegen 460 Nein ange-

z, für die Verteidigung ihrer Unabhängigkeit, für die ewige Neutralität zu kämpfen. Inner Wälle ihrer mächtigen Berge sollten Gerechtigkeit für alle Menschen leiten herrschen.

be nun manches über den Krieg gesagt. e mit einigen Worten schließen über die e Seite und die Behandlung von Men- r einen Soldaten ist dies ein lebenswicht- ; denn der Mensch ist nach wie vor das ent der Kriegführung. Der Fortschritt der Wissenschaft hat diese Tatsache in eise geändert. Wissenschaftliche Unter- zielen alle dahin ab, dem Mann zu er- seine Arbeit als Kämpfer möglichst mit möglichst wenigen Verlusten ver- können.

Appell an die Jugend

oße Problem in jedem Beruf ist der Um- Menschen. Wie kann man die Menschen ren, uns zu folgen oder für uns zu arbei- tierte diese Frage eingehend im letzten kam zum Schluß, daß in jedem Men- eahnte und gefühlsbedingte psychische e schlummern. Diese Spannungen müs- öglichkeit haben, sich in aufbauender e wirken zu können und in einer Art, die hliche betont und die Phantasie anregt. Ihnen gelingt und Sie das Vertrauen e gewinnen, seien es Soldaten oder Arbei- werden sie Ihnen folgen und für Sie Aber wenn Sie kalt und unpersönlich im nd mit Ihren Untergebenen, dann gelingt nicht, diese gefühlsbedingten Kräfte zur ng zu bringen; sie haben keine Aus- rlichkeit und Sie dürfen keine guten Er- erwarten. Führung kann folgendermaßen werden: „Der Wille zu beherrschen, mit einem Charakter, der Vertrauen er- des ist notwendig; Willenskraft und Cha- Mensch muß über den Ereignissen seiner stehen; sobald er sich durch die Ereig- gen läßt, ist er untauglich als Führer.

akter ist eine geistige Eigenschaft. Als Krieg beendet war, bestand ein Hang erialismus und eine materialistische ung der geistigen Werte. Dies ist eine ährliche Tendenz. Junge Leute sollten Gedanken aufwachen, daß materielle einzigen Dinge sind, die von Belang sein. Eltern, Erzieher, Lehrer und alle jene, der Entwicklung der Jugend teilhaben, ich vergegenwärtigen, daß Charakter ist als Kenntnisse und daß, wenn sie auf die materiellen Werte verlegen, sie schaft über den Geist jener verlieren, beeinflussen versuchen.

hweiz besitzt eine tüchtige und mannhafte er lebt in einem gebirgigen Land. Teile kes leben in der Ebene, aber viele leben n den Bergdörfern. Die Bewohner der nnen aber die Berge sehen und sie gehen n zur Erholung und Erbauung. Ich frage ob die jungen Leute in der Schweiz sich bewußt sind:

be meine Augen auf zu den Bergen,
Welchen mir Hilfe kommt.“ (Psalm 121)

chluß möchte ich der Schweiz meine Be- g aussprechen und der Hoffnung Aus- ren, daß sich die schweizerisch-britischen en auch weiterhin günstig gestalten wer- wahre, letzte Stärke einer Nation liegt in k, in ihrer Mannhaftigkeit und in ihrer aft. Wie ich bereits ausführte, ist ein itionaler Charakter besonders wichtig.

hweizer seid ein gütiges und großzügiges r Engländer werden Eure Freundlichkeit r Kriegsgefangenen gegenüber, die Euren tzen, nie vergessen. Auch werden wir die ng, die Ihr unsern verwundeten Soldaten den liebt, nicht vergessen. Diese Freund- ihm trotz Einstellung der Feindseligkeiten e, sondern dauert an. Dafür danken wir

id nicht nur ein freundliches und groß- sondern auch ein tüchtiges Volk mit dem Menschenverstand. Jene besonders ften der Schweizer sprechen uns Englä- besonders an.

e Schweiz sind die Aussichten zurzeit gut, r gut. Ich wünsche Eurem Land und e Volk weiterhin alles Gute. Insbesondere

gi. Nach dem Bankett der Schweizerisch-britischen Gesellschaft besuchte Feldmarschall Montgomery die Universität. Er tat das fast gleichzeitig mit dem Stadtpräsidenten von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones. Die Gruppe von Studenten, die sich angesammelt hatten, betrachteten diesen Magistraten mit natürlicher Unbefangenheit und wohlwollendem Blick. Aber schon wandten sich aller Augen wieder dem Eingang zu: Feldmarschall Montgomery betrat mit seiner Begleitung die große Halle und musterte aufmerksam die jugendlichen Gesichter. Da hoben die Singstudenten mit ihrem Gesang an, dem der hohe Gast, dem sich mittlerweile auch Miss Kingsmill Jones angeschlossen hatte, mit sichtlich Genugtuung lauschte.

Während die britischen Besucher einen Rundgang machten, versammelte sich die ganze Studentenschaft in der Pause an der großen Treppe. Als die Gäste im Zurückkommen die Treppe herunterstiegen, brauste ihnen das *Gaudeamus igitur* entgegen; dann ergriff Feldmarschall Montgomery das Wort. Er sei 1902 zum erstenmal in die Schweiz gekommen und habe seither unser Land, für das er ganz besondere Sympathien habe, recht oft wieder besucht. Der Schweizergeschichte habe er immer wieder großes Interesse entgegengebracht; was ihm besonders Eindruck mache, das sei der entschlossene Wille, für Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen, ein Wille, der nicht nur bei unseren Vorfahren, sondern auch bei der heutigen Generation deutlich zum Ausdruck komme. Die Schweiz dürfe darum mit Vertrauen in die Zukunft sehen. Mit besonderer Freude erfülle es ihn, zu jungen Menschen sprechen zu dürfen, zu Studenten, die als eine Auslese die Zukunft unseres Landes in ihren Händen hätten. Und er danke, auch im Namen von Miss Kingsmill Jones, für den herzlichen Empfang.

Zum Schluß äußerte er den Wunsch, noch eine Perle schweizerischer Gesangkunst zu hören; da ein Jodler unter der Studentenschaft nicht aufzutreiben war, entschloß man sich nach einigem Zögern schließlich, Gottfried Kellers Heimatlied zu singen, das denn auch mit Würde den kurzen Akt beschloß. Erst als die Gäste sich zum Tee ins Senatzimmer zurückzogen, halle ihnen noch kräftig das „Burebuebli“ nach; als sie die Universität verließen, wurde ihnen noch einmal spontan Beifall gezollt.

Der Empfang Montgomerys in Zürich

vm. In den Bahnhofhallen herrschte am Montag, gegen Mittag der gewöhnliche Werktagsverkehr. Nur eine sehr kleine Schaar von Schaulustigen hatte sich eingefunden, um dem illustren Gast, der am Morgen um 7 Uhr Gstaad verlassen hatte, einen ersten Gruß auf Zürcher Boden zu entbieten. Pünktlich 11 Uhr 41 traf der Schnellzug aus Bern ein. Aus dem Wagenfenster eines luxuriösen Salonwagens der S. B. B. grüßte der Feldmarschall die dem gleichen Zug entsteigenden Fahrgäste. Eine Delegation der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft begrüßte im Bahnwagen den Helden von El Alamein, um dann gemeinsam mit ihm dem Zug zu entsteigen. Beklatscht von seinen Mitreisenden schritt er, begleitet vom Präsidenten der Schweizerisch-Britischen-Gesellschaft, Prof. Dr. H. Straumann, dem Zug entlang, winkte den Lokomotivführer zu sich und bedankte sich mit herzlichem Händedruck für die gute Fahrt. Auf dem Bahnhofplatz stand ein offener Wagen bereit, der die Neugier einer großen Zahl von Menschen angezogen hatte, die hier dem sympathisch grüßenden Gast mit Jubel und Hüteschwenken ihre Freude über den ehrenvollen Besuch kundtaten. Eskortiert von Polizisten auf Motorrädern setzte sich der Wagen in Bewegung und entfernte sich in Richtung Bahnhofquai-Limmatquai zum Stadthaus.

Der Besuch im Stadthaus

gi. Schon um halb elf Uhr säumen Dutzende von Schaulustigen den Platz vor dem Stadthaus. Noch stehen elegante Limousinen vor dem Eingang; der Lord-Mayor von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones, weilt zu Besuch bei Stadtpräsident Lüchinger. Aber dieser hohe Gast bleibt heute fast unbeachtet; als die Persönlichkeiten aus Manchester das Stadthaus verlassen, wird ihnen — das Publikum ist offenbar nicht im Bilde, was vorgeht — nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Umso mehr wächst die Spannung gegen halb zwölf, und Hunderte von Augenpaaren richten sich mit zunehmender Ungeduld auf die Helmhäusbrücke. Da, ein Fähnlimann — er schwingt

recht, mit erhobenem Hand, grüßt der Feindmarschall und dankt für die spontane Beifallsbezeugung. Dienstfertige Hände öffnen die Wagentüre; begleitet von seinem Adjutanten, Major Atkins Birnaby, und dem Dolmetscher, Prof. Straumann, und weiteren Persönlichkeiten, darunter dem Vertreter des eidgenössischen Militärdepartements, Oberst i. Gst. Bracher, tritt der ehemalige Chef der Achten Armee auf den Platz hinaus, herzlich begrüßt vom Stadtschreiber Dr. Boßhard. Und siehe da: plötzlich rennen einige Kinder in freudiger Erregung auf die Platzmitte, mit wehenden Fähnlein den Feldmarschall willkommen zu heißen, und er gibt ihnen freundlich die Hand.

Montgomery hat gespürt, warum die Zürcher gekommen sind. Braungebrannt von der schweizerischen Wintersonne, wendet sich sein Gesicht in die Runde, und nun — schreiet er die Zuschauerreihen ab, wie einst die Reihen seiner Soldaten, nur freundlicher, wohlwollender, mit vollendeter britischer Höflichkeit. Die Beifallrufe, die sich gelegentlich zu rauschenden Wellen verdichten, verdankt er mit sichtlich Freude. Dann wendet er sich mit seiner Begleitung dem Stadthaus zu, wo der Magistrat seiner wartet, begleitet von Hochrufen und Klatschen.

Hinter der Begleitung des hohen Gastes schließen sich die Türen; dem städtischen Personal ist es allein vergönnt, in der großen Halle, in Korridoren und auf Galerien, dem Feldmarschall seine Ehrenbezeugung darzubieten.

Nach der Begrüßung tritt Stadtpräsident Lüchinger an der Seite Montgomerys aus dem Portal, wiederum freundlich empfangen von den Zuschauern, die mittlerweile nach Geschäftsschluß zugeströmt sind. Der Adjutant trägt geheimnisvolle Pakete; neben dem Bande, der vom Stadtrat eigens für den hohen Gast zusammengestellt worden ist, soll sich auch ein Fabrikat unserer einheimischen Präzisionsindustrie darunter befinden. Noch einmal läßt der Sieger von El Alamein seinen Blick über die begeisterten Zürcher streifen; noch einmal erhebt er die Hand zum Gruß; dann nimmt er im Auto zur Linken des Stadtpräsidenten Platz, und die Wagen sausen seewärts davon, dem Kongreßgebäude entgegen, wo Montgomery zusammen mit der Stadtpräsidentin von Manchester, Miss Mary L. Kingsmill Jones, Gast der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft sein wird.

Die Zürcher aber gehen mit freudigen Gesichtern auseinander; sie haben den berühmten britischen Feldherrn mit eigenen Augen sehen dürfen, und die kurzen Minuten werden ihnen noch lange in Erinnerung bleiben, hat dieser Mann doch wie wenige andere dazu beigetragen, den Krieg, den wir alle verwünschten, abzukürzen und zu einem guten Ende zu führen.

KANTONE

Zürich

Zollikon, 20. Febr. vl. Die Stimmberechtigten haben in der *Gemeindeabstimmung* den Antrag des Gemeinderates auf Uebertragung des *Reservefonds der Pensionskasse* im Betrage von 151 100 Fr. in das Vermögen der Pensionskasse des Personals der Gemeinde mit 787 Ja gegen 165 Nein angenommen. Als neue Primarlehrerin wurde Frl. Ruth Nieß, von und in Zürich, mit 790 Stimmen (absolutes Mehr 429) gewählt.

Horgen, 20. Febr. 4. In der *Gemeindeabstimmung* vom vergangenen Sonntag wurde der Ankauf der Liegenschaft Agentenhaus mit Nebengebäuden für die Gemeindewerke mit 725 Ja gegen 1229 Nein verworfen, die Vorlage über die unentgeltliche Abtretung des Pfarrhauses Pfrund an die Kirchengemeinde aber mit 1431 Ja gegen 460 Nein angenommen.

Oberrieden, 19. Febr. (Korr.) Nach eingehenden Beratungen einigte sich die Schulpflege in bezug auf den Bau eines neuen Schulhauses und eines Kindergartens auf eine Lösung, die eine bedeutende Vereinfachung bringt und die Finanzen der Gemeinde weniger stark belastet. Das neue Schulhaus soll als Oberstufengebäude erstellt werden und auch den Kindergarten mit eigenem Eingang und Spielplatz aufnehmen.

Hirzel, 19. Febr. (Korr.) Die gut besuchte *Gemeindeversammlung* nahm mit Befriedigung Kenntnis von der Möglichkeit einer *Herabsetzung des Gesamtsteueransatzes* um 25 auf 165 Prozent, da der Steuerertrag eine Zunahme erfahren hat. Sämtlichen Voranschlägen und den Kreditgesuchen wurde zugestimmt.

Wetzikon, 19. Febr. (Korr.) Die *Primarschulpflege* beantragt der Gemeindeversammlung die Erteilung

Hamburger Freie Presse

Nr. 34

„Monty“ hätte es anders gemacht

Nachdem bereits vor einiger Zeit die Kriegserinnerungen General Eisenhowers erschienen sind, hat sich jetzt auch Feldmarschall Montgomery mit seinen Feldzugserfahrungen an die Öffentlichkeit gewandt. In seinem Buch „Von Alamein bis zum Sahgro-Fluß“ kritisiert der britische Marschall schonungslos die alliierte Planung für die Feldzüge in Sizilien und Italien, vermeidet jedoch einen direkten Tadel für seine damaligen Vorgesetzten Eisenhower und Lord Alexander, der jetzt Generalgouverneur von Kanada ist. Allerdings läßt „Monty“ keinen Zweifel, daß er es anders gemacht hätte.

Montgomery führt im einzelnen aus, daß der ursprüngliche Plan für die Landung auf Sizilien verfehlt gewesen sei, und erst als sich Eisenhower entschlossen hatte, seinen Plan anzunehmen, hätten sich Dispositionen auf fester Grundlage treffen lassen. Die

schwersten Vorwürfe aber erhebt Montgomery in bezug auf die Planung des Italienfeldzuges. Die Amerikaner nahmen damals an, daß die italienischen Truppen sich nach der Kapitulation gegen die Deutschen wenden würden, und so ordnete das Alliierte Oberkommando an mehreren Plätzen Landungen mit verhältnismäßig schwachen Kräften an, um die Halbinsel sozusagen im Handstreich zu nehmen. Montgomery warnte vor der Gefährlichkeit einer solchen Konzeption und befürwortete ein langsames und systematisches Vorgehen.

Weil man nicht auf ihn gehört und vorher einen genauen Aktionsplan festgelegt hatte, sei der ganze Feldzug ins Stocken geraten und die alliierten Soldaten wurden von dem harten Winter überrascht, ehe sie Rom erreichen konnten. So schreibt es jedenfalls der jetzige Oberbefehlshaber der Westunion.

Datum 22. März 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 34

**Montgomery: „Invasionsplan
Sizilien war verfehlt“**

AP: Washington, 21. März

In seinem Buche „Von El Alamein bis zum Sangro-Fluß“, das jetzt in einem New Yorker Verlag erschienen ist, kritisiert Feldmarschall Lord Montgomery scharflos die alliierte Planung für die Feldzüge in Sizilien und Italien.

Montgomery stellt fest, daß der ursprüngliche Plan für die Invasion auf Sizilien „verfehlt“ war, doch habe General Eisenhower schließlich seinen Plan akzeptiert. Außerdem sei der italienische Feldzug ins Stocken geraten, weil es an einem „vorher festgelegten Aktionsplan“ gefehlt habe.

Lord Montgomery vermeidet jeden direkten Tadel an seinem damaligen Oberbefehlshaber, General Eisenhower, und seinem britischen Vorgesetzten, General Harold Alexander, läßt aber keinen Zweifel darüber, daß er die Dinge anders angefaßt hätte.

12452 - 0115 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Montgomery
P. Feldmarschall

Datum 8. Juni 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 66 - - -

Franzose wie Brite

Paris, 7. Juni

Großbritannien würde im Falle eines neuen Krieges Seite an Seite mit Frankreich kämpfen, erklärte Feldmarschall Montgomery anlässlich einer Feier des Invasionstages in dem normannischen Fischerdorf Hermanville.

„Wenn ich im Kampfe fallen sollte, so will ich in Frankreich fallen“, fügte der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der Westunion hinzu. „Ich fühle mich ebenso sehr als Franzose wie als Brite.“

(Reuter-dpd-AP)

Hamburger Freie Presse
50

Nr.

Die Aufrüstung des Westens geht weiter...

Marschall Montgomery fordert sogar möglichste Beschleunigung

New York, 30. April.

Die sich in den Beziehungen zwischen den USA und Rußland abzeichnende Entspannung droht Rückwirkungen auf das militärische Hilfsprogramm der Vereinigten Staaten für Europa zu haben. Wie die „New York Times“ berichtet, seien von einigen Senatoren Vorschläge für eine Kürzung oder Verlangsamung des Aufrüstungsprogramms gemacht worden. Das Blatt glaubt gegen solche Absichten warnen zu müssen.

„Einer der Gründe für die Entspannung, die sich anscheinend vollzogen hat, ist augenscheinlich der Atlantikpakt und das damit zusammenhängende Militärhilfsprogramm der USA. Es wäre höchst närrisch, wenn man die Ursache dieser Entspannung in dem Augenblick beseitigen wollte, wo sie wirksam zu werden beginnt. Wenn man auf derartige Vorschläge eingeht, so würde dies nicht nur die bereits erzielten Fortschritte wieder aufheben, sondern es würde die Welt in noch ernstere Gefahren stürzen.“ (Nach afp)

Ähnliche Auffassungen vertrat der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der Westeuropa-Union Marschall Montgomery, der in London sofortige grundsätzliche Planungen und schnellste Verteidigungsbereitschaft der europäischen Streitkräfte für notwendig erklärte. Er verlangte vor allem Pläne für eine schnelle und wirksame Mobilisierung der zivilen Verteidigungsmaßnahmen.

„In einem Zeitalter, in dem die Schnelligkeit zu einem überragenden Faktor geworden ist“, sagte Montgomery, „muß eine Nation zur Verteidigung ebenso bereit sein, wie die Feuerwehr zum Löschen eines Brandes. Man muß sich ständig vor Augen halten, daß die Wissenschaft dem Angreifer heutzutage die Mittel in die Hand gegeben hat, ohne vorherige Warnung schnell und hart zuzu-

schlagen. Deswegen ist wirkliche Bereitschaft heute mehr denn je lebenswichtig.“

(Nach dpd.)

Moskau klagt weiter an...

Moskau, 30. April (dpd).

Das Organ des sowjetischen Flugwesens „Stalinscher Falke“ veröffentlichte einen Artikel, in dem über ausgedehnte, gegen die Sowjetunion gerichtete militärische Maßnah-

men in den Ländern des Nahen Ostens seitens der „anglo-amerikanischen Imperialisten“ berichtet wird. In der türkischen Armee „disponierten“ bereits amerikanische Berater, Instrukteure und Experten. In der Türkei würden strategische Straßen und zahllose Marine- und Luftstützpunkte gebaut. Die nördliche Grenze der Türkei werde in einen einzigen Luftstützpunkt gegen die Sowjetunion verwandelt.

12452 - 0117

000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Datum - 6. Juni 1949

The Manchester Guardian

Nr. 32024 -

**"AN HONOUR TO DIE
IN FRANCE"****Lord Montgomery's Pledge**

HERMANVILLE, NORMANDY BEACHES,
JUNE 5.

Field Marshal Montgomery, addressing an Anglo-French gathering to commemorate the fifth anniversary of D-Day, said in Hermanville to-day:

"I want to tell you that you can regard it as certain that the forces of Britain will fight side by side with the forces of France should aggression come. That fact cannot be too widely known, and I want to tell you I myself will fight with them. And if I have to die in battle I will die fighting in France and be buried in France. . . . I would regard it as one of the greatest honours to die in battle fighting in France. I now regard myself as much French as British."

Field Marshal Montgomery said as head of the Western Union Defence forces, he must organise the Western countries so strongly that no invasion of Europe would be possible.

Field Marshal Montgomery was made an honorary citizen of Arromanches and toasted the town in champagne.—
Reuter and British United Press.

Datum 16. Juli 1949

The Times (London)

Nr. 51435-

The Defence of Peace

"One sometimes hears it said," declared FIELD-MARSHAL LORD MONTGOMERY in his address to the Royal Netherlands Society at The Hague yesterday, "that Britain is interested in the defence of western Europe only because she herself will gain greater immunity thereby." "That," he insisted, "is utterly untrue." If an aggressor were ever again to attempt to invade the homelands of the west, the armed forces of Britain would fight on the European mainland. LORD MONTGOMERY spoke of the challenge to western civilization, to Christianity, respect for the individual, freedom and justice, and love of peace. The western peoples must stand together to defend all these. Seeking peace, they must be prepared for war, and war to-day has become all-embracing. Production and civil defence are as important as the means of fighting on land, at sea, and in the air, and the battle is lost if the moral spirit of the people breaks. No democratic nation can maintain in peace all the strength it will need in war, and preparedness means providing relatively small regular forces well trained and equipped, a method of mobilization to bring the reserves quickly into action, a planned framework of civil defence, arrangements for rapid expansion of war-like production, and unremitting scientific research.

LORD MONTGOMERY put most stress upon the importance of faith in the task

among the western peoples. Too many, perhaps, even among the more intelligent, have tended, because of the initial weakness of Western Union, to dismiss the task as impossible or no business of theirs. A nation is the sum of its individuals. Its strength is their character and self-confidence, "their moral fibre, their spiritual qualities, their capacity to work." LORD MONTGOMERY has himself no doubts about the ability of the united strength of the western nations to defeat any aggressor, provided the peoples and their Governments understand the problem and marshal themselves to meet it. They must work together, he said, even at the price of some small loss of sovereignty; Western Union cannot become truly effective unless "we all become more international than we are at present." LORD MONTGOMERY has the gift on these occasions, however formal, of cutting through the conventional and official undergrowth of accepted phrases and laying bare the root of the matter. This he did yesterday, not only for the benefit of the Royal Netherlands Society, but for a much wider public.

18. Juli 1949

Neue Zürcher Zeitung

195

Nr.....

Rede Montgomerys in Holland

Den Haag, 15. Juli. ag (Reuter) Der Vorsitzende des Generalstabskomitees der Westlichen Union, Feldmarschall Montgomery, hielt im Haag eine Rede über die Grundsätze der Verteidigung Westeuropas. Er erklärte, die *gemeinsame Stärke* der Nationen der *Westlichen Union* würde zur *Bezwungung* eines jeden Angreifers genügen. Jede Nation müsse jedoch bereit sein, auf einen *Teil* ihrer *Souveränität* zu *verzichten*, um die zur *Abwehr* eines Angriffs notwendige *Zusammenarbeit* zu sichern. Keine einzige Nation sei allein in der Lage, einem Angriff zu *widerstehen*. Die Gebiete der Westlichen Union müßten als *ein Ganzes* betrachtet werden. Das Problem bestehe in der *Organisierung* der Westlichen Union, damit ihre *Stärke* jedem Angreifer klar werde. Montgomery forderte die Signatarmächte der Westlichen Union auf, „internationaler“ zu werden, als sie es jetzt seien. Er bemerkte dann:

„Der Feind ist der *Kommunismus*, der eine antichristliche Religion ist. Als christlicher Soldat erkläre ich, ein Feind des Kommunismus und dessen zu sein, wofür sich der Kommunismus einsetzt. Ich bin der Auffassung, daß die Völker des Westens heute mit dem *Kommunismus* im Krieg stehen. Dieser wird oft als ‚kalter Krieg‘ bezeichnet. Es handelt sich aber nichtsdestoweniger um einen *Krieg*. Es ist möglich, daß er schließlich in einen offenen Krieg ausarten könnte. Das wäre für die ganze Welt verheerend.“

Die Fortschritte der Wissenschaft haben in keiner Weise zur Verringerung des Bedarfs an guten und disziplinierten Soldaten beigetragen. Montgomery führte dazu aus: „Wenn von einer relativen Priorität zwischen ausgebildeten *Soldaten* und technischer *Ausrüstung* die Rede ist, weil man gegenwärtig nicht genügend Geld für beide Zwecke hat, so bin ich der Auffassung, daß den *Soldaten* der *Vorzug* gegeben werden muß. Ich zweifle nicht daran, daß die *gemeinsame Stärke* der Staaten der Westlichen Union genügt, um etwaige Angreifer zu besiegen. Unsere zahlenmäßige Stärke, unsere *technischen Fähigkeiten*, unser Reichtum an Rohstoffen und unsere Organisationsfähigkeiten sind zusammen größer als die irgendeiner anderen Macht oder Machtgruppe. Ueber diese Frage darf kein Mißverständnis aufkommen. Wir vertrauen vollständig darauf, daß der Westen mit Erfolg gegen einen Angriff verteidigt werden kann, unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Staaten das Problem begreifen und dementsprechend handeln.“

Feldmarschall Montgomery sprach dann von den Grundlagen der westlichen Lebensart und erwähnte als solche das Christentum, die Freiheit, die Gerechtigkeit und den *Friedenswillen*. Der Friedenswille sei zuletzt zu erwähnen, weil er nicht ein Ziel, sondern eine Wirkung sei. Wenn man zu oft vom Friedenswillen spreche, so könnte er zum appeasement führen. Wenn Freiheit und Gerechtigkeit gesichert seien, so werde die Welt auch den Frieden haben. Der Westen könne politisch und militärisch nicht geeinigt werden, wenn er nicht *wirtschaftlich stark* und *gut organisiert* sei. Die wirtschaftliche Stärke sei eine lebenswichtige Voraussetzung für die militärische Stärke. Aus wirtschaftlichen Gründen sei eine Nation nicht in der Lage, in Friedenszeiten genügend ständige Streitkräfte zu unterhalten. Die Verteidigungsorganisation müsse daher in der Lage sein, eine *rasche Mobilisierung* durchzuführen. Gewisse Streitkräfte müßten dagegen in solcher Bereitschaft gehalten werden, daß sie in der Lage wären, im Notfall *sofort* in den Kampf einzugreifen.

The Manchester Guardian

Nr. 32 068 -

The Orators

No one will be surprised that Lord Montgomery's recent speeches, at the Hague and elsewhere in Europe, have led to questions in the House of Commons. There have been few such soldier orators since the Peloponnesian War. But is Mr. Chamberlain, who raised the matter yesterday, right in implying that the British Government is responsible for what he says? The point at issue is not whether what Lord Montgomery says is right or wise in itself but the exact capacity in which he speaks and the authority which he represents. He speaks, unless we are mistaken, in British Army uniform. What he says is the kind of thing which, within any country, would normally come from the Secretary of State rather than from a serving officer or a civil servant. But who stands in the relation of Secretary of State to Lord Montgomery? Does anyone? Or is he really in a Minister's position himself? He went some way to define his personal position in April at the Royal Academy banquet (of all places):

Although I am the senior officer on the active list of the British Army, I have no claim to-night to speak of British military policy. Indeed it would be quite wrong for me to do so. I am seconded from the British Army for service with the Western Union Defence Organisation. The essence of my appointment is that I am not British but International. . . . I relinquished my national post the day I assumed my present appointment as Chairman of the Western Europe Commanders-in-Chief Committee.

In this international post he is not directly a commander at all but a chairman, something between a soldier and a permanent official, answerable to the five Ministers of Defence of Britain, France, Belgium, Holland, and Luxemburg. These meet at infrequent intervals. When in session they are perhaps collectively his Secretary of State, and he is their senior military adviser and executive. When they are not in session ought there to be a permanent Deputy Minister of Defence able to make statements of policy on their behalf? Or is this really one of Lord Montgomery's functions? One would welcome an authoritative

exposition of his standing.

If Lord Montgomery's status is in some doubt, Mr. Shinwell's should be perfectly clear. On Monday the Secretary of State for War visited the Stanford battle-training area. Here is our account of his visit:

He said he was surprised to learn that there was strong objection in the armoured units over the prospect of losing the black beret. He told the men of the City of London Yeomanry: "If you want the black beret, I'll tell them it will have to be black."

Mr. Shinwell said he thought a better case could be made out for conscription for the T.A. than for the Regular Army.

"I would have preferred," he said, "that everyone at the age of 18 should be asked to join the T.A."

The "Daily Herald" account adds that he was "speaking personally." But does a Secretary of State "tell" the Adjutant General and his fellow-members of the Army Council that an army unit which he happens to have visited is to have one kind of head-dress rather than another? It was not ever thus. Mr. Shinwell is a man who loves to please; having long championed "us" against "them" perhaps he still gets confused over his pronouns. But when, "speaking personally," a Minister, however junior, disagrees in public with the conscription policy for which the Government, Mr. Alexander—his immediate superior,—and he himself are collectively responsible, what can one say? In the past Ministers resigned on lesser disagreements of policy or were dismissed for lesser indiscretions.

The Manchester Guardian

Nr. 32135 -

WESTERN UNION
DEFENCE

"Significant Results"

Field Marshal Lord Montgomery, Chairman of the Western Union Defence Organisation, speaking in London yesterday at the Royal United Services Institution, gave as the first requirement for united strength in Western Europe clear political direction and decisions. He said it was one thing to agree to co-operate in a pact or union and quite another thing to carry it out by practical measures. Nations must be prepared to suffer, if necessary, some small loss of sovereignty.

Lord Montgomery was optimistic about the future of Western Union defence. "We have made admirable progress," he said. "I will go further: I think we have made progress far beyond what would normally be considered possible in peace-time. Indeed, we have achieved results which 15 or 20 years ago would have appeared impossible to attain on this international basis. In the spheres of planning and preparation and of the standardisation of operational procedure and equipment the results already achieved are most significant.

"I believe it to be an essential condition that the members of the Western Europe commanders-in-chief organisation must hold the status of international servants: they should be relieved of any purely national appointment. The international spirit must grow and develop: if it does not we cannot succeed. The best man must be chosen in every case and it does not matter two hoots what his nationality is provided he is a good man and can do the job.

"AVOID YOUR MINISTERS"

"A good safe way to be truly international is never to see Ministers of your own nation unless they themselves ask to see you. (Laughter.) I frequently visit the Ministers of the Continental nations of Western Union, but I never visit British Ministers. And wisely and quite rightly British Ministers never ask to see me. In that way I keep myself international and I think that procedure should be adopted."

Lord Montgomery said that pooling of resources might involve certain risks that some ally might fail, but the risks must be taken. The only alternative was for each nation to be self-sufficient in defence and this was clearly impossible in any case. He went on:

"There is no place in our organisation for the reluctant partner. Confidence and mutual trust are both vital. Once a nation conceals things, or is not frank and open, or hesitates when it becomes necessary to take practical measures to implement some agreed principle, then suspicion creeps in, and once that happens the results may be catastrophic.

"We must develop a tendency not to look across the Atlantic and say we cannot do this or that unless America will first do something else. We must act first and get on with the business, and our very good friends will rally to our support in their own good time and will do it with far greater eagerness when they see we are taking every possible step to help ourselves."

Asked about the danger of leakage of official secrets in the organisation, Lord Montgomery replied: "On my staff there are officers of all five nations and there has not been one single leak of secrecy in our business."

Neue Zürcher Zeitung

Nr. 283 - - -

**Montgomery über die
Westliche Union**

Tel. unseres Korrespondenten

Sch. London, 13. Oktober

Montgomery hielt gestern einen Vortrag in der „Royal United Service Institution“ in London. Er wies darin auf die Schwierigkeiten hin, auf die er bei der Ausarbeitung der gemeinsamen Pläne für die Verteidigung der westeuropäischen Staaten gestoßen sei. Es sei zwar bemerkenswert, wie große Fortschritte die Westmächte beim Aufbau eines gemeinsamen Verteidigungssystems erzielten, aber man dürfe auch die bestehenden Spannungen nicht unterschätzen. Die Nationen seien in Friedenszeiten eifersüchtig auf ihre Souveränität und ihr Prestige bedacht. Barrieren der Sprache, der Tradition und der altangestammten Gewohnheiten könnten nicht so leicht überwunden werden. Es sei auch jeweils nötig, zunächst Beschlüsse der Regierungen herbeizuführen und dann die zu ihrer Ausführung erforderlichen praktischen Maßnahmen vorzubereiten. Diese könnten aber nicht von einer einzigen Befehlsstelle, sondern müßten von Ausschüssen, dem Generalstab in Fontainebleau, dem Generalstabskomitee der Westlichen Union, dem Rat der Verteidigungsminister und letzten Endes von den beteiligten Regierungen beschlossen und gebilligt werden. Das sei ein „holpriges Verfahren“, und selbst wenn ein Beschluß auf diesem langen Instanzenweg zustande käme, stellten sich noch Schwierigkeiten ein, sobald er durchgeführt werden solle.

Montgomery plädierte deswegen für einen „internationalen Geist“ in seinem eigenen Generalstab, für eine vermehrte Bereitschaft der beteiligten Länder, Abstriche von ihrer Souveränität vorzunehmen, und auch für eine gewisse Bescheidenheit in den Ansprüchen gegenüber den Verbündeten, denen man nicht zutrauen dürfe, daß sie im Ernstfall unter allen Umständen „zusammengehen“ würden. Schließlich warnte Montgomery davor, sich bei jedem Beschluß zuerst zu fragen, ob auch Amerika mitmachen werde.

Der militärische Korrespondent der „Times“ unterstreicht die Warnung des englischen Generals. Der Optimismus, den er zu Beginn und am Ende der Rede äußerte, sei sicher gerechtfertigt, falls die Westmächte diese Kinderkrankheiten rasch überwinden könnten. Aber eine allzu lange Verzögerung würde gefährlich wirken. In einem Leitartikel geht die „Times“ sogar noch einen Schritt weiter und läßt durchblicken, daß die Ernennung eines Oberkommandierenden mit voller Befehlsgewalt dem jetzigen Komiteesystem vorzuziehen wäre.

Wenn man annimmt, daß eine vorläufige Entscheidung zugunsten der Verteidigung der Rheinlinie, also gegen die Elbelinie gefallen wäre, so würde das zum mindesten teilweise die Schwierigkeiten erklären, auf die Montgomery stößt. Denn

die Rheinlinie bedeutet im Ernstfall den Rückzug der Alliierten hinter den Rhein. Frankreich, Belgien und Holland würden wieder unmittelbar in das Kampfgebiet rücken. Ein Teil der Widerstände, auf welche der Generalstab in Fontainebleau stößt, hängt offensichtlich mit diesen Fragen zusammen.

12452 - 0123 000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Montgomery
Feldmarschall

Datum

17 Nov. 1949

Die Welt (Hamburg)

№ 1 95 ==

Montgomery „privat“ nach USA

London, 16. November

Der Oberkommandierende der West-Union, Feldmarschall Montgomery, reiste am Mittwoch an Bord der „Queen Elizabeth“ nach den USA, wo er mit Verteidigungsminister Jonson und führenden USA-Militärs zusammentreffen wird. Ein Sprecher der West-Union bezeichnete den Besuch als „vollständig inoffiziell“. (AP)

Hamburger Freie Presse

Nr. 179

Und was denkt „Monty“ über Deutschland?

Montgomery: „Westeuropa darf nicht überrannt werden!“

New York, 30. November (dpa).

Westeuropa müsse gegen eine Invasion gesichert und nicht damit beruhigt werden, daß es nach einem Einfall befreit werden würde, erklärte der Vorsitzende des Staatsausschusses der Westeuropäunion, Feldmarschall Montgomery, in einer Rundfunkansprache.

„Wenn der Westen noch einmal überrannt wird, so bedeutet das das Ende der Völker, die im Westen leben. Es darf sich daher nicht ereignen“, sagte Montgomery. Einzelheiten über die von den Oberbefehlshabern der Westeuropäunion in der Verteidigungsorganisation erzielten Fortschritte gab Montgomery nicht bekannt. Er sagte jedoch, sie seien vielversprechend. „Wenn wir Erfolg haben, wird es keinen Krieg geben.“ Den Kommunismus nannte Montgomery „anti-christlich, rückschrittlich und sittenlos“. „Als christlicher Soldat erkläre ich mich selber zum Feinde des Kommunismus“, rief Montgomery aus und betonte, daß, falls der Gefahr des Kommunismus nicht Einhalt geboten werden könne, die Zukunft große Schwierigkeiten bringen werde. Sechs Jahre Zerstörung hätten die Welt zum größten Teil ausgeblutet, erklärte der Feldmarschall und sprach in diesem Zusammenhang von einer der größten säkularen Revolutionen, die lange Zeit

dauern und zu großen, heute nicht abzusehenden Veränderungen führen könne. „Wir sind Zeugen einer Umwälzung, wie sie die Welt seit den Tagen Roms nicht gesehen hat.“

Johnsons Hintertür

London, 30. November (dpa).

Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson wiederholte in London seine früheren Erklärungen, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands nicht in Frage komme. Die Frage, ob Pläne für eine Eingliederung deutscher Einheiten in eine europäische Verteidigungsarmee beständen, beantwortete Johnson jedoch ausweichend. Die Beantwortung dieser Frage gehe über den rein militärischen Rahmen hinaus und könne schon deshalb nicht von ihm beantwortet werden.

Der USA-Verteidigungsminister betonte ferner, daß die USA sich keinesfalls in ein falsches Sicherheitsgefühl wiegen würden. Der Friede hänge von der amerikanischen Stärke ab. Die Kriegsgefahr habe sich in den letzten Monaten zwar etwas verringert, doch müßten die Vereinigten Staaten nach wie vor äußerst wachsam bleiben. Johnson gab zu verstehen, daß zwischen ihm und dem britischen Verteidigungsminister Alexander volle Übereinstimmung herrsche, daß es jedoch nicht einfach sein werde, die Wün-

sche der zwölf Atlantikpaktstaaten bei den kommenden Pariser Verhandlungen auf einen Nenner zu bringen. Zur Frage der amerikanischen Militärhilfe sagte Johnson, die Atlantikpaktmächte würden außer den USA und Großbritannien insgesamt 5,5 bis 6 Milliarden Dollar zur atlantischen Rüstung beitragen.

The Manchester Guardian

32176-

CRUSADE OF PEACE

Lord Montgomery's Call
to the West

Lord Montgomery told Americans in a national broadcast from New York last night that "the peoples of Western Europe must be protected against invasion and not just told that they will be rescued after it." Lord Montgomery, who is chairman of the Western Union Commanders-in-Chief Committee, said that after a successful invasion from the East it would be "quite useless" promising to rescue the West in due course. "If the West is overrun again, that is the end of the people who live there. Therefore it must not happen."

Lord Montgomery, who was addressing the English-Speaking Union, said that with a five-nation staff the Commanders-in-Chief organisation had achieved results that fifteen or twenty years ago would have appeared impossible. "You may have heard it said that there is discord within our staffs; that is utterly untrue." Reasons of security forbade him to go into details. "But I can say that in the spheres of planning and preparation and in standardisation of operational procedures and of equipment, the results already achieved are promising."

"Our organisation is a military one, and we have to build up a joint defence in the West in case war should be forced on us. If we succeed there will be no war."

There were two troubles in the world to-day—economic weakness and distress, great all over the world but particularly in Western Europe, where the fighting was in a highly civilised area; and the ideological clash between two conflicting moral codes, Communism and democracy.

Twice in 25 years Western Europe had been overrun by an enemy from the East. "When you go about among them as I do you can understand the fear complex—fear that it might all happen again. One used occasionally to come across a feeling of utter hopelessness, but that is now fading away. I am quite clear myself that it must never happen again. If the West were to be overrun, that would be the end of Western civilisation—and the end of a good many other things too."

KNOWING EACH OTHER

Our great task in Western Union was to embark on a crusade which would warm men's hearts and excite their imagination. All five nations had got to mix up with and get to know each other, "develop a spirit of real comradeship, and become acquainted with each other's problems far more so than we have ever done in the past."

We must begin to acquire this knowledge of each other when were young. Lord Montgomery went on, and to this end he had become president of the "Concordia" organisation of "youth service volunteers."

"Our aim is to send batches of young people between the ages of 16 and 21 to work on reconstruction in destroyed areas in countries of the Western Union other than their own; to get young people from colleges and factories to give up some of their holidays to working voluntarily in tasks of reconstruction and peace."

The scheme was already in full working operation, and during the past year some thousands of young people had given up their holidays and gone to work in other countries. "We now want to extend the scope of our organisation. I want to flood Western Europe with a network of young people from the five nations of the Union, all visiting countries other than their own."

15. Dez. 1949

The Manchester Guardian

№ 32189-

AVOIDING A THIRD
WORLD WAR

Lord Montgomery's View

Field Marshal Lord Montgomery yesterday received the freedom of Salisbury and unveiled a memorial in the Cathedral. Speaking at the freedom ceremony, he said: "Among those in the forefront of all soldiers I place the unconquerable figure of the British soldier—the man who bore the heaviest burden of the war and carried us all to victory. Without his exertions none of us would be here to-day."

"For the second time in our memory," said Lord Montgomery, "we are planning for world peace. We failed the first time and as a result we had the second world war. Are we going to fail a second time and have the third world war?" If we wanted peace, prosperity, and freedom, then we must all be prepared to work hard, and to fight if we were attacked. The greatest single factor for peace and prosperity in the world to-day was a union of the English-speaking peoples, closely linked to all other nations that loved freedom and were opposed to Communism.

When unveiling the memorial window Lord Montgomery said that in the 1914-18 war a soldier died that he himself might be saved. He was speaking of sacrifice and said: "A man will do a great deal for his friends, that we know. A man will lay down his life for his friends. In the first world war, in the early days of the fighting in 1914, a soldier of my regiment laid down his life for me when I was grievously wounded. He gave his life in order that I might be brought to safety and survive. That I have never forgotten."

Lord Montgomery is Salisbury's only freeman at present.

12452 - 0127 BEC

Hamburgisches
Welt-Wirtsch.-Archiv

7) Montgomery,
Lord H.

10. Jan. 1950

The Times (London)

Nº 51535

LORD MONTGOMERY ON THE DEFENCE OF EUROPE

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

PARIS, JAN. 9

Field-Marshal Lord Montgomery spoke to-day at a luncheon at the Cité Universitaire. He was invited as president of the Concordia (Youth Service Volunteers), and emphasized the part this association could play in the defence of western Europe and in the maintenance of peace.

"If the west were to be invaded, it would be the end of civilization," the Field-Marshal said. "To promise that it would be liberated when the time came is useless: the people who inhabit it would not have survived." He then pointed out that they must be protected against invasion, and not merely told that they would be freed. The real defence of western Europe lay in unity, and this could grow only out of close acquaintance, mutual help, and friendship on the part of nations sharing the same beliefs and civilization. Here youth could play an important part.

19. Jan. 1950

The Times (London)

N 51593 -

DEFENCE OF A HERITAGE

LORD MONTGOMERY'S CHALLENGE

COOPERATION OF ENGLISH SPEAKING PEOPLES

In an address at a dinner given in London last night by the English-Speaking Union, Field-Marshal Lord Montgomery said that he was convinced that the most powerful factor for the survival of democracy was strong and sincere cooperation between the English-speaking peoples of the world. Lord Wakehurst presided.

SIR CAMPBELL STUART, vice-president of the English-Speaking Union and chairman of the Pilgrims, proposing the health of Lord Montgomery, said that he did not think that any of them were in danger of forgetting what they owed to Field-Marshal Montgomery.

I would ask you, he said, to cast your minds back a moment to November 5, 1942, to the *communiqué* published that morning about the progress of the battle of Alamein—'The Axis forces in the Western Desert after 12 days and nights of ceaseless attacks by our land and air forces are now in full retreat.'

Those laconic words kindled a feeling in the hearts of all who heard or read them that did not quite find its equal even in the great days of ultimate victory that were to follow. It is still thrilling to recapture that feeling in retrospect. They represent a contribution to our national heritage as a self-respecting people—the heritage that will be handed down to generations after us.

AWARENESS OF HISTORY

A sense of history, and above all an awareness that we are contributing to history, is to my mind one of the most valuable qualities we can cultivate to aid us in the conduct of our affairs. It helps us to see the inwardness of things. It helps us to understand other people and be understood by them. The possession of a common language is not in itself a passport to mutual understanding. I remember President Wilson telling me that the fact that we and the Americans spoke the same language might be more of a drawback than an asset if we did not guard our words well.

What makes to-night an occasion of particular and quite especial importance is the fact that Lord Montgomery at this moment occupies a post in which he is the spokesman not only of Great Britain but, in the sphere of coordinated military defence measures, of five European States. Just as formerly he made himself familiar with the contours of the North African desert, so to-day he is pioneering among the dunes and sandhills of European politics. To him has fallen the task

of clothing with reality those ideals of European understanding and cooperation to which we are all of us devoted in principle, but in the detailed working out of which there must inevitably be, to say the least of it, a rich crop of headaches. The Field-Marshal is exploring the *terra incognita* of future history. He is playing an essential part in the determination of that future which it behoves us all to understand and, as we may be able, to assist in.

CONCORDIA

Field-Marshal Montgomery is the president of an organization which, to my way of thinking, is one of the most forward looking, one of the most practical, and one of the most encouraging of any of the essays of human endeavour that have emerged out of the chaos and disruption of the last decade. It is called Concordia and it aims, in its own words, 'at bringing about greater understanding between the young people of western Europe and the English-speaking nations' by bringing them together during their holidays as youth service volunteers in work camps. A camp in any one country is attended by parties of boys and girls between the ages of 15 and 20 coming from other countries. In Britain the work has included forestry, farming, fruit-picking, and land reclamation. In western Europe the programme consists principally of reconstruction camps devoted to housing, playing fields, sports tracks, public gardens, and holiday camp sites.

It must be, I submit, a sombre and warning thought to all of us as we grow older that the young have to pay with their lives for the mistakes of judgment and understanding that we may make. There is nothing we can do that will be of more service to them in their lives than giving to them, in whatsoever way we can, the chance of getting to know each other better, to sense the common bond of humanity that unites us all, and to find in the past not merely ruins but also visions.

COMMUNIST THREAT

LORD MONTGOMERY said: In New York last November when addressing the English-Speaking Union of the United States I spoke about the Western Union and explained how the nations of western Europe, faced with the threat of the spread of Communist control westwards, had decided to weld themselves into an effective union so as to provide for cooperation between the nations concerned.

I said that the progress made in science and technology in the west had led some people to believe that the power thereby conferred was all that was necessary. I gave it as my view that the fundamental problem for ourselves to-day was not whether the west could maintain its lead over the east in science or in the manufacture of atomic bombs. The fundamental problem was whether the western democracies could, and would, cooperate for a common purpose and gain strength through unity, and would realize that if they did not so cooperate they might lose everything should they again be attacked by a powerful aggressor from the east.

A MASTER PLAN

I have given you this short outline of my address in New York for a purpose. I will try and show later how western Europe must be a definite link in the master plan for giving peace and security to those nations that wish to preserve freedom; and who are prepared, if necessary, to fight for it.

It is my firm conviction that, as things are in the world to-day, the most powerful factor

for the survival of democracy is strong and sincere cooperation between the English-speaking peoples of the world. This is the linchpin of the structure that is being built by all nations that love their freedom. I believe most firmly in this philosophy. The two great pillars of the English-speaking peoples are the British Empire and Commonwealth of Nations and the United States of America. These peoples must take western Europe into the partnership. The whole group must then weld itself together into a close-knit, powerful, freedom-loving entity. Only in this way can a centrally directed Communist threat be successfully held.

We often talk of the great need for the closest cooperation between Britain and the United States, but I consider that this statement is too narrow. The great need, surely, is for the closest cooperation between the whole British Empire and Commonwealth of Nations and the United States. It is not just Britain alone.

I came back from a recent visit to the United States with the feeling that over there is a warm-hearted and generous people, with whom cooperation should present no difficulty. The spirit of cooperation is there, it is strong, and it is willing. It is just a matter of understanding each other's problems, and of being prepared to make a definite contribution towards the solution of the master problem of international cooperation.

COMMON BACKGROUND

The continental nations of western Europe, although not sharing the language of the English-speaking peoples, have much in common with them. Their background is the same as ours. We all stand for true freedom—the freedom of the spirit. We all stand for Christian justice. In fact our whole culture and way of life is essentially the same. It is therefore natural that we should join hands with them, even if we were not faced with a common threat. But to-day there is a double need to do so, for we are all forced to take note of the insidious attempt of Communism to

wenden

strike underhand blows at our way of life in all our homelands, and also in our oversea possessions.

Western Europe would be the first to suffer from aggression from the east. If it were to be overrun, the age-old culture of western civilization would be wiped out and would cease to exist in history. That would be a dreadful calamity. Therefore it must not happen; nor will it, if we unite together and build up our common strength.

Do not let us forget that it is western civilization which to-day, alone in Europe, offers true freedom to the individual together with the highest standard of living. We must also not forget the fact that without the help and cooperation of the nations of western Europe the English-speaking peoples would find themselves in difficulties; and particularly the people of Great Britain.

VITAL INTEGRITY

It is vital that the English-speaking peoples should understand these things. The master plan for cooperation within the group of western democracies must contain plans for the military recovery of the nations of western Europe.

Those nations must be assured that the whole group regards the integrity of western Europe as definitely vital for the safety of western civilization, and that the whole group would if necessary fight to preserve that area intact. In spite of the complexity of her situation, I cannot myself see how British collaboration in western Europe can be in any way incompatible with full participation within the British Empire. If there are any doubts on this matter, let us get them cleared up quickly. Britain needs western Europe, and western Europe needs Britain.

I regard my present task in the Western Union Defence Organization as one that is essentially concerned with working for peace. If we can build up strength, then we will have peace. If we fail, because we cannot bring about effective cooperation in peace-time, then we will lay ourselves open to aggression. My work, and that of those who are associated with me, will not be thoroughly finished till it is clear that we are to have peace.

We enter the last year of the first half of this war-torn century under dark skies and heavy clouds, but it is by no means too late yet to avert the storm. The best way to do so is to get out our umbrella and make certain it is in good repair; the common umbrella under which the English-speaking peoples with their friends in western Europe may all find shelter. We will then find that the dark clouds will disperse and give way to clear skies. No sane man can want to plunge the world into world war III. But weakness in others, or apparent weakness, is often a great temptation. Let us see to it that the temptation is removed.

12452 - 0129

BEC

Hamburgisches
Welt-Wirtsch.-Archiv

*g.) Montgomery,
Lord R.*

14. März 1950

The Times (London)
N^o 51639 -

**LORD MONTGOMERY IN
OSLO**

FROM OUR CORRESPONDENT

OSLO, MARCH 13

Lord Montgomery, chairman of the Western Union Commanders-in-Chief Committee, arrived here yesterday on an unofficial visit as guest of the Norwegian Knights of the Round Table. To-day he was received by King Haakon and was entertained at luncheon by Crown Prince Olav. During his stay he will visit the Norwegian winter manoeuvres near Ringkollen, and will have talks with the defence authorities. He is due to leave for Fontainebleau on Thursday.